

**BESCHLUSSBUCH  
STADTPARTEITAG  
17. MAI 2025**

**SPD  
LEIPZIG**

## Inhaltsverzeichnis

| Bezeichner | Titel · Antragsteller*in · Empfehlung  | Seite |
|------------|--|-------|
| BK1        | Für eine solidarische Bildungspolitik: Unterrichtsausfall wirksam minimieren<br>Benjamin Göhler<br><i>angenommen in geänderter Fassung</i>         | 5     |
| BK1-Ä01    | Änderungsantrag zu Für eine solidarische Bildungspolitik: Unterrichtsausfall wirksam minimieren<br>Benjamin Göhler<br><i>angenommen</i>            | 9     |
| BK2        | Leipzig stärken – Kulturelle Begegnungsorte erhalten!<br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>angenommen</i>                                      | 11    |
| BK2-A01    | Änderungsantrag zu BK2<br>OV Altwest<br><i>angenommen</i>  | 13    |
| BK3        | Sachsen braucht eine Gedenkstätte KZ Sachsenburg!<br>Jason Ullmann<br><i>angenommen</i>  | 15    |
| G01        | Einsamkeit begegnen - Gemeinschaft stärken<br>Nadja Sthamer, Andreas Geisler, Pia Heine<br><i>angenommen</i>                                       | 17    |
| G02        | Nein zur Bezahlkarte! Nein zu einem System der sozialen Ungerechtigkeit!<br>Jusos, Hannah Lilly Lehmann<br><i>angenommen in geänderter Fassung</i> | 19    |
| G02-Ä01    | Änderungsantrag zu G02<br>OV Altwest<br><i>angenommen</i>  | 21    |
| G03        | Chancengerechtigkeit für alle - Einbürgerungsrecht in Sachsen modernisieren!<br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>abgelehnt</i>                | 23    |
| G04        | Bürokratieabbau bei Zuschüssen für Schulspeisung<br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>überwiesen</i>   | 24    |
| G04-Ä01    | Änderungsantrag zu G04<br>Martin Bönewitz<br><i>angenommen</i>   | 25    |
| G04-Ä02    | Änderungsantrag zu G04<br>Martin Bönewitz<br><i>angenommen</i>   | 26    |
| G05        | Freie Fahrt voraus für junge Menschen – Ankommen in Leipzig erleichtern!<br>Thomas Nörlich, AK SMU<br><i>abgelehnt</i>                             | 27    |
| G06        | Solidarität mit der Ukraine – fortgesetzte Hilfe für die Menschen in unserer Partnerstadt Kyjiw<br>Victor Weiler<br><i>angenommen</i>              | 28    |

| Bezeichner | Titel · Antragsteller*in · Empfehlung  | Seite |
|------------|--|-------|
| G07        | Einreicher ASG und SPD Queer: Gesundheitsprävention statt Schadensbegrenzung! - Gesundheitspräventive Angebote sichtbarer und erreichbarer machen.<br>Teresa Pohl, AG ASG, AG SPD Queer<br><i>angenommen</i>     | 29    |
| G08        | Gleichstellung auf kommunaler Ebene – Sensibilisierung für die Angriffe auf Gleichstellungspolitik durch die neue Rechte und konservative Kräfte<br>Nadja Meißner, SPD Frauen, AG SPD Queer<br><i>angenommen</i> | 31    |
| G09        | Heimwegtelefon e.V. als Kooperationspartner der Stadt Leipzig dauerhaft finanzieren<br>Nadja Meißner, SPD Frauen<br><i>angenommen</i>  | 33    |
| G10        | Unterstützung und Mitzeichnung der Stellungnahme zur Änderung der Integrationskursverordnung für Gehörlosenkurse<br>Jason Ullmann<br><i>angenommen</i>   | 34    |
| G11        | Mitschwimmen statt zugucken – Inklusionsschwimmhalle für Leipzig<br>AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann<br><i>angenommen</i>   | 36    |
| I01        | Initiativantrag: AfD-Verbot einleiten: Prüfantrag jetzt stellen!<br>Jusos<br><i>angenommen</i>   | 37    |
| I02        | Initiativantrag: Ein Ja ist nicht genug<br>Julia Kneisel, Hannah Lilly Lehmann<br><i>angenommen</i>  | 42    |
| I02-Ä01    | Änderungsantrag zu I02<br>Thomas Nörlich<br><i>angenommen</i>  | 46    |
| I02-Ä02    | Änderungsantrag zu I02<br>Bettina van Suntum<br><i>angenommen</i>  | 50    |
| I02-Ä03    | Änderungsantrag zu I02<br>Moritz Zeidler<br><i>angenommen</i>  | 51    |
| I02-Ä04    | Änderungsantrag zu I02<br>Moritz Zeidler<br><i>angenommen</i>  | 52    |
| I03        | Einkommensabhängige Kita-Elterngeldgebühren<br>OV Nord<br><i>nicht zugelassen</i>  | 53    |
| P01        | Wahlwerbung begrenzen<br>Steffen Franzeck, OV West<br><i>überwiesen</i>  | 54    |
| P01-Ä01    | Änderungsantrag zu Wahlwerbung begrenzen<br>Benjamin Göhler<br><i>überwiesen</i>   | 55    |
| P01-Ä02    | Änderungsantrag zu P01<br>Benjamin Göhler<br><i>überwiesen</i>   | 56    |

| Bezeichner | Titel · Antragsteller*in · Empfehlung   | Seite |
|------------|---|-------|
| P02        | <b>Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention</b><br>AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann<br><i>angenommen</i>   | 57    |
| P03        | <b>Einsetzen einer Findungskommission für die OBM-Kandidatur 2027</b><br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>nicht befasst</i>                        | 58    |
| P03-Ä01    | <b>Änderungsantrag zu P03</b><br>Martin Bönewitz  | 60    |
| P04        | <b>Belegung der Demokratie – Ämterperiodenbegrenzung in der SPD</b><br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>abgelehnt</i>                              | 61    |
| P05        | <b>Barrierefreie digitale Angebote</b><br>AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann<br><i>angenommen</i>  | 62    |
| P06        | <b>Veranstaltungsinfos besser zugänglich machen</b><br>Georg Hackel<br><i>zurückgezogen</i>   | 63    |
| P07        | <b>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf Stadtverbandsebene professionalisieren</b><br>Paul Steinbrecher, OV Mitte<br><i>überwiesen</i>                 | 64    |
| SE01       | <b>Wohnungspolitik statt Wohnungspolitik</b><br>Jusos, Hannah Lilly Lehmann<br><i>angenommen</i>  | 65    |
| SE01-Ä01   | <b>Änderungsantrag zu SE01</b><br>AK SMU, Jusos<br><i>angenommen</i>  | 73    |
| SE02       | <b>Kontrolle des ruhenden Verkehrs intensivieren</b><br>Thomas Nörlich, AK SMU<br><i>angenommen in geänderter Fassung</i>                               | 77    |
| SE02-Ä01   | <b>Änderungsantrag zu SE02</b><br>OV Altwest  | 78    |
| SE03       | <b>Transparentes E-Tanken</b><br>Steffen Franzeck, OV West<br><i>angenommen</i>   | 79    |
| SE04       | <b>Bahnhof Sellerhausen und Paunsdorf</b><br>Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost<br><i>angenommen</i>   | 80    |
| SE05       | <b>Entsiegelung und Schwammstadt-Strategie umsetzen</b><br>Thomas Nörlich, AK SMU<br><i>angenommen</i>  | 81    |
| SE06       | <b>Gesundheitsprävention stärken – Armut als Gesundheitsrisiko anerkennen und gezielt entgegenwirken</b><br>Thomas Nörlich, AK SMU<br><i>angenommen</i> | 84    |
| SE07       | <b>Die ganze Stadt erreichbar</b><br>AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann<br><i>angenommen</i>   | 87    |

| Bezeichner     | Titel · Antragsteller*in · Empfehlung  | Seite |
|----------------|--|-------|
| Stat01         | Antrag zur Änderung des Statuts der SPD Stadtverband Leipzig<br>Julia Kneisel, Gerald Eisenblätter, Christina März, Nadja Meißner, Tobias Neidel,<br>Benjamin Schulz, Nadja Sthamer<br><i>angenommen</i> | 88    |
| Stat01-<br>Ä01 | Änderungsantrag zu Stat01<br>OV West, Steffen Franzeck<br><i>abgelehnt</i>   | 92    |
| Stat01-<br>Ä02 | Änderungsantrag zu Stat01<br>Colin Hübner<br><i>abgelehnt</i>  | 93    |
| Stat01-<br>Ä03 | Änderungsantrag zu Stat01<br>Benjamin Schulz   | 94    |

# Antrag BK1: Für eine solidarische Bildungspolitik: Unterrichtsausfall wirksam minimieren

Laufende Nummer: 23

|                               |                                  |
|-------------------------------|----------------------------------|
| Antragsteller*in:             | Benjamin Göhler                  |
| Status:                       | angenommen in geänderter Fassung |
| Empfehlung Antragskommission: | Debatte                          |
| Antragsblock:                 | BK - Bildung & Kultur            |
| Antrag BK1 Abstimmung         | Ja: Mehrheit<br>Enthaltung: 1    |

1 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen und den Antrag an den  
2 Landesparteitag der SPD Sachsen sowie an die SPD-Fraktion im Sächsischen Landtag  
3 weiterleiten:

## 4 **1. Ablehnung des Maßnahmenpakets des Staatsministeriums für Kultus (SMK)**

5 Die SPD Leipzig lehnt zentrale Bestandteile des am 11. März 2025 vorgestellten  
6 Maßnahmenpakets des Sächsischen Kultusministeriums zur Unterrichtsabsicherung ab. Es  
7 handelt sich um eine kurzfristige Krisenverwaltung, die auf dem Rücken der  
8 Beschäftigten im Schulbereich ausgetragen wird. Strukturelle Probleme werden dadurch  
9 nicht gelöst, sondern verschärft.

10 Insbesondere lehnt die SPD Leipzig folgende Maßnahmen ab:

### 11 **a) Zwangsweise Umschichtung von Lehrkräften zwischen Schularten**

12 Die Umverteilung von Lehrkräften – insbesondere von Grundschulen und Gymnasien an  
13 Oberschulen – ist ein Eingriff mit weitreichenden Folgen für die Bildungsqualität.  
14 Zwar ist die Personalsituation an Oberschulen im Vergleich besonders kritisch,  
15 insbesondere im ländlichen Raum, während Grundschulen und Gymnasien im Bezirk Leipzig  
16 nahezu vollständig versorgt sind. Eine unterhältige Abordnung bei Neueinstellungen  
17 kann deshalb sinnvoll sein – sie darf jedoch nicht isoliert erfolgen. Es braucht eine  
18 begleitete Umsetzung mit Qualifizierung, insbesondere zu Themen wie Inklusion und  
19 Migration, die an Oberschulen deutlich präsenter sind.

20 Dafür ist es zwingend notwendig, die Lehrerausbildung zu stärken, um die  
21 Studienreferendar:innen im Referendariat angemessen vorzubereiten. Im Maßnahmenpaket  
22 ist jedoch eine Schwächung der Lehrerausbildung vorgesehen – zum einen durch die  
23 geplante Vergrößerung der Ausbildungsgruppen, zum anderen durch die Reduzierung der  
24 Entlastung für Ausbildungsleiter:innen.

### 25 **b) Abschaffung der bisherigen Altersermäßigung**

26 Die faktische Verschiebung der Altersermäßigung auf das 63. Lebensjahr ignoriert die  
27 hohen psychischen und physischen Belastungen des Lehrerberufs. Zwar wird die Regelung  
28 formal ausgeweitet, doch erreichen 92,7% der Lehrkräfte die Regelaltersgrenze nicht  
29 gesund. Diese Maßnahme läuft dem Ziel zuwider, erfahrene Lehrkräfte länger im Dienst  
30 zu halten. Stattdessen braucht es gesundheitsfördernde Arbeitszeitmodelle, wirksame  
31 Präventionsangebote und echte Anreize für einen Verbleib im Schuldienst. Ein weiterer  
32 Ausbau der Altersermäßigung über 63 Jahre hinaus - bei gleichzeitiger Beibehaltung  
33 der bisherigen Regelungen - wäre deutlich angemessener, um mehr Lehrkräfte zu

34 motivieren, ihrer Tätigkeit länger nachzugehen.

35 **c) Pauschale Kürzung schulbezogener Anrechnungen um 10<sup>2</sup>%**

36 Diese Kürzungen gefährden essenzielle Aufgaben wie Schulentwicklung, Medienarbeit und  
37 unterrichtsunterstützende Organisation. Besonders betroffen sind nicht die  
38 Schulleitungen, sondern Lehrkräfte mit Zusatzverantwortung – etwa für  
39 Lehrbuchbeschaffung, Schulhausgestaltung oder schulinterne Koordination. Die SPD  
40 Leipzig fordert zudem, auch die drastischen Kürzungen bei Fachberater- und  
41 Ausbildungsleiterstellen zurückzunehmen, da sie die Ausbildung von Referendar:innen,  
42 die Qualifizierung von Seiteneinsteiger:innen und die Unterstützung abgeordneter  
43 Lehrkräfte gefährden.

44 **d) Streichung der pauschalen Anrechnungen in der gymnasialen Oberstufe**

45 Diese Maßnahme führt zu einer versteckten Arbeitszeiterhöhung für Lehrkräfte an  
46 Gymnasien, die bereits durch Abiturprüfungen, komplexe Leistungen und individuelle  
47 Lernberatung stark belastet sind. Die SPD Leipzig fordert die Beibehaltung der  
48 bisherigen Regelung. Reformen dürfen nur im Dialog mit den betroffenen Kolleg:innen  
49 erfolgen. Arbeitszeitstudien der Gewerkschaften, insbesondere der GEW, haben  
50 eindeutig gezeigt, dass die Kolleg:innen an Gymnasien bereits jetzt überproportional  
51 stark belastet sind. Die geplante Anerkennung der gymnasialen Oberstufe an  
52 beruflichen Gymnasien begrüßen wir hingegen ausdrücklich.

53 **e) Erzwungene Mehrarbeit und flexiblere Arbeitszeitkonten**

54 Die geplante Ausweitung verpflichtender Mehrarbeit und der Rückgriff auf  
55 Arbeitszeitkonten gehen zulasten der individuellen Belastungsgrenzen und erhöhen den  
56 Druck auf die Kollegien – insbesondere an Schulen in herausfordernden Lagen. Die SPD  
57 Leipzig lehnt diese Form der „Flexibilisierung“ ab, solange sie nicht auf  
58 Freiwilligkeit, Mitbestimmung und Ausgleichsmöglichkeiten basiert.

59

60 Das Maßnahmenpaket setzt einseitig auf Druck, Zwang und Kürzung. Es ist  
61 kontraproduktiv für den langfristigen Erhalt und die Attraktivität des Lehrerberufs.  
62 Es widerspricht den Prinzipien einer solidarischen Bildungspolitik, wie sie im SPD-  
63 Wahlprogramm 2024 verankert sind: mehr Beteiligung, bessere Arbeitsbedingungen,  
64 Ausbau personeller und materieller Ressourcen.

65 Die SPD Leipzig fordert stattdessen eine echte Bildungsoffensive – im Dialog mit  
66 allen relevanten Akteur:innen. Grundlage dafür sind bestehende Beschluslagen der SPD  
67 Sachsen, Vorschläge der Bildungsgewerkschaften sowie die Ergebnisse des  
68 Beteiligungsprozesses *Bildungsland Sachsen 2030*.

69

70 **2. Maßnahmen zur Unterrichtssicherung bei gleichzeitiger Entlastung der**  
71 **Lehrkräfte**

72 Die SPD Leipzig spricht sich für einen bildungspolitischen Kurswechsel aus, der  
73 Unterrichtsausfall wirksam und nachhaltig reduziert – ohne zusätzliche Überforderung  
74 der Lehrkräfte. Folgende Maßnahmen sollen auf kommunaler und Landesebene geprüft und  
75 umgesetzt werden:

76 **a) Ausbau multiprofessioneller Teams an Schulen**

77 Schül\*erassist\*ent:innen, Schulverwaltungsassist\*ent:innen, Inklusionsassist\*enzen,  
78 Schulsozialarbeit\*er:innen sowie FSJ-/BFD-Kräfte sollen verstärkt eingebunden und  
79 entfristet werden. Zudem sollen neue Stellen für IT-Assistent\*innen geschaffen  
80 werden. Ziel ist eine gezielte Entlastung der Lehrkräfte bei Förderung, Aufsicht und  
81 Organisation. Die Schulsozialarbeit soll flächendeckend ausgebaut werden.  
82 Aufsichtspflichten müssen aber bei Lehrkräften verbleiben; dies ist auch  
83 haftungsrechtlich erforderlich.

#### 84 **b) Einrichtung eines regionalen Vertretungskräftepools**

85 Die Einrichtung eines Vertretungskräftepools soll als Modellprojekt in der Region Leipzig  
86 gestartet werden – unter Einbindung pensionierter Lehrkräfte, Lehramtsstudierender  
87 und anderer geeigneter Fachkräfte. Eine regionale Koordinierung über Stadtgrenzen  
88 hinweg ist dabei anzustreben.

#### 89 **c) Ausbau digitaler Lernangebote**

90 Digitale Plattformen und Lernsoftware sollen genutzt werden, um Unterrichtsausfall  
91 punktuell zu überbrücken. Dafür braucht es moderne Ausstattung, Fortbildung und  
92 personelle Begleitung. Die SPD Leipzig spricht sich für einen „Digitalpakt 2.0“ auf  
93 Bundes- und Landesebene aus.

#### 94 **d) Einführung flexibler Unterrichtsformate**

95 Wochenplanarbeit, Lernzeiten und Lernbüros können zur Organisation schulischer  
96 Lernzeit beitragen. Sie sind bereits nach §43 SächsSchulG umsetzbar, benötigen aber  
97 ausreichend personelle Ressourcen – auch Lehrkräfte.

#### 98 **e) Verstärkte Kooperation mit außerschulischen Partnern**

99 Kooperationen mit Jugendhilfe, Kultur- und Sportvereinen sowie anderen Trägern sollen  
100 insbesondere im Ganztagsbereich gestärkt werden. Auch diese Option besteht rechtlich  
101 (§35b SächsSchulG), erfordert aber stabile Rahmenbedingungen.

#### 102 **f) Verwaltungsentlastung für Lehrkräfte**

103 Nichtpädagogische Aufgaben sollen konsequent durch Verwaltungsassistent\*innen übernommen  
104 werden. Der Freistaat muss ausreichend Stellen schaffen und diese langfristig  
105 sichern.

#### 106 **g) Erprobung alternativer Unterrichtsmodelle**

107 Bereits bestehende Modelle wie Blockunterricht oder Team-Teaching sollen systematisch  
108 gefördert und wissenschaftlich begleitet werden. Ihr Potenzial zur  
109 Unterrichtssicherung hängt jedoch maßgeblich von der Personalverfügbarkeit ab.

#### 110 **h) Entschlackung der Stundentafeln**

111 Als ergänzende Maßnahme sollen auch die bestehenden Stundentafeln auf ihren  
112 Entlastungsspielraum hin überprüft werden. Eine inhaltlich fundierte Straffung könnte  
113 kurzfristig helfen, den Unterrichtsausfall zu verringern, ohne Bildungsziele zu  
114 gefährden.

## **Begründung**

Die aktuellen Herausforderungen im Bildungsbereich erfordern einen klaren Kurswechsel hin zu einer solidarischen, personenzentrierten Bildungspolitik. Das Maßnahmenpaket des Kultusministeriums ignoriert die Ursachen des Lehrkräftemangels und setzt einseitig auf Mehrarbeit, Zwang und Kürzung.

Demgegenüber setzt die SPD Leipzig auf Kooperation, Aufwertung pädagogischer Arbeit und gezielte Entlastung. Nur durch echte Investitionen und umfassende Beteiligung kann dem Lehrkräftemangel langfristig begegnet und der Bildungsauftrag gesichert werden.

## Antrag BK1-Ä01

Laufende Nummer: 35 • Änderungsantrag zu BK1

|                   |                       |
|-------------------|-----------------------|
| Antragsteller*in: | Benjamin Göhler       |
| Status:           | angenommen            |
| Antragsblock:     | BK - Bildung & Kultur |

### Zeile 12 - 19

~~12 Die Umverteilung von Lehrkräften – insbesondere von Grundschulen und Gymnasien an  
Oberschulen – ist ein Eingriff mit weitreichenden Folgen für die Bildungsqualität.  
Zwar ist die Personalsituation an Oberschulen im Vergleich besonders kritisch,  
insbesondere im ländlichen Raum, während Grundschulen und Gymnasien im Bezirk Leipzig  
nahezu vollständig versorgt sind. Eine unterhältige Abordnung bei Neueinstellungen  
kann deshalb sinnvoll sein – sie darf jedoch nicht isoliert erfolgen. Es braucht eine  
begleitete Umsetzung mit Qualifizierung, insbesondere zu Themen wie Inklusion und  
Migration, die an Oberschulen deutlich präserter sind.~~

Die Umverteilung von Lehrkräften – insbesondere von Grundschulen und Gymnasien an Oberschulen  
– ist ein Eingriff mit weitreichenden Folgen für die Bildungsqualität. Zwar ist die Personalsituation an  
Oberschulen im Vergleich besonders kritisch, insbesondere im ländlichen Raum, während  
Grundschulen und Gymnasien im Bezirk Leipzig nahezu vollständig versorgt sind. Eine unterhältige  
Abordnung bei Neueinstellungen kann deshalb sinnvoll sein – sie darf jedoch nicht isoliert erfolgen.  
Es braucht eine begleitete Umsetzung mit Qualifizierung, insbesondere zu Themen wie Inklusion und  
Migration, die an Oberschulen deutlich präserter sind.

Dafür ist es zwingend notwendig, die Lehrerausbildung zu stärken, um die Studienreferendar:innen im  
Referendariat angemessen vorzubereiten. Im Maßnahmenpaket ist jedoch eine Schwächung der  
Lehrerausbildung vorgesehen – zum einen durch die geplante Vergrößerung der Ausbildungsgruppen,  
zum anderen durch die Reduzierung der Entlastung für Ausbildungsleiter:innen.

### Zeile 26

21 Die faktische Verschiebung der Altersermäßigung auf das 63. Lebensjahr ignoriert die  
22 hohen psychischen und physischen Belastungen des Lehrerberufs. Zwar wird die Regelung  
23 formal ausgeweitet, doch erreichen 92% der Lehrkräfte die Regelaltersgrenze nicht  
24 gesund. Diese Maßnahme läuft dem Ziel zuwider, erfahrene Lehrkräfte länger im Dienst  
25 zu halten. Stattdessen braucht es gesundheitsfördernde Arbeitszeitmodelle, wirksame  
26 Präventionsangebote und echte Anreize für einen Verbleib im Schuldienst. Ein weiterer Ausbau der  
Altersermäßigung über 63 Jahre hinaus - bei gleichzeitiger Beibehaltung der bisherigen Regelungen -  
wäre deutlich angemessener, um mehr Lehrkräfte zu motivieren, ihrer Tätigkeit länger nachzugehen.

### Zeile 37 - 41

~~37 Diese Maßnahme führt zu einer versteckten Arbeitszeiterhöhung für Lehrkräfte an  
Gymnasien, die bereits durch Abiturprüfungen, komplexe Leistungen und individuelle  
Lernberatung stark belastet sind. Die SPD Leipzig fordert die Beibehaltung der  
bisherigen Regelung. Reformen dürfen nur im Dialog mit den betroffenen Kolleg:innen  
erfolgen.~~

Diese Maßnahme führt zu einer versteckten Arbeitszeiterhöhung für Lehrkräfte an Gymnasien, die bereits durch Abiturprüfungen, komplexe Leistungen und individuelle Lernberatung stark belastet sind. Die SPD Leipzig fordert die Beibehaltung der bisherigen Regelung. Reformen dürfen nur im Dialog mit den betroffenen Kolleg:innen erfolgen. Arbeitszeitstudien der Gewerkschaften, insbesondere der GEW, haben eindeutig gezeigt, dass die Kolleg:innen an Gymnasien bereits jetzt überproportional stark belastet sind. Die geplante Anerkennung der gymnasialen Oberstufe an beruflichen Gymnasien begrüßen wir hingegen ausdrücklich.

## Zeile 66 - 70

~~66 Pädagogische Assistenzen, Schulsozialarbeiter:innen, Inklusionsassistenzen sowie FSJ-/BFD-Kräfte sollen verstärkt eingebunden und entfristet werden. Ziel ist eine gezielte Entlastung der Lehrkräfte bei Förderung, Aufsicht und Organisation. Die Schulsozialarbeit soll flächendeckend ausgebaut werden. Aufsichtspflichten müssen aber bei Lehrkräften verbleiben; dies ist auch haftungsrechtlich erforderlich.~~

Schulassistent:innen, Schulverwaltungsassistent:innen, Inklusionsassistenzen, Schulsozialarbeiter:innen sowie FSJ-/BFD-Kräfte sollen verstärkt eingebunden und entfristet werden. Zudem sollen neue Stellen für IT-Assistent:innen geschaffen werden. Ziel ist eine gezielte Entlastung der Lehrkräfte bei Förderung, Aufsicht und Organisation. Die Schulsozialarbeit soll flächendeckend ausgebaut werden. Aufsichtspflichten müssen aber bei Lehrkräften verbleiben; dies ist auch haftungsrechtlich erforderlich.

## Zeile 86 - 88

~~86 Kooperationen mit Jugendhilfe, Kultur- und Sportvereinen sowie anderen Trägern sollen insbesondere im Ganztagsbereich gestärkt werden. Auch diese Option besteht rechtlich (§43 SächsSchulG), erfordert aber stabile Rahmenbedingungen.~~

Kooperationen mit Jugendhilfe, Kultur- und Sportvereinen sowie anderen Trägern sollen insbesondere im Ganztagsbereich gestärkt werden. Auch diese Option besteht rechtlich (§35b SächsSchulG), erfordert aber stabile Rahmenbedingungen.

## Begründung

Nach Antragsschluss wurden von einigen Genoss:innen noch wertvolle Hinweise eingereicht, die in den Änderungsanträgen berücksichtigt wurden. Diese Änderungsanträge werden selbstverständlich übernommen.

## Antrag BK2: Leipzig stärken – Kulturelle Begegnungsorte erhalten!

Laufende Nummer: 13

|                                      |                                 |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Sebastian Büchner               |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                      |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                         |
| <b>Antragsblock:</b>                 | BK - Bildung & Kultur           |
| <b>Antrag BK2 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                    |

- 1 Einreicher\*in: OV Leipzig Ost/Nord-Ost
- 2 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die SPD-Stadtratsfraktion Leipzig
- 3 weiterleiten:
- 4 Kulturelle Begegnungsorte – von Bars und Clubs bis hin zu kulturellen Zentren wie
- 5 Galerien, Theatern und soziokulturellen Einrichtungen – sind für das kulturelle Leben
- 6 in Leipzig unverzichtbar. Sie prägen das Stadtbild, schaffen Räume für Begegnung und
- 7 Austausch, stärken die soziale wie wirtschaftliche Infrastruktur der Stadt. Deshalb
- 8 brauchen sie nicht nur aktive Förderung, sondern auch klaren politischen Rückhalt.
- 9 Um die Zukunft kultureller Begegnungsorte in Leipzig zu sichern, braucht es gezielte
- 10 Maßnahmen, für die sich SPD-Fraktion im Leipziger Stadtrat einsetzen möge:
- 11 • eine verlässliche finanzielle Unterstützung, die mindestens 2 Jahre
  - 12 Planungssicherheit garantiert,
  - 13 • eine deutliche bürokratische Vereinfachung der Förderzugänge - vor allem für
  - 14 kleinere Begegnungsstätten,
  - 15 • die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle in der Stadt Leipzig zur
  - 16 Unterstützung und Koordination der Belange soziokultureller Einrichtungen,
  - 17 • kommunale Fortbildungsangebote, die Betreiber\*innen helfen, ihren Begegnungsort
  - 18 finanziell nachhaltig zu sichern,
  - 19 • die Prüfung von Möglichkeiten für temporäre Gebühren- und Abgabenbefreiungen –
  - 20 insbesondere, um neue Orte in der sensiblen Gründungsphase zu entlasten und
  - 21 bestehende Strukturen zu stabilisieren.
- 22 Die vielfältige Kulturszene unserer Stadt darf nicht gegeneinander ausgespielt
- 23 werden. Hochkultur und Freie Szene, Clubs und Subkultur bedürfen einer ausgeglichenen
- 24 Förderung. Deswegen darf eine Unterstützung kultureller Begegnungsorte nicht zulasten
- 25 anderer bestehender kultureller Förderungen gehen.

### Begründung

Wir stehen an einem entscheidenden Punkt: Das „Clubsterben“ ist 2025 keine Zukunftsprognose mehr, sondern Realität. Die Debatte darüber findet überall statt – online, in den Medien und auf der Straße. So dient beispielsweise die Kunstaktion der Aktionskunstgruppe der *WBW AG* auf dem Rabet als Bühne, um eben diese Problematik sichtbar zu machen.

Trotz großer Nachfrage nach (sub-)kulturellen Räumen blicken viele Betreiber\*innen in eine unsichere Zukunft. Nicht nur steigende Kosten machen ihnen zu schaffen, auch komplexe bürokratische Prozesse stellen hohe Hürden dar, da sie ohne spezielles Fachwissen oftmals kaum zu bewältigen sind.

Es sollte nicht vergessen werden, dass Clubs und Kulturstätten einen essentiellen Beitrag zur lokalen Wirtschaft leisten. Sie ziehen Gäste von außerhalb an, prägen das Stadtbild und stärken die lokale Wirtschaft. So bleiben 80% der dort erwirtschafteten Mittel in Leipzig, da sie beispielsweise in regionale Waren, Dienstleistungen und Arbeitsplätze fließen (CLIV, 2024). Ebendas stärkt die Wertschöpfungskette und sichert nachhaltig lokale Strukturen.

Dieser Beitrag geht weit über das Wirtschaftliche hinaus – Sie bereichern die soziale und kulturelle Vielfalt der Stadt. Das wiederum wirkt sich sowohl auf das Image als auch auf die Attraktivität aus. Vor allem aber sind sie Teil der sozialen Infrastruktur. Als kulturelle Begegnungs- und Schutzräume aller Besucher\*innen fördern sie Inklusion und machen Leipzig zu dem lebenswerten Ort, der er ist.

Das *Kino der Jugend* zeigt: Kulturelle Begegnungsorte lassen sich erfolgreich fördern und langfristig erhalten. Daher ist diese Förderung eine Chance. Sie ist eine Investition in Leipzigs kulturelle Vielfalt, wirtschaftliche Stärke und soziale Zukunft. Sie ist ein Gewinn für die gesamte Stadt.

## Antrag BK2-A01

Laufende Nummer: 44 • Änderungsantrag zu BK2

|                     |                       |
|---------------------|-----------------------|
| Antragsteller*in:   | OV Altwest            |
| Unterstützer*innen: | Sebastian Büchner     |
| Status:             | angenommen            |
| Antragsblock:       | BK - Bildung & Kultur |

### Zeile 2

~~2 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die Stadtratsfraktion weiterleiten:~~

Der Stadtparteitag möge beschließen und an die SPD-Stadtratsfraktion Leipzig weiterleiten:

### Zeile 3 - 8

~~3 Kulturelle Begegnungsorte – von Bars und Clubs bis hin zu kulturellen Zentren und  
4 soziokulturellen Einrichtungen – sind ein unverzichtbarer Teil der kulturellen und  
5 kreativen Communities in Leipzig. Sie prägen das Stadtbild, schaffen Räume für  
6 Begegnung und stärken die soziale wie wirtschaftliche Infrastruktur der Stadt.  
7 Deshalb brauchen sie nicht nur aktive Förderung, sondern auch klaren politischen  
8 Rückhalt.~~

Kulturelle Begegnungsorte – von Bars und Clubs bis hin zu kulturellen Zentren wie Galerien, Theatern und soziokulturellen Einrichtungen – sind für das kulturelle Leben in Leipzig unverzichtbar. Sie prägen das Stadtbild, schaffen Räume für Begegnung und Austausch, stärken die soziale wie wirtschaftliche Infrastruktur der Stadt. Deshalb brauchen sie nicht nur aktive Förderung, sondern auch klaren politischen Rückhalt.

### Zeile 9 - 18

~~9 Um ihre Zukunft zu sichern, braucht es gezielte Maßnahmen, wie verlässliche  
10 finanzielle Unterstützung und eine deutliche bürokratische Vereinfachung der  
11 Förderzugänge – vor allem für kleinere Initiativen. Die Stadt Leipzig soll dafür  
12 unter anderem eine zentrale Anlaufstelle schaffen, die als Ansprechpartner\*in für  
13 sämtliche Belange soziokultureller Einrichtungen fungiert, diese koordiniert und  
14 gezielt unterstützt. Neben Bildungsangeboten, die Betreiber\*innen dabei unterstützen,  
15 ihre Räume nachhaltig zu sichern, ist zu prüfen, ob eben diese Räume für einen  
16 Zeitraum von fünf Jahren von bestimmten kommunalen Abgaben und Gebühren befreit  
17 werden können – insbesondere, um neue Orte in der sensiblen Gründungsphase zu  
18 entlasten und bestehende Strukturen zu stabilisieren.~~

Um die Zukunft kultureller Begegnungsorte in Leipzig zu sichern, braucht es gezielte Maßnahmen, für die sich SPD-Fraktion im Leipziger Stadtrat einsetzen möge:

- eine verlässliche finanzielle Unterstützung, die mindestens 2 Jahre Planungssicherheit garantiert,
- eine deutliche bürokratische Vereinfachung der Förderzugänge - vor allem für kleinere Begegnungsstätten,
- die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle in der Stadt Leipzig zur Unterstützung und Koordination der Belange soziokultureller Einrichtungen,

- kommunale Fortbildungsangebote, die Betreiber\*innen helfen, ihren Begegnungsort finanziell nachhaltig zu sichern,
- die Prüfung von Möglichkeiten für temporäre Gebühren- und Abgabenbefreiungen – insbesondere, um neue Orte in der sensiblen Gründungsphase zu entlasten und bestehende Strukturen zu stabilisieren.

Die vielfältige Kulturszene unserer Stadt darf nicht gegeneinander ausgespielt werden. Hochkultur und Freie Szene, Clubs und Subkultur bedürfen einer ausgeglichenen Förderung. Deswegen darf eine Unterstützung kultureller Begegnungsorte nicht zulasten anderer bestehender kultureller Förderungen gehen.

## **Begründung**

Erfolgt mündlich.

## Antrag BK3: Sachsen braucht eine Gedenkstätte KZ Sachsenburg!

Laufende Nummer: 26

|                                      |                       |
|--------------------------------------|-----------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Jason Ullmann         |
| <b>Status:</b>                       | angenommen            |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme               |
| <b>Antragsblock:</b>                 | BK - Bildung & Kultur |
| <b>Antrag BK3 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit          |

- 1 Die SPD Leipzig fordert die Regierung des Freistaates Sachsen dazu auf, die
- 2 notwendigen finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, damit im ehemaligen KZ
- 3 Sachsenburg eine KZ-Gedenkstätte errichtet werden kann.
- 4 Das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und die Erinnerung an den
- 5 Widerstand gegen das NS-Regime in Sachsen erfordern die Schaffung und den Erhalt
- 6 authentischer Gedenkort als eine Voraussetzung für gesellschaftlich wirksames
- 7 öffentliches Erinnern.
- 8 Ein Scheitern des Konzeptes Gedenkstätte KZ Sachsenburg wäre inakzeptabel und
- 9 geschichtsvergessen.

### Begründung

In Sachsenburg war von Mai 1933 bis zum Sommer 1937 ein KZ installiert, nach Dachau das zweite KZ auf deutschem Boden. Das KZ Sachsenburg war das größte und ab 1934 das einzige Konzentrationslager in Sachsen. In dem Lager wurden zugleich im Rahmen der militärischen Ausbildung der SS-Totenkopfverbände KZ-Wärter ausgebildet.

7.200 Namen von Häftlingen des KZ Sachsenburg wurden ermittelt, viele Gefangene waren Mitglieder von KPD und SPD, Angehörige der bekennenden Kirche, Homosexuelle sowie Menschen, die wegen ihrer jüdischen Herkunft verfolgt wurden.

20 Namen von Menschen wurden festgestellt, die im KZ Sachsenburg an den Folgen von Misshandlungen starben, unter ihnen der sozialdemokratische sächsische Landtagsabgeordnete Max Sachs (1883-1935)

Seit mindestens 10 Jahren gibt es Bemühungen, in Sachsenburg (Ortsteil von Frankenberg/Sa.) eine Gedenkstätte "KZ Sachsenburg" zu errichten, nicht ohne dabei auch auf lokale Vorbehalte zu stoßen.

2022 bewilligte die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien den Antrag der Stadt Frankenberg zur Förderung des Aufbaus der Gedenkstätte Sachsenburg im Rahmen des Bundesgedenkstättenkonzepts. Der Bund erklärte die Bereitschaft, die Hälfte der Kosten von damals etwa 5 Mio. EUR zu tragen

Durch Verzögerungen bei der Umsetzung des Projekts und steigende Baukosten erhöhte sich das gesamte Projektvolumen auf ca. 6 Million Euro. Das Vorhaben gliedert sich in zwei Bauabschnitte.

Dem ersten, bereits realisierten Abschnitt (Außengelände, Bau einer Brücke und eines Parkplatzes) und dem zweiten noch ausstehenden, in dem das Gebäude der ehemaligen KZ-Kommandantur mit vier historischen Arrestzellen inkl. Originalinschriften von Gefangenen saniert werden und eine Dauerausstellung sowie Seminar- und Büroräume entstehen sollten.

Im März 2025 erhielt die Stadtverwaltung Frankenberg Mitteilung aus der Sächsischen Staatskanzlei, dass die bereits von Bund und Land zugesagten Finanzmittel aus dem Vermögen der Parteien- und Massenorganisationen der DDR entfallen seien. Im Haushaltsentwurf 2025/26 ist aktuell eine weitere Förderung des Ausbaus der Gedenkstätte für das frühe KZ Sachsenburg nicht vorgesehen.

Ohne die Realisierung des 2. Abschnittes würde jedoch das Gesamtprojekt der Gedenkstätte an das größte sächsische KZ scheitern und das bereits investierte Geld verloren gehen.

## Antrag G01: Einsamkeit begegnen - Gemeinschaft stärken

Laufende Nummer: 17

|                               |   |
|-------------------------------|---|
| Antragsteller*in:             | Nadja Sthamer, Andreas Geisler, Pia Heine |
| Status:                       | angenommen                                |
| Empfehlung Antragskommission: | Debatte                                   |
| Antragsblock:                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt       |
| Antrag G01 Abstimmung         | Ja: Mehrheit                              |

1 *Der SPD-Stadtverband Leipzig möge beschließen und an die SPD-Stadtratsfraktion*  
2 *Leipzig weiterleiten:*

3 Auch in Leipzig sind immer mehr Menschen aus unterschiedlichsten Gründen von  
4 Einsamkeit betroffen. Einsamkeit ist eine der großen gesellschaftlichen  
5 Herausforderungen unserer Zeit – mit tiefgreifenden sozialen, psychischen und  
6 gesundheitlichen Folgen. Studien zeigen, dass chronische Einsamkeit zu höheren  
7 Risiken für Depressionen, Angststörungen und Demenzerkrankungen führt. Studien  
8 zeigen, dass Menschen, ungewollt allein sind, ein bis zu doppelt so hohes Risiko  
9 haben, an Alzheimer zu erkranken ([www.alzheimer-forschung.de](http://www.alzheimer-forschung.de))

10 Besonders betroffen sind Frauen, junge Menschen, Senior:innen, Menschen mit  
11 Behinderungen und queere Personen. Einsamkeit ist kein individuelles Versagen,  
12 sondern ein strukturelles Problem, das politische Lösungen erfordert. Der  
13 gesellschaftlichen Vereinsamung entgegenzuwirken stellt für uns eine  
14 gemeinschaftliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe dar, der sich auch die  
15 kommunale Ebene stärker annehmen muss.

16 Um Tendenzen von Einsamkeit niederschwellig wirksamer zu begegnen und das  
17 gesellschaftliche Miteinander zu stärken, etablieren und unterstützen wir  
18 gemeinschaftsfördernde und aufklärende Angebote und Initiativen. Dafür schlagen wir  
19 folgende Maßnahmen auf kommunaler Ebene vor:

- 20 • Durchführung einer Aktionswoche „**Gemeinsam statt einsam**“ in Leipzig, mit dem  
21 Ziel, öffentlichkeitswirksam über Einsamkeit aufzuklären, lokale Angebote  
22 sichtbarer zu machen und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Diese sollte  
23 alle Altersgruppen ansprechen – insbesondere auch junge Erwachsene,  
24 Alleinerziehende, queere Personen und Senior:innen.
- 25 • Förderung und Ausbau **niedrigschwelliger Gemeinschaftsangebote** in den  
26 Stadtteilen, z. B.:
  - 27 • Offene Spaziergänge für Frauen\* und verschiedene Zielgruppen (nach Vorbild  
28 „Offline Girls Berlin“)
  - 29 • Aufstellen sogenannter Plauder- oder Quasselbänke an zentralen Orten wie  
30 bspw. Parks, Marktplätzen und Wartebereichen im ÖPNV
  - 31 • Aufbau eines städtischen Förderprogramms für „soziale Grünanlagen“, die  
32 Begegnung durch offene Sitzgruppen und interaktive Gestaltung fördern.
  - 33 • Förderung niederschwelliger und möglichst mehrsprachiger  
34 Gemeinschaftsangebote, wie zum Beispiel Stadtteilbibliotheken,  
35 Nachbarschaftszentren, öffentliche Sportstätten und offenen Begegnungscafés  
36 mit dem Fokus auf mehr Miteinander für Einzelpersonen

- 37 • Ausbau öffentlicher WLAN-Hotspots in Nachbarschaftszentren und  
38 Treffpunkten, um digitale Teilhabe für alle zu ermöglichen
- 39 • Förderung und wissenschaftliche Begleitung von Mehrgenerationenhäusern
- 40 • Etablierung und Ausbau von **Modellprojekten und digitalen Plattformen**, die  
41 Einsamkeit vorbeugen und soziale Verbindungen fördern:
- 42 • Integration bestehender lokaler Angebote in eine digitale **Angebotslandkarte**  
43 **gegen Einsamkeit in der LeipzigApp** – auch in Kooperation mit dem  
44 bundesweiten Projekt des Kompetenznetzes Einsamkeit.
- 45 • Nutzung und Unterstützung von sozialen Netzwerken wie „**GemeinsamErleben**“,  
46 die Menschen auf Basis gemeinsamer Interessen miteinander verbinden und den  
47 Aufbau lokaler Gruppen sowie gemeinschaftlicher Aktivitäten fördern – als  
48 Beitrag zur digitalen Teilhabe und niedrigschwelligen Vernetzung.
- 49 Nach dem Vorbild von Berlin setzen wir darüber hinaus für die Schaffung der Stelle  
50 einer/eines **Beauftragten gegen Einsamkeit innerhalb der Stadtverwaltung** ein, die an  
51 das Gesundheitsamt angegliedert wird und die Umsetzung niederschwelliger Maßnahmen in  
52 Zusammenarbeit mit Vereinen und anderen fachnahen kommunalen Anlaufstellen  
53 verantwortet. Wir setzen uns zudem für den Aufbau eines „**Sächsischen Netzwerks gegen**  
54 **Einsamkeit**“ ein, das Kommunen, Wissenschaft und Zivilgesellschaft vernetzt.

## Begründung

Leipzig ist die Hauptstadt der Single-Haushalte: Mehr als die Hälfte aller Leipziger:innen lebt allein. (Quelle: <https://statistik.leipzig.de/statdist/table.aspx?cat=2&rub=10>) Auch wenn nicht jede:r, der alleine lebt, auch automatisch einsam ist, so steigt über die Zeit für diese Personengruppe jedoch das Risiko, in Einsamkeit zu verfallen. Spätestens die Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehenden Einschränkungen im öffentlichen und sozialen Leben haben das Thema Einsamkeit stärker ins Bewusstsein gerückt. Dabei hat sich die soziale Isolation nicht nur bei Rentner:innen seitdem noch verstärkt, sondern auch immer mehr junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren geben an, sich einsam zu fühlen (51% der Jugendlichen in Deutschland im Jahr 2024, Vgl. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/einsamkeit-junger-menschen-2024-im-europaeischen-vergleich>).

## Antrag G02: Nein zur Bezahlkarte! Nein zu einem System der sozialen Ungerechtigkeit!

Laufende Nummer: 9

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Jusos, Hannah Lilly Lehmann              |
| <b>Status:</b>                       | angenommen in geänderter Fassung         |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                                  |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt      |
| <b>Antrag G02 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit<br>Nein: 5<br>Enthaltung: 1 |

1 *Der SPD-Stadtverband Leipzig möge beschließen und an die SPD-Bundestagsfraktion sowie*  
2 *die SPD-Stadtratsfraktion Leipzig weiterleiten:*

3 Die Einführung der Bezahlkarte wird derzeit auf Ebene der Bundesländer als ein Mittel  
4 diskutiert, mit dem kontrolliert werden soll, wie Sozialleistungen für Geflüchtete  
5 durch deren Empfänger:innen verwendet werden. Sie bedeutet jedoch in der Praxis  
6 Ausgrenzung statt Integration.

7 Die eingeführte Bezahlkarte für Geflüchtete lehnen wir entschieden ab. Sie ist ein  
8 Instrument der Bevormundung und Diskriminierung, das die finanzielle Selbstbestimmung  
9 einschränkt und gesellschaftliche Teilhabe erschwert. Statt einer Bezahlkarte fordern  
10 wir die Einrichtung regulärer Bankkonten ohne Einschränkungen für alle  
11 leistungsberechtigten Geflüchteten.

12 Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich aktiv gegen die Fortführung einer  
13 Bezahlkarte und für eine Streichung ihrer Grundlagen in § 3 AsylbLG einzusetzen.  
14 Stattdessen sollen Maßnahmen ergriffen werden, die den Zugang zu regulären Bankkonten  
15 für Geflüchtete ermöglichen.

16 Wir fordern die Bundestagsfraktion sowie die SPD-Mitglieder als Bundesminister:innen  
17 oder Staatsminister:innen in der Bundesregierung auf:

18 1. Parlamentarische oder regierungsseitige Initiativen zu arbeiten und einzubringen,  
19 die zum Ziel haben, dass das Modell der Bezahlkarte beendet wird und Sozialleistungen  
20 an Geflüchtete über reguläre Bankkonten ausgezahlt werden.

21 2. Sich dafür einzusetzen, dass alle leistungsberechtigten Geflüchteten ein eigenes,  
22 uneingeschränktes Bankkonto eröffnen können.

23 Die SPD-Fraktion im Leipziger Stadtrat fordern wir dazu auf,

24 1. sich mit klaren öffentlichen Positionierungen gegen die Umsetzung und  
25 Fortführung der Bezahlkarte einzusetzen.

26 2. auf Landes- und Bundesebene darauf hinzuwirken, dass rechtliche und  
27 administrative Hürden für die Kontoeröffnung abgebaut werden, um eine  
28 diskriminierungsfreie finanzielle Teilhabe zu gewährleisten.

29 Als Partei der sozialen Gerechtigkeit darf die SPD keine Sonderregelungen zulassen,  
30 die Geflüchtete diskriminieren und ihnen Rechte vorenthalten, die für andere Menschen  
31 selbstverständlich sind. Finanzielle Eigenständigkeit ist eine Grundvoraussetzung für  
32 Integration.

## **Begründung**

erfolgt mündlich

## Antrag G02-Ä01

Laufende Nummer: 42 • Änderungsantrag zu G02

|                   |                                     |
|-------------------|-------------------------------------|
| Antragsteller*in: | OV Altwest                          |
| Status:           | angenommen                          |
| Antragsblock:     | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |

### Zeile 1 - 3

- 4 ~~Die Bezahlkarte wird derzeit auf Bundes- und Landesebene diskutiert, unter anderem als Mittel zur Kontrolle von Sozialleistungen. Sie bedeutet jedoch in der Praxis Ausgrenzung statt Integration.~~

Der SPD-Stadtverband Leipzig möge beschließen und an die SPD-Bundestagsfraktion sowie die SPD-Stadtratsfraktion Leipzig weiterleiten:

Die Einführung der Bezahlkarte wird derzeit auf Ebene der Bundesländer als ein Mittel diskutiert, mit dem kontrolliert werden soll, wie Sozialleistungen für Geflüchtete durch deren Empfänger:innen verwendet werden. Sie bedeutet jedoch in der Praxis Ausgrenzung statt Integration.

### Zeile 4 - 8

- 4 ~~Die Einführung einer Bezahlkarte für Geflüchtete lehnen wir entschieden ab. Sie ist ein Instrument der Bevormundung und Diskriminierung, das die finanzielle Selbstbestimmung einschränkt und gesellschaftliche Teilhabe erschwert. Statt einer Bezahlkarte fordern wir die Einrichtung regulärer Bankkonten ohne Einschränkungen für alle leistungsberechtigten Geflüchteten.~~

Die eingeführte Bezahlkarte für Geflüchtete lehnen wir entschieden ab. Sie ist ein Instrument der Bevormundung und Diskriminierung, das die finanzielle Selbstbestimmung einschränkt und gesellschaftliche Teilhabe erschwert. Statt einer Bezahlkarte fordern wir die Einrichtung regulärer Bankkonten ohne Einschränkungen für alle leistungsberechtigten Geflüchteten.

### Zeile 9 - 14

- 9 ~~Wir fordern die SPD-Fraktion im Leipziger Stadtrat auf, sich aktiv gegen die Einführung einer Bezahlkarte im Zuständigkeitsgebiet der Stadt Leipzig einzusetzen und stattdessen Maßnahmen zu ergreifen, die den Zugang zu regulären Bankkonten für Geflüchtete ermöglichen. Als Partei der sozialen Gerechtigkeit darf die SPD keine Sonderregelungen zulassen, die Geflüchtete diskriminieren und ihnen Rechte vorenthalten, die für andere Menschen selbstverständlich sind.~~

Wir fordern die SPD-Bundestagsfraktion auf, sich aktiv gegen die Fortführung einer Bezahlkarte und für eine Streichung ihrer Grundlagen in § 3 AsylbLG einzusetzen. Stattdessen sollen Maßnahmen ergriffen werden, die den Zugang zu regulären Bankkonten für Geflüchtete ermöglichen.

### Zeile 15

- 15 ~~Wir fordern die Fraktion auf:~~

Wir fordern die Bundestagsfraktion sowie die SPD-Mitglieder als Bundesminister:innen oder

Staatsminister:innen in der Bundesregierung auf:

**Zeile 16**

- 16 1. ~~Einen Antrag im Stadtrat einbringen, der sicherstellt~~ Parlamentarische oder regierungsseitige  
Initiativen zu arbeiten und einzubringen, die zum Ziel haben, dass das Modell der Bezahlkarte  
beendet wird und Sozialleistungen  
17 an Geflüchtete über reguläre Bankkonten ausgezahlt werden.

**Zeile 18**

- 18 2. Sich ~~gegenüber der Stadtverwaltung und zuständigen Stellen~~ dafür einzusetzen,  
19 dass alle leistungsberechtigten Geflüchteten ein eigenes, uneingeschränktes Bankkonto  
20 eröffnen können.

**Zeile 21 - 22**

- 21 ~~3. Die SPD-Fraktion soll sich mit klaren öffentlichen Positionierungen gegen die~~  
22 ~~Einführung der Bezahlkarte einsetzen.~~ im Leipziger Stadtrat fordern wir dazu auf,  
1. sich mit klaren öffentlichen Positionierungen gegen die Umsetzung und Fortführung der  
Bezahlkarte einzusetzen.

**Zeile 23 - 25**

- 23 ~~4. — Auf Landes- und Bundesebene darauf hinwirken, dass rechtliche und~~  
24 ~~administrative Hürden für die Kontoeröffnung abgebaut werden, um eine~~  
25 ~~diskriminierungsfreie finanzielle Teilhabe zu gewährleisten.~~  
2. auf Landes- und Bundesebene darauf hinzuwirken, dass rechtliche und administrative Hürden für  
die Kontoeröffnung abgebaut werden, um eine diskriminierungsfreie finanzielle Teilhabe zu  
gewährleisten.

**Zeile 26 - 29**

- 26 ~~Die SPD muss sich klar gegen Sonderregelungen stellen, die Geflüchtete ausgrenzen,~~  
27 ~~und stattdessen für eine echte Gleichbehandlung eintreten. Finanzielle~~  
28 ~~Eigenständigkeit ist eine Grundvoraussetzung für Integration — die Stadtratsfraktion~~  
29 ~~muss jetzt Verantwortung übernehmen und handeln!~~  
Als Partei der sozialen Gerechtigkeit darf die SPD keine Sonderregelungen zulassen, die Geflüchtete  
diskriminieren und ihnen Rechte vorenthalten, die für andere Menschen selbstverständlich sind.  
Finanzielle Eigenständigkeit ist eine Grundvoraussetzung für Integration.

**Begründung**

erfolgt mündlich

## Antrag G03: Chancengerechtigkeit für alle - Einbürgerungsrecht in Sachsen modernisieren!

Laufende Nummer: 14

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost     |
| <b>Status:</b>                       | abgelehnt                           |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G03 Abstimmung</b>         | Nein: Mehrheit                      |

- 1 Einreicher\*in: OV Leipzig Ost/Nord-Ost
- 2 Die SPD Leipzig möge beschließen und an die SPD Sachsen und im Anschluss an die SPD-
- 3 Landtagsfraktion weiterleiten:
- 4 Die SPD Sachsen setzt sich auf Landesebene dafür ein, dass Personen ab dem
- 5 vollendeten 60.Lebensjahr bei der Beantragung der deutschen Staatsbürgerschaft in
- 6 Sachsen künftig nicht mehr zur Vorlage eines formellen Sprachzertifikats auf dem
- 7 Niveau B1 verpflichtet werden. Stattdessen soll für diesen Personenkreis der Nachweis
- 8 über die Teilnahme an einem Integrationskurs als ausreichend anerkannt werden. Die
- 9 entsprechende Verwaltungsvorschrift ist dahingehend anzupassen, dass ältere Menschen
- 10 durch diese Regelung entlastet und ihre Lebensrealitäten besser berücksichtigt
- 11 werden.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag G04: Bürokratieabbau bei Zuschüssen für Schulspeisung

Laufende Nummer: 15

|   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>                          | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost     |
| <b>Status:</b>                                    | überwiesen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b>              | Ablehnung                           |
| <b>Antragsblock:</b>                              | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>GO-Abstimmung Überweisung an Stadtvorstand</b> | Ja: Mehrheit                        |

- 1 Einreicher\*in: OV Leipzig Ost/Nord-Ost
- 2 Der Stadtparteitag möge beschließen: Die SPD Leipzig setzt sich für einen
- 3 Bürokratieabbau bei Zuschüssen für Schulspeisung ein. Hierfür setzen wir uns auf
- 4 Landesebene für eine Bereitstellung der erforderlichen Mittel ein, damit die Stadt
- 5 Leipzig als Schulträgerin einen entsprechenden Preis sicherstellen kann.
- 6 Eine Vollwertige, regionale, saisonale, transparente, fächerübergreifende und
- 7 bezahlbare Schülerspeisung für alle Schüler\*innen in der Stadt Leipzig sollte
- 8 unabhängig vom Glauben, Herkunft und finanzieller Situation der Familie sowie vom
- 9 Schultyp, ohne soziale Ausgrenzung und Isolierung möglich sein.
- 10 Ein geringer Eigenanteil der Eltern soll weiterhin beigebracht werden.
- 11

### Begründung

Schulverpflegung spielt eine entscheidende Rolle im Rahmen der Ernährungswende, bei der Gewährleistung sozialer Gerechtigkeit und der Förderung öffentlicher Gesundheit.

Bürokratieabbau bei der Beantragung von Essensgeldzuschüssen bzw. Essensgeldübernahme ist unbedingt notwendig.

Denn der Zeitaufwand bei der Beantragung durch die Eltern sowie die Abrechnung durch die Essensanbieter ist zu hoch. Zudem werden die Lebensmittel, die Arbeitsleistung, die elterliche Fürsorge und der erlernte Glaube aller Religionsgemeinschaften nicht genug wertgeschätzt.

Ein Einheitspreis je Portion in Höhe von 2.00 € ist daher gerechtfertigt.

## Antrag G04-Ä01

Laufende Nummer: 38 • Änderungsantrag zu G04

|                   |                                     |
|-------------------|-------------------------------------|
| Antragsteller*in: | Martin Bönewitz                     |
| Status:           | angenommen                          |
| Antragsblock:     | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |

### Zeile 2

- 2 Der Stadtparteitag möge beschließen: Die SPD Leipzig setzt sich für einen Bürokratieabbau bei Zuschüssen für Schulspeisung ein. Hierfür setzen wir uns auf Landesebene für eine Bereitstellung der erforderlichen Mittel ein, damit die Stadt Leipzig als Schulträgerin einen entsprechenden Preis sicherstellen kann.

### Begründung

Konkretisierung des Antragsgegenstands

## Antrag G04-Ä02

Laufende Nummer: 39 • Änderungsantrag zu G04

|                   |                                     |
|-------------------|-------------------------------------|
| Antragsteller*in: | Martin Bönewitz                     |
| Status:           | angenommen                          |
| Antragsblock:     | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |

### Zeile 7 - 8

- 7 ~~Dafür sollte der Einheitspreis je Portion bei 2.00 € liegen und der Restbetrag wird~~  
8 ~~von der öffentlichen Hand übernommen~~ Ein geringer Eigenanteil der Eltern soll weiterhin beigebracht werden.

### Begründung

Konkretisierung des Antragsgegenstands

## Antrag G05: Freie Fahrt voraus für junge Menschen – Ankommen in Leipzig erleichtern!

Laufende Nummer: 22

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Thomas Nörlich, AK SMU              |
| <b>Status:</b>                       | abgelehnt                           |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Ablehnung                           |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |

- 1 **Einreicher:** Arbeitskreis Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt & Sebastian
- 2 Steinhäuser
- 3 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen und den Antrag an die
- 4 **Stadtratsfraktion** weiterleiten:
- 5 Die SPD-Stadtratsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass junge
- 6 Menschen unter 25 Jahren, die neu nach Leipzig ziehen, für die Dauer von einem Jahr
- 7 kostenfrei den öffentlichen Nahverkehr nutzen können. Entsprechende Anträge sind in
- 8 die Gremien einzubringen, mit dem Ziel, die Maßnahme noch in dieser Ratsperiode
- 9 umzusetzen.

### Begründung

Ein kostenfreies erstes Jahr im ÖPNV erleichtert jungen Menschen den Start in Leipzig – sei es zum Studium, zur Ausbildung oder zum Berufseinstieg. Gerade beim Umzug in eine neue Stadt entstehen hohe Kosten, während finanzielle Ressourcen oft begrenzt sind. Gleichzeitig bietet ein solches Angebot einen positiven Gewöhnungseffekt an den Umweltverbund und kann langfristig zur verstärkten Nutzung des ÖPNV beitragen. Die Stadt Leipzig unterstreicht damit ihre Attraktivität für junge Menschen und investiert zugleich in nachhaltige Mobilität.

# Antrag G06: Solidarität mit der Ukraine – fortgesetzte Hilfe für die Menschen in unserer Partnerstadt Kyjiw

Laufende Nummer: 34

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Victor Weiler                       |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G06 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                        |

1 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen:

2

3 Die SPD Leipzig bekennt sich zu den Verpflichtungen, die sich aus der besonderen  
4 Verbundenheit unserer Stadt mit den um ihre Freiheit und ihr physisches Überleben  
5 kämpfenden Menschen in der Ukraine und in unserer Partnerstadt Kyjiw ergeben.

6 Seit mehr als drei Jahren dauert die Brutalität des völkerrechtswidrigen  
7 Angriffskrieges Russlands mittlerweile unvermindert fort. Zugleich wird die  
8 Unterstützung des ukrainischen Selbstverteidigungskampfes durch die Vereinigten  
9 Staaten zunehmend ungewisser. Vor diesem Hintergrund dürfen wir in unserer  
10 Solidarität nicht nachlassen.

11 Stattdessen wollen wir bewährte Hilfe-Formate fortführen und kreativ nach neuen Wegen  
12 suchen, wie wir die Menschen in unserer Partnerstadt ermutigen, sie entlasten und  
13 stärken können. Dabei setzen wir uns z.B. dafür ein, dass:

14 1. Ressourcen unserer Stadt für Angebote genutzt werden, bei denen Kinder und  
15 Familien sowie andere besonders betroffene Menschen vor Ort und bei uns in Leipzig  
16 Erholung, Sicherheit und Unterstützung finden – beispielsweise durch kostenlose  
17 Ferienfreizeiten oder andere geförderte Aufenthalte in Leipzig;

18 2. Verwundete und Erkrankte sowie Menschen mit Behinderung mit ihren besonderen  
19 Bedarfen Unterstützung bekommen;

20 3. die Buchstadt Leipzig sich für den Schutz des literarischen Erbes der Ukraine und  
21 wenn möglich die Unterstützung der Veröffentlichung von Werken zeitgenössischer  
22 ukrainischer Literatur engagiert;

23 4. ein verstärkter kultureller und zivilgesellschaftlicher Austausch das Verständnis  
24 in unserer Stadt für die Situation der Menschen in der Ukraine und zugleich für die  
25 Vielfalt unseres teils noch wenig bekannten europäischen Nachbarlandes fördert.

26 Die konkreten Bedarfe der vom Krieg betroffenen Menschen in Kyjiw und der Ukraine  
27 insgesamt sollen dabei handlungsleitend sein und städtische und andere öffentliche  
28 Stellen ihre Unterstützungsangebote soweit wie möglich mit zivilgesellschaftlichen  
29 Initiativen und Vereinen koordinieren.

## Begründung

Erfolgt mündlich.

## **Antrag G07: Einreicher ASG und SPD Queer: Gesundheitsprävention statt Schadensbegrenzung! - Gesundheitspräventive Angebote sichtbarer und erreichbarer machen.**

Laufende Nummer: 6

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Teresa Pohl, AG ASG, AG SPD Queer   |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G07 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                        |
| <b>Antrag G07 Abstimmung (2)</b>     | Ja: Mehrheit                        |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen:
- 2 Die SPD-Stadtratsfraktion setzt sich im Stadtrat dafür ein, dass die Stadt Leipzig
- 3 die Gesundheits- und Suchtprävention stärkt und insbesondere die bestehenden Angebote
- 4 besser sichtbar macht. Hierzu sollen die in der Stadt Leipzig bereits bestehenden
- 5 Angebote, zum Beispiel die Beratungsangebote der Leipziger AIDS-Hilfe besser
- 6 vernetzt, auf der Internetseite der Stadt Leipzig prominenter dargestellt sowie
- 7 besser beworben werden. Dies soll sowohl Online- als auch Printangebote beinhalten.

### **Begründung**

Viele gesundheitliche Probleme – seien es Krankheiten, Unfälle oder Suchterkrankungen – lassen sich vermeiden. Eine entsprechende Prävention reduziert die vielfältigen Belastungen durch gesundheitliche Probleme. Von Bedeutung ist die Verminderung der Leistungsfähigkeit, der Lebensqualität oder gar der Lebenszeit von betroffenen Personen. Auch die Belastung für Angehörige ist hier von relevanter Bedeutung, zum Beispiel durch Ausfall eines Einkommens oder auf Grund des hohen Betreuungsaufwandes. Die Kosten und personellen Belastungen für das Gesundheitswesen (Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, etc.) und die Belastung für Gesellschaft und Wirtschaft stellen eine große volkswirtschaftliche Relevanz dar. Daraus ergibt sich eine enorme Bedeutung von Gesundheitsprävention.

In der Stadt Leipzig gibt es bereits eine Vielzahl von Präventionsangeboten. Dazu gehören Rehasport-Angebote, Gesundheitsberatungsangebote wie zum Beispiel die Angebote der Leipziger AIDS-Hilfe und vieles mehr.

Diese Präventionsangebote sind jedoch wenig sichtbar. So ist auf der Website der Stadt Leipzig der Hinweis auf Präventionsangebote zwar vorhanden, aber auf einer Unter-Unter-Unterseite versteckt. Man muss aktiv und mit einem gewissen Aufwand nach den vorhandenen Angeboten suchen, um sie zu finden und dann in der Folge auch nutzen und davon profitieren zu können. Die mangelnde Sichtbarkeit der bestehenden Präventionsangebote stellt eine große Hürde dar. Präventionsangebote sollten, um wirksam zu sein, auch Leute erreichen, die nicht aktiv danach suchen.

Die Präventionsangebote müssen nicht unbedingt mit hohem finanziellen und personellen Aufwand aufgebaut werden, vielmehr muss die Sichtbarkeit der bereits bestehenden Angebote gestärkt werden. Hierzu eignen sich Maßnahmen wie Werbekampagnen zum Beispiel mit der L-Gruppe, aktives Einbinden von Anlaufstellen wie Ärztinnen und Ärzte, Apotheken und vieles mehr. Zusammengenommen lässt sich so die Sichtbarkeit und dadurch auch der Erfolg von Präventionsangeboten erhöhen. Ein gutes Beispiel für

Printangebote ist der Suchthilfewegweiser der Stadt Leipzig.

Eine verbesserte Sichtbarkeit von Präventionsangeboten ist ein kleiner und relativ einfacher, aber wirkungsvoller Schritt hin zu einem Gesundheitswesen, das verstärkt Augenmerk hat auf den Erhalt und die Stärkung von Gesundheit.

## Antrag G08: Gleichstellung auf kommunaler Ebene – Sensibilisierung für die Angriffe auf Gleichstellungspolitik durch die neue Rechte und konservative Kräfte

Laufende Nummer: 24

|                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Nadja Meißner, SPD Frauen, AG SPD Queer |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                              |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                                 |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt     |
| <b>Antrag G08 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                            |

1 **Der Stadtparteitag möge beschließen:**

2 Die SPD Leipzig stellt sich geschlossen gegen Angriffe auf die  
3 Gleichstellungspolitik, wie sie zunehmend von der neuen Rechten und konservativen  
4 Kräften betrieben werden. Unsere Ratsfraktion wird dabei ausdrücklich unterstützt,  
5 sich diesen Angriffen entschlossen entgegenzustellen.

6 In Leipzig versucht die AfD regelmäßig, durch Anträge das Gleichstellungsreferat  
7 handlungsunfähig zu machen oder gar ganz abzuschaffen. Andere Gruppen in Rat und  
8 Zivilgesellschaft begegnen dieser Entwicklung zunehmend mit Gleichgültigkeit und  
9 Desinteresse.

10 Wir fordern die SPD-Fraktion daher auf:

11 1. die enge Zusammenarbeit mit progressiven Fraktionen im Stadtrat fortzusetzen und  
12 weiter auszubauen,

13 2. die Kooperation mit dem Gleichstellungsbeirat Leipzig zu stärken und dauerhaft  
14 zu gestalten,

15 3. sich aktiv dafür einzusetzen, mehr Frauen und queere Personen für politische  
16 Ämter zu gewinnen – insbesondere im Stadtrat – und hierfür strukturelle  
17 Voraussetzungen zu schaffen, wie z. B. die bessere Vereinbarkeit von Familie,  
18 Beruf und kommunalpolitischem Engagement. Dies ist Teil eines umfassenden  
19 Anspruchs, politische Verantwortung gerecht zu verteilen,

20 4. sich für die umfassende Umsetzung des *Dritten Gleichstellungsaktionsplans der  
21 Stadt Leipzig. Maßnahmenkatalog 2024 bis 2027* einzusetzen und regelmäßig zu  
22 überprüfen, ob die darin enthaltenen Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt  
23 werden,

24 5. die SPD FRAUEN Leipzig und SPD Queer Leipzig regelmäßig über Vorhaben im Bereich  
25 Gleichstellungspolitik zu informieren.

## **Begründung**

Gleichstellung ist keine Randaufgabe einzelner Gruppen. Sie betrifft die gesamte Stadtpartei und ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – kein „linkes Thema“, sondern ein demokratischer Grundwert.

Auch in Zeiten knapper öffentlicher Mittel darf Gleichstellungspolitik nicht als verzichtbares „nice to have“ behandelt werden. Sie ist unverzichtbarer Bestandteil sozialdemokratischer Kommunalpolitik.

Für uns als SPD ist Gleichstellung ein geliebter Ausdruck unserer Grundwerte Gerechtigkeit und Solidarität. Sie ist nicht nur politisches Ziel, sondern strukturelle Voraussetzung für echte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen. Wer Gleichstellung ernst nimmt, stärkt Demokratie, Vielfalt und den sozialen Zusammenhalt – und damit den Kern unserer politischen Identität.

## Antrag G09: Heimwegtelefon e.V. als Kooperationspartner der Stadt Leipzig dauerhaft finanzieren

Laufende Nummer: 25

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Nadja Meißner, SPD Frauen           |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G09 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                        |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen:
- 2 Die SPD-Stadtratsfraktion setzt sich im Stadtrat dafür ein, dass die Stadt Leipzig
- 3 den Heimwegtelefon e.V. dauerhaft aus kommunalen Mitteln finanziert, um den Heimweg
- 4 sicherer zu machen. Leipzig will eine sichere Stadt für alle sein und sollte vor
- 5 allem für Frauen und andere marginalisierte Personen ein Angebot schaffen.
- 6 Außerdem wird die SPD-Ratsfraktion aufgefordert die AG SPD FRAUEN Leipzig über den
- 7 Prozess und den Verwaltungsstandpunkt der Stadt Leipzig zu informieren.

### Begründung

Anfang 2024 wurde bereits durch das Jugendparlament ein Antrag eingebracht, in dem es darum ging, dass die Stadt Leipzig den Heimwegtelefon e.V. als Projektpartner registriert. Dieser Antrag wurde auch angenommen, das Heimwegtelefon wurde aber zunächst nur zeitweise finanziert.

Wir fordern aber die dauerhafte Finanzierung der Kooperation durch die Stadt Leipzig.

Das Heimwegtelefon ist ein niedrigschwelliges Angebot für alle Menschen, die sich unwohl fühlen auf dem abendlichen/nächtlichen Heimweg.

Dieses Gefühl kennen vor allem Frauen und andere marginalisierte Personen. Ehrenamtliche Personen des Vereins begleiten per Telefon auf dem Heimweg und können bei Gefahr durch das mehrfache Durchgeben des aktuellen Standortes Hilfe holen.

Dies sollte ein Angebot von vielen sein, um das Sicherheitsgefühl in der Stadt dauerhaft zu erhöhen.

# Antrag G10: Unterstützung und Mitzeichnung der Stellungnahme zur Änderung der Integrationskursverordnung für Gehörlosenkurse

Laufende Nummer: 28

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Jason Ullmann                       |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G10 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                        |

- 1 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen:
- 2 Dass der SPD-Stadtvorstand die beigefügte Stellungnahme [1] – in der von Trägern, die
- 3 Integrationskurse für taube Flüchtlinge und Migrant\*innen anbieten, gravierende
- 4 Benachteiligungen infolge der Neuerungen der Integrationskursverordnung dargelegt
- 5 werden – in vollem Umfang unterstützt und mitzeichnet.
- 6 Ziel des Antrags ist es, eine offizielle Position zu etablieren, die sich für die
- 7 Wiederherstellung der bisher gültigen Regelungen (900 UE zzgl. 300 UE für
- 8 Wiederholerkurse) einsetzt, um tauben Teilnehmer\*innen einen gerechten Zugang zu
- 9 sprachpädagogischer Förderung zu gewährleisten.

## Begründung

### 1. Diskriminierung und Benachteiligung tauber Teilnehmer\*innen:

Die neu vorgenommenen Sparmaßnahmen in der Integrationskursverordnung führen zu einer strukturell benachteiligenden Behandlung tauber Flüchtlinge und Migrant\*innen. Das Abschaffen der Wiederholerkurse bei nicht erreichter B1-Niveau benachteiligt diese Zielgruppe, die aufgrund ihrer doppelten Sprachlern-Herausforderung (Deutsch und Deutsche Gebärdensprache) einen erhöhten Bedarf an zusätzlichen Unterrichtseinheiten hat. Dies widerspricht dem Grundsatz einer bedarfsgerechten Sprachförderung.

### 2. Bildungs- und Arbeitsmarktpolitische Relevanz:

Integrationskurse, die auf die spezifischen Bedürfnisse tauber Menschen ausgerichtet sind, stellen ein zentrales Instrument zur gesellschaftlichen Integration und beruflichen Eingliederung dar. Die Anpassungen der Integrationskursverordnung führen jedoch dazu, dass taube Teilnehmer\*innen gegenüber Hörenden strukturell benachteiligt werden. Eine Wiederherstellung der bisherigen Stundenkontingente (900 UE zzgl. 300 UE bei Wiederholung) ist daher unabdingbar, um Chancengleichheit zu gewährleisten.

### 3. Gerechtigkeit und Wertschätzung:

Die derzeitige Regelung ignoriert den erheblich höheren zeitlichen und pädagogischen Aufwand, der für taube Lernende notwendig ist. Eine differenzierte Förderung ist nicht nur eine Frage der didaktischen Angemessenheit, sondern auch der gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Verantwortung. Die Mitzeichnung der Stellungnahme durch den SPD-Stadtvorstand setzt ein klares Zeichen, dass wir Diskriminierungen nicht hinnehmen und uns aktiv für die Rechte und eine faire Förderung aller zu Integrationszwecken Beteiligten einsetzen.

Indem der Stadtvorstand die vorliegende Stellungnahme unterzeichnet, belegt er öffentlich unsere

gemeinsame, solidarische Position zu diesem wichtigen integrativen Thema.

—

[1] Stellungnahme abrufbar unter <https://cloud.spd-leipzig.de/index.php/s/9bZ5pKEW4AbBW2o>

# Antrag G11: Mitschwimmen statt zugucken – Inklusionsschwimmhalle für Leipzig

Laufende Nummer: 32

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann       |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                             |
| <b>Antragsblock:</b>                 | G - Gesellschaftlicher Zusammenhalt |
| <b>Antrag G11 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                        |
| <b>Antrag G11 Abstimmung (2)</b>     | Ja: Mehrheit                        |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die Stadtratsfraktion weiterleiten:
- 2 Einrichtung einer Inklusionsschwimmhalle in Leipzig. Dabei zielt der
- 3 Inklusionsgedanke nicht nur auf das barrierefreie Betreten der Schwimmhalle, sondern
- 4 auf das Mitmachen. Es sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit eine
- 5 größtmögliche Bandbreite von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen die
- 6 Schwimmhalle selbstbestimmt nutzen können.
- 7 Dies kann unter anderem erfolgen durch:
- 8 • Schwimmbecken in Rollstuhlhöhe
- 9 • Bereitstellung von wassertauglichen Rollstühlen
- 10 • Hebekran zum Einstieg in das Wasser
- 11 • flacher Treppeneinstieg
- 12 • Kantenmarkierungen
- 13 • Handläufe (evtl. mit integrierter Brailleschrift)
- 14 • Blindenleitsystem
- 15 • entsprechend geschultes Personal
- 16 • Schallreduzierende Paneele
- 17 • etc.
- 18 Umzusetzen ist dies beim Bau der nächsten neuen Schwimmhalle oder der grundlegenden
- 19 Sanierung einer bestehenden Schwimmhalle.

## Begründung

erfolgt mündlich

## Antrag I01: Initiativantrag: AfD-Verbot einleiten: Prüfantrag jetzt stellen!

Laufende Nummer: 47

|                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Jusos   |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Anna-Luise Friedrich, Beatrix Rungger, Benjamin Schulz, Bettina van Suntum, Christian Wolff, Fabian Gatzke, Felix Hagemann, Florian Rumplach, Georg Hackel, Hannah Lilly Lehmann, Jason Ullmann, Josefine Strzelczyk, Lorenz Förster, Lou Renner, Mandy Göhler, Martin Klein, Mats Ole Rudolph, Michael Schmidt, Michael Wagner, Moritz Zeidler, Niklas Soboll, Paul Steinbrecher, Peggy Töpfer, Pia Heine, Rana Younes, Rocco Hahn, Sebastian Büchner, Sebastian Steinhäuser, Steffen Franzeck, Teresa Pohl, Thore Baumgarten, Victor Weiler |
| <b>Status:</b>                       | angenommen  |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme   |
| <b>Antragsblock:</b>                 | I - Initiativanträge  |
| <b>Antrag I01 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit<br>Enthaltung: 2   |

- 1 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen und an die Bundestagsfraktion
- 2 weiterzuleiten:
- 3 Wir fordern die Mitglieder der SPD-Bundestagsfraktion, die sozialdemokratischen
- 4 Mitglieder der Bundesregierung und die Vertreter\*innen der sozialdemokratischen
- 5 Regierungen im Bundesrat dazu auf, einen Prüfantrag beim Bundesverfassungsgericht
- 6 zur Einleitung eines AfD-Verbotsverfahrens zu stellen.
- 7 Im Jahr 1930 scheiterte die erste Initiative preußischer Beamter, ein Parteiverbot
- 8 der
- 9 NSDAP anzustrengen. Der Versuch wurde von der bürgerlichen Reichsregierung mit
- 10 den Argumenten abgewehrt, man würde die NSDAP damit nur stärken, und müsse sie
- 11 stattdessen inhaltlich stellen (so Reichskanzler Brüning vom „Zentrum“). Die NSDAP
- 12 war zu diesem Zeitpunkt bemüht, sich ein bürgerliches Image zu geben. Es lag aber
- 13 eine breite Materialsammlung von Aussagen führender Nazis vor, die eindeutig ihre
- 14 eigentlichen Absichten erkennen ließen.
- 15 Historische Gleichsetzungen verbieten sich zwar, jedoch sind klare Parallelen zum
- 16 heutigen Umgang mit der AfD zu erkennen. Es gilt, aus der Geschichte zu lernen und
- 17 die im Grundgesetz verankerten Instrumente des demokratischen Rechtsstaats gegen
- 18 seine erklärten Feinde zu nutzen. Spätestens mit der Einstufung durch den
- 19 Verfassungsschutz als „gesichert rechtsextrem“ verbietet sich jede Naivität im
- 20 Umgang mit der AfD. Die AfD zielt darauf ab, die demokratische Verfasstheit der
- 21 Bundesrepublik zu beseitigen. Alle Mittel zu ihrer Bekämpfung müssen eingesetzt
- 22 werden.
- 23 Parteiverbotsverfahren

24 Parteien, die darauf ausgehen, die freiheitlich demokratische Grundordnung zu  
25 beeinträchtigen oder zu beseitigen oder den Bestand der Bundesrepublik gefährden  
26 sind gem. Art. 21 Abs.2 GG verfassungswidrig. Über die Verfassungswidrigkeit kann  
27 gem. Art. 21 Abs.4 GG nur das Bundesverfassungsgericht entscheiden. Der Prüfantrag  
28 als notwendige Voraussetzung kann nur von Bundestag, Bundesrat oder  
29 Bundesregierung gestellt werden. Die tatsächliche Entscheidung über das Verbot trifft  
30 allein das Bundesverfassungsgericht (Verwerfungsmonopol) auf Basis einer  
31 rechtlichen Prüfung.

32 Die Möglichkeit des Parteiverbots ist Ausdruck des Prinzips der wehrhaften  
33 Demokratie. Nicht zuletzt als Lehre aus der NS-Zeit soll verhindert werden, dass  
34 Verfassungsfeinde die den Parteien durch das Grundgesetz garantierten Privilegien  
35 nutzen, um die freiheitlich demokratische Grundordnung zu beseitigen. Es ist nicht  
36 erforderlich, dass sich die Verfassungswidrigkeit bereits aus dem offiziellen  
37 Programm  
38 der Partei ergibt. Äußerungen von Vertreter\*innen der Partei, Gliederungen oder  
39 Aussagen auf Werbematerialien können der Partei zugerechnet werden.

40

Die fortschreitende Radikalisierung der AfD

41 Bereits bei ihrer Gründung wies die AfD klar rechtsradikale Elemente auf. Diese sind  
42 seitdem immer stärker geworden und beherrschen die Partei mittlerweile. Wurde 2017  
43 noch versucht, Björn Höcke als einflussreichsten Vertreters des völkischen Flügels  
44 aus

45 der Partei auszuschließen, bezeichnet Alice Weidel dies mittlerweile als Fehler. Mit  
46 jedem Machtwechsel wurden wirtschaftsliberale oder konservativ geprägte Gruppen  
47 zurückgedrängt, sodass der völkische Flügel die Partei in der Breite dominiert.  
48 Alice Weidel hat im Bundestagswahlkampf offen mit der Forderung nach „Remigration“  
49 geworben. Der Begriff bezeichnet die Ausweisung von Bürger\*innen der  
50 Bundesrepublik, die keinen Platz im völkisch geprägten Nationsbegriff der extremen  
51 Rechte haben und richtet sich sowohl gegen Menschen mit Migrationsgeschichte als  
52 auch politische Gegner\*innen. Dieser ethnisch definierte Volksbegriff steht im klaren  
53 Widerspruch zu dem rechtlich geprägten Verständnis des Grundgesetzes, der auf die  
54 Staatsangehörigkeit Bezug nimmt und bewegt sich außerdem klar im Widerspruch zur  
55 Menschenwürde.

56 Die völkische Ideologie spiegelt sich durchgehend in den Äußerungen einflussreicher  
57 AfD-Politiker\*innen wieder. Sie wird breit geteilt in der AfD.

58 Immer wieder macht die AfD die parlamentarische Demokratie verächtlich. Bei der  
59 Konstituierung des thüringischen Landtags versuchte der AfD-Alterspräsident  
60 parlamentarische Prozesse gezielt zu sabotieren und ließ sich dabei nur durch ein

61 Urteil des thüringischen Verfassungsgerichtshofs stoppen. Regelmäßig wird der  
62 demokratische Charakter der Bundesrepublik in Zweifel gezogen. In öffentlich  
63 gewordenen Geheimchats rufen AfD-Politiker\*innen zur „totalen Revolution“ ,  
64 „Stürmung des Bundestags“ auf und zweifeln die Universalität der Menschenrechte  
65 an.

66 Immer wieder stellen einflussreiche AfD-Politiker\*innen eine Kontinuität mit dem  
67 Nationalsozialismus her. Matthias Helferich bezeichnete sich selbst als das  
68 „freundliche Gesicht des NS“ , Björn Höcke ist mittlerweile mehrmals wegen des  
69 öffentlichen Verwendens von Naziparolen verurteilt, regelmäßig relativieren  
70 AfD-Abgeordnete NS-Verbrechen.

71 Die Belege sind mittlerweile umfassend, dass die AfD hinter demokratischen  
72 Lippenbekenntnissen eine klar faschistische und antidemokratische Agenda verfolgt  
73 und eng mit militanten und rechtsextremen Kräften in der Gesellschaft  
74 zusammenarbeitet. Teilweise geht direkte Gewalt von AfD-Funktionär\*innen oder  
75 Mitarbeiter\*innen gegen migrantische Personen, Pressevertreter\*innen oder linke  
76 Aktivist\*innen aus oder sie stehen in direkter Verbindung mit militanten  
77 rechtsextremen Gruppierungen. Rechtsterrorist\*innen nehmen regelmäßig positiv  
78 Bezug zur Politik der AfD oder sind von AfD-Propaganda beeinflusst.

79  Wer nicht bewusst die Augen davor verschließt, muss erkennen: Die AfD zielt darauf  
80 ab, diese Demokratie zu beseitigen und will eine rechtsautoritäre, faschistische  
81 Gesellschaft errichten.

82 Prüfantrag jetzt stellen

83 Die Neubewertung der AfD durch den Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem  
84 spiegelt diese fortschreitende Radikalisierung wider. Es liegen mittlerweile  
85 detaillierte

86 und umfassende Materialsammlungen von privaten Initiativen, Journalist\*innen und  
87 Aktivist\*innen (sog. OSINT) vor, die die Verfassungsfeindlichkeit der AfD belegen.  
88 Seit

89 Jahren wird die AfD zudem als rechtsextremistischer Verdachtsfall oder in einzelnen  
90 Ländern als gesichert rechtsextrem beobachtet. Es ist fest davon auszugehen, dass  
91 den Behörden neben den öffentlich zugänglichen Erkenntnissen weitere Informationen  
92 vorliegen, die einen Prüfantrag vor dem BVerfG untermauern können.

93 Mit einer Partei, die sich nicht an die demokratischen Spielregeln hält, ist kein  
94 Wettbewerb auf Augenhöhe möglich. Jeder Versuch, sie „im demokratischen Diskurs  
95 zu stellen“ läuft ins Leere. Sie sabotiert das demokratische System, denn sie ist  
96 kein

97 politischer Mitbewerber, sondern ein Feind des demokratischen Systems. Käme sie an

98 die Macht, ist fest davon auszugehen, dass sie nicht mehr abgewählt werden kann.  
99 Parlamentarische Demokratien leben davon, dass die politischen Akteure einen  
100 demokratischen Konsens teilen. Die AfD ist nicht Teil dieses Konsens. Sie lehnt die  
101 Gewaltenteilung ab, würde die demokratischen Oppositionsrechte abschaffen und die  
102 Ablösbarkeit der Regierung durch demokratische Wahlen zumindest de facto  
103 aufheben. Die internationalen Verbündeten der AfD sind autokratische Politiker\*innen  
104 und Regime. Ebenso wie sie, strebt die AfD eine autokratische Verfasstheit der  
105 Bundesrepublik an.

106 Das Parteiverbot ist ein scharfes Schwert der wehrhaften Demokratie. Seit den zwei  
107 gescheiterten NPD-Verbotsverfahren verfolgt Karlsruhe eine restriktive Linie bei der  
108 Anwendung des Instruments. Teilweise bestehen Zweifel, ob die politische  
109 Entscheidung, einen Prüfantrag zu stellen, klug ist oder die AfD in ihrem  
110 Opfernarrativ  
111 stärken würde.

112 Die Entscheidung über das Einleiten eines Partei-Verbots kann nicht taktisch  
113 getrieben, sondern muss Ergebnis grundsätzlicher Erwägungen sein. Sobald  
114 überzeugende Belege für die Verfassungswidrigkeit einer Partei vorliegen, ist es die  
115 demokratische Pflicht der antragsberechtigten Verfassungsorgane, mit einem  
116 Antrag die Prüfung der Verfassungsgemäßheit einer Partei zu ermöglichen. Die  
117 antragsberechtigten Verfassungsorgane müssen mit ihrem Prüfantrag in  
118 Verantwortung für den Schutz unserer Demokratie und Verfassung die Voraussetzung  
119 für ein AfD-Verbotsverfahren schaffen.

120 Die Gründe, aus denen die NPD-Verfahren gescheitert sind, sind auf die AfD nicht  
121 übertragbar. Weder mangelt es der AfD an der Potentialität zur Beseitigung der  
122 P verfassungsmäßigen Ordnung, noch ist die AfD derart mit V-Leuten unterwandert,  
123 dass Probleme bestehen, ihr das Verhalten ihrer Funktionsträger\*innen zuzurechnen.  
124 Wer die wehrhafte Demokratie ernst nimmt und sich dem Geist des Grundgesetzes  
125 dergestalt verpflichtet fühlt, dass den Feinden der Demokratie niemals die  
126 Privilegien  
127 des Verfassungsstaats zuteil werden darf, der muss jetzt handeln. Gerade aus der  
128 Tradition als älteste Partei Deutschlands, als historische Kämpferin gegen den  
129 Faschismus und als Verbündete derjenigen, die von rechtsradikaler Gewalt bereits  
130 gegenwärtig besonders bedroht sind, setzt sich die SPD auf allen Ebenen, in  
131 Regierung, Bundestag und in Zusammenarbeit mit den sozialdemokratisch geführten  
132 oder mit regierten Ländern für die Einleitung eines AfD-Verbotsverfahrens ein.  
133 Selbstverständlich ist ein rechtliches Vorgehen gegen die AfD alleine nicht  
134 ausreichend. Es ist unbedingt entscheidend, die Demokratiebildung zu stärken,

135 Deradikalisierungsprogramme zu unterstützen und Vertrauen für demokratische  
136 Parteien zurückzugewinnen. Es wäre aber in der gegenwärtigen Bedrohungslage für  
137 unsere Demokratie sträflich, neben all diesen notwendigen politischen Anstrengungen  
138 von den rechtlichen Möglichkeiten der Bekämpfung der AfD nicht zusätzlich Gebrauch  
139 zu machen.  
140 In Verantwortung vor unserer Geschichte und für die demokratische Zukunft dieses  
141 Landes gilt es, den Weg für ein AfD-Verbotsverfahren frei zu machen.

## **Begründung**

erfolgt mündlich

## Antrag I02: Initiativantrag: Ein Ja ist nicht genug

Laufende Nummer: 48

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Julia Kneisel, Hannah Lilly Lehmann  |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Albina Gräfe, Benjamin Schulz, Bettina van Suntum, Christian Wolff, Colin Hübner, Fabian Gatzke, Felix Hagemann, Georg Hackel, Gerald Eisenblätter, Ildikó Jahn, Jana Franziska Gibas, Jason Ullmann, Josefine Strzelczyk, Juliane Sachse, Kevin Hofbücker, Lorenz Förster, Lou Renner, Mandy Göhler, Martin Klein, Mats Ole Rudolph, Michael Schmidt, Moritz Zeidler, Nadine Berger, Nadja Meißner, Nadja Sthamer, Paul Steinbrecher, Peggy Töpfer, Pia Heine, Pia Voigt, Rocco Hahn, Sebastian Büchner, Sebastian Steinhäuser, Teresa Pohl, Thomas Nörlich, Thore Baumgarten, Tobias Neidel, Victor Weiler |
| <b>Status:</b>                       | angenommen   |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme  |
| <b>Antragsblock:</b>                 | I - Initiativanträge   |
| <b>Antrag I02 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit<br>Enthaltung: 2  |

1 *Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen und an den Bundesvorstand der*  
2 *SPD, die Bundestagsfraktion der SPD sowie die SPD-Bundesminister:innen sowie -*  
3 *Staatsminister:innen in der Bundesregierung weiterleiten:*

4 Mit dem Ergebnis der Bundestagswahl vom 23. Februar 2025 ist klar: Die SPD hat ihr  
5 historisch schlechtestes Wahlergebnis erzielt (16,4 % der Zweitstimmen). In bekannter  
6 Tradition hat die Bundespartei nach den Koalitionsverhandlungen aufgerufen, in einem  
7 Mitgliedervotum über die Regierungsbeteiligung der SPD auf Grundlage des  
8 ausverhandelten Koalitionsvertrags abzustimmen. Dieses Mitgliedervotum fiel deutlich  
9 aus - betrachtet man die Zahlen der abgegebenen Stimmen: 84,6 % für Ja gegenüber 15,4  
10 % für Nein. 56 % der Mitglieder beteiligten sich an der Abstimmung. Damit war das  
11 Ergebnis (über 20 % Mitgliederbeteiligung) bindend für den Parteivorstand.

12 **Doch dieses Ja ist nicht genug:**

13 **1. Weil der Koalitionsvertrag für eine soziale Politik der Bundesregierung nicht**  
14 **reicht.**

15 **2. Weil die SPD nach diesem Wahlergebnis eine neue strategische Ausrichtung**  
16 **braucht.**

17 **3. Weil wir die 44 % der Mitglieder, die sich nicht an der Abstimmung beteiligten,**  
18 **nicht verlieren dürfen.**

19 Dieses Mitgliedervotum ermöglicht eine SPD-Regierungsbeteiligung. Es löst aber keine  
20 Probleme dieses Landes und vor allem nicht die Probleme unserer Partei, die sich im  
21 Wahlergebnis zeigten. Wir fordern daher eine klare Bestimmung sozialdemokratischer  
22 Handlungsspielräume in Bundesregierung und Bundestag sowie eine kritische politische  
23 Einordnung durch die Partei, gemeinsam mit den Mitgliedern.

24

25 **Dieser Koalitionsvertrag reicht nicht für eine soziale Bundespolitik.**

26 Obwohl Vielfalt und Erfahrung, Haltung und Beharrlichkeit in den Verhandlungen für  
27 die SPD vertreten waren - so auch engagierte Genoss:innen und Mandatsträger:innen aus

28 Sachsen -, reicht dieser Koalitionsvertrag nicht, um sicher sagen zu können: Die  
29 Politik der neuen Bundesregierung wird eine soziale Politik im Sinne der SPD.  
30 Die SPD darf in der Koalition mit CDU und CSU nicht nur das deutlich von Kompromissen  
31 geprägte Vertragswerk verwalten, sondern muss darüber hinaus ihren  
32 Gestaltungsanspruch bewahren – und das bedeutet auch, Konflikte auszutragen.  
33 Sozialdemokratische Politik darf nicht aufgesogen werden von konservativen  
34 Sicherheitsnarrativen, migrationspolitischer Abschottung oder haushaltspolitischer  
35 Erbsenzählerei. Deshalb erwarten wir:

- 36 • **eine klare sozialdemokratische Linie in der Haushalts- und Finanzpolitik:** starke  
37 öffentliche Investitionen, eine gerechte Steuer- und Abgabepolitik, die  
38 Abschaffung der Schuldenbremse im Grundgesetz und ein Ende des generellen  
39 Finanzierungsvorbehalts für SPD-Vorhaben,
- 40 • **eine menschliche und verantwortungsbewusste Migrationspolitik,** die Integration  
41 ermöglicht statt auf Abschreckung zusetzen,
- 42 • **eine soziale Transformation in der Klima- und Wohnungspolitik,** die sich  
43 nicht mit Maßnahmen in Kaffeebohnschritten oder Minimalzielen begnügt an den  
44 Bedürfnissen der Menschen, statt des Marktes orientiert,
- 45 • **eine ambitionierte Klima- und Umweltpolitik,** die die ökologischen Krisen ernst  
46 nimmt und uns vor den dramatischen Folgen von Umweltverschmutzung und  
47 Extremwetter schützt.
- 48 • **eine Arbeitspolitik des Respekts,** die 15 Euro Mindestlohn sichert und  
49 öffentliche Aufträge künftig nur bei Tariftreue vergibt.

#### 51 **Ressortverantwortung heißt Schutzverantwortung unserer SPD-Minister:innen**

52 Unsere SPD-Minister:innen sind jetzt mehr denn je in der Verantwortung, die  
53 Kämpfer:innen und Verteidiger:innen einer sozialen Politik in ihren Ressorts zu sein.  
54 Und die SPD stellt die zentralen Ressorts: Finanzen, Arbeit & Soziales, Umwelt,  
55 Verteidigung, Justiz, Wohnen. Jede dieser Minister:innen muss klar machen, wie sie  
56 sozialdemokratische Ziele unter erschwerten Bedingungen gegen konservative  
57 Widerstände durchsetzen will. Wir erwarten:

- 58 • **von Lars Klingbeil:** ein klares Bekenntnis zu sozialer Gerechtigkeit auch in der  
59 Haushaltsführung – nicht auf Kosten der Priorisierung von Verteidigungsausgaben  
60 -, sondern auch mit einer sozial gerechten Reform der Einkommenssteuer.
- 61 • **von Bärbel Bas:** einen sozial verantwortungsvollen Umgang in der Reform des  
62 Bürgergelds und eine zukunftsfeste wie generationengerechte Rentenreform.
- 63 • **von Carsten Schneider:** eine Umwelt- und Klimapolitik, die die Ursachen der  
64 Krisen konsequent bekämpft, den Schutz der Menschen ernst nimmt und für einen  
65 sozial gerechten Ausgleich sorgt - und nicht von "technologieoffenen"  
66 Scheinlösungen träumt.
- 67 • **von Verena Hubertz:** wirksame Maßnahmen gegen Mietpreisexplosion und Spekulation  
68 am Wohnungsmarkt – keine marktconforme Symbolpolitik.
- 69 • **von Dr. Stefanie Hubig:** den leidenschaftlichen Schutz unseres freiheitlichen

70 Rechtsstaats und ein konsequentes Vorgehen gegen die Feinde unserer Demokratie  
71 auf allen Ebenen.

72 Aber auch Boris Pistorius, Reem Alabali-Radovan, Natalie Pawlik und Elisabeth Kaiser  
73 stehen als Mitglieder der neuen Bundesregierung in einer Schutzverantwortung für den  
74 sozialen Kitt unserer Gesellschaft - denn dieser droht *zuerst* im Osten von  
75 Deutschland irreparabel zu zerreißen.

76 Wir fordern dringend dazu auf, dass sich der Blick weitet: Die "Probleme des Ostens",  
77 der Rechtsruck und die Raumnamen rechtsextremer Strukturen und der AfD, sind auch im  
78 "Westen der Republik" schon längst angekommen. Aber: Der Behauptungskampf unserer  
79 Demokratie hat längst begonnen.

#### 80 **Regieren ersetzt keine strategische Neuausrichtung**

81 Wir haben den Bundestagswahlkampf 2025 nicht nur innerhalb einer extrem kurzen Zeit,  
82 sondern auch unter herausfordernden Bedingungen für alle Wahlkämpfende geführt. Es  
83 gelang nicht, eine überzeugende sozialdemokratische Botschaft zu setzen. Innerhalb  
84 kürzester Zeit waren andere Themen medial gesetzt: Migration und Innere wie Äußere  
85 Sicherheit. Diesem Twist war die SPD nicht in der Lage - wie manch andere  
86 demokratische Konkurrenz - etwas entgegenzusetzen.

87 Die bisherige Parteiführung unter Lars Klingbeil hat es nicht verhindert, dass  
88 zentrale sozialdemokratische Positionen – etwa zur Steuerpolitik, zur  
89 Friedenssicherung und zur sozialen Gerechtigkeit – in den Koalitionsverhandlungen  
90 geopfert wurden. Stattdessen wurde die Wahlniederlage einseitig dem  
91 Verantwortungsbereich von Saskia Esken zugewiesen. Es zeugt von fehlender Solidarität  
92 und Haltung eines Parteivorsitzenden. Denn Wahlkämpfe führt man gemeinsam und man  
93 gewinnt oder verliert sie gemeinsam. Dass ausgerechnet der Parteivorsitzende sich als  
94 Finanzminister für eine Politik des Finanzierungsvorbehalts verantwortlich zeichnen  
95 will, ist ein Ausdruck strategischer Beliebigkeit. Wir fordern eine offene Debatte  
96 über die Rolle des Parteivorsitzes in der zukünftigen strategischen Ausrichtung der  
97 SPD. Unser großes Ziel, immer wieder uns schützend vor die Demokratie und einem  
98 Mitte-Rechts-Bündnis entgegen zustellen, schützt uns nicht davor, sich einer  
99 strategischen Reflektion und damit der Frage zustellen, wie wir künftig die Menschen  
100 von der Idee der Sozialdemokratie überzeugen wollen.

101

#### 102 **Mitglieder ernst nehmen – Evaluation und Reformprozess fortsetzen**

103 Unsere Mitgliedervoten sind besonderer Ausdruck gelebter innerparteilicher Demokratie  
104 seit 2013. Dieses Mitgliedervotum aber unterschied sich von den bisherigen - denn mit  
105 großem Abstand hatte es die geringste Abstimmungseteiligung. Dieser Rückzug von  
106 Mitgliedern aus den Mitbestimmungsmöglichkeiten darf uns nicht gleichgültig sein.  
107 Echte Beteiligung muss über punktuelle Abstimmungen hinausgehen. Wir unterstützen die  
108 angekündigte Evaluation der Bundestagswahl 2025 und fordern:

- 109 • die breite Beteiligung der Basis an der Neuausrichtung der Partei,
- 110 • eine kritische Betrachtung der internen Bewerbung und der Umsetzung des  
111 Mitgliedervotums, insbesondere mit Blick auf Barrierefreiheit und Teilhabe,
- 112 • eine klare Trennung von Regierungs- und Parteiführung,
- 113 • die Erarbeitung und Sichtbarkeit eines eigenen Profils als Partei in Abgrenzung

114 zum Regierungshandeln,

- 115 • die Evaluation der Kampagne zur Bundestagswahl mit Blick auf die mediale  
116 Themenresilienz.

117

118 **Fazit:**

119 Wir stehen zu unserer Verantwortung, dass man für eine demokratische Mehrheit gerade  
120 in schwierigen Zeiten kämpfen muss – aber nicht bedingungslos. Regierungsbeteiligung  
121 darf kein Selbstzweck sein. Sozialdemokratie ist kein inhaltsleeres Etikett, dessen  
122 Inhalt Konservative bestimmen. Eine SPD, die nicht mehr über die richtigen Antworten  
123 streitet, ist keine, die gewinnt – sondern eine, die verliert. Wenn die SPD wieder  
124 Mehrheiten gewinnen will, darf sie den Konflikt mit der politischen Konkurrenz – und  
125 mit der eigenen Beliebigkeit – nicht scheuen, sondern suchen.

126

## **Begründung**

zum Inhalt: erfolgt mündlich

zum Initiativcharakter: Nach Bekanntgabe des Ergebnisses des Mitgliedervotums am 30.04.2025 und in dessen Folge die Bekanntgabe der SPD-Minister:innen am 05.05.2025 war zum Antragsschluss am 16.04.2025 noch nicht absehbar, ob die SPD erneut in eine Regierungsbeteiligung treten wird. Damit ergab sich nach dem 30.04.2025 bzw. 05.05.2025 für Antragstellerinnen erst der Anlass, Erwartungen an eine neuerliche SPD-Regierungsbeteiligung und deren Regierungsmitglieder sowie die Partei zu richten.

## Antrag I02-Ä01

Laufende Nummer: 50 • Änderungsantrag zu I02

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Thomas Nörlich   |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Bettina van Suntum, Fabian Gatzke, Rocco Hahn, Sebastian Büchner |
| <b>Status:</b>                       | angenommen   |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme  |
| <b>Antragsblock:</b>                 | I - Initiativanträge   |

1 *Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen und an den Bundesvorstand der*  
2 *SPD, die Bundestagsfraktion der SPD sowie die SPD-Bundesminister:innen sowie -*  
3 *Staatsminister:innen in der Bundesregierung weiterleiten:*

4 Mit dem Ergebnis der Bundestagswahl vom 23. Februar 2025 ist klar: Die SPD hat ihr  
5 historisch schlechtestes Wahlergebnis erzielt (16,4 % der Zweitstimmen). In bekannter  
6 Tradition hat die Bundespartei nach den Koalitionsverhandlungen aufgerufen, in einem  
7 Mitgliedervotum über die Regierungsbeteiligung der SPD auf Grundlage des  
8 ausverhandelten Koalitionsvertrags abzustimmen. Dieses Mitgliedervotum fiel deutlich  
9 aus - betrachtet man die Zahlen der abgegebenen Stimmen: 84,6 % für Ja gegenüber 15,4  
10 % für Nein. 56 % der Mitglieder beteiligten sich an der Abstimmung. Damit war das  
11 Ergebnis (über 20 % Mitgliederbeteiligung) bindend für den Parteivorstand.

12 **Doch dieses Ja ist nicht genug:**

13 **1. Weil der Koalitionsvertrag für eine soziale Politik der Bundesregierung nicht**  
14 **reicht.**

15 **2. Weil die SPD nach diesem Wahlergebnis eine neue strategische Ausrichtung**  
16 **braucht.**

17 **3. Weil wir die 44 % der Mitglieder, die sich nicht an der Abstimmung beteiligten,**  
18 **nicht verlieren dürfen.**

19 Dieses Mitgliedervotum ermöglicht eine SPD-Regierungsbeteiligung. Es löst aber keine  
20 Probleme dieses Landes und vor allem nicht die Probleme unserer Partei, die sich im  
21 Wahlergebnis zeigten. Wir fordern daher eine klare Bestimmung sozialdemokratischer  
22 Handlungsspielräume in Bundesregierung und Bundestag sowie eine kritische politische  
23 Einordnung durch die Partei, gemeinsam mit den Mitgliedern.

24

25 **Dieser Koalitionsvertrag reicht nicht für eine soziale Bundespolitik.**

26 Obwohl Vielfalt und Erfahrung, Haltung und Beharrlichkeit in den Verhandlungen für  
27 die SPD vertreten waren - so auch engagierte Genoss:innen und Mandatsträger:innen aus  
28 Sachsen -, reicht dieser Koalitionsvertrag nicht, um sicher sagen zu können: Die  
29 Politik der neuen Bundesregierung wird eine soziale Politik im Sinne der SPD.

30 Die SPD darf in der Koalition mit CDU und CSU nicht nur das deutlich von Kompromissen  
31 geprägte Vertragswerk verwalten, sondern muss darüber hinaus ihren  
32 Gestaltungsanspruch bewahren - und das bedeutet auch, Konflikte auszutragen.  
33 Sozialdemokratische Politik darf nicht aufgesogen werden von konservativen  
34 Sicherheitsnarrativen, migrationspolitischer Abschottung oder haushaltspolitischer  
35 Erbsenzählerei. Deshalb erwarten wir:

- 36 • eine **klare sozialdemokratische Linie in der Finanzpolitik**: starke öffentliche  
37 Investitionen, die Abschaffung der Schuldenbremse im Grundgesetz und ein Ende  
38 des generellen Finanzierungsvorbehalts für SPD-Vorhaben,
- 39 • eine **menschliche und verantwortungsbewusste Migrationspolitik**, die Integration  
40 ermöglicht statt auf Abschreckung zusetzen,
- 41 • eine **soziale Transformation in der ~~Klima- und~~ Wohnungspolitik**, die sich ~~nicht-~~  
42 ~~mit Maßnahmen in Kaffeebohnschritten oder Minimalzielen begnügt~~ an den  
43 Bedürfnissen der Menschen statt des Marktes orientiert,
- 44 • eine ambitionierte Klima- und Umweltschutzpolitik, die Klimawandelanpassung und  
45 Klimagerechtigkeit zusammendenkt,
- 46 • eine **Arbeitspolitik des Respekts**, die 15 Euro Mindestlohn sichert und  
47 öffentliche Aufträge künftig nur bei Tariftreue vergibt.

48

#### 49 **Ressortverantwortung heißt Schutzverantwortung unserer SPD-Minister:innen**

50 Unsere SPD-Minister:innen sind jetzt mehr denn je in der Verantwortung, die  
51 Kämpfer:innen und Verteidiger:innen einer sozialen Politik in ihren Ressorts zu sein.  
52 Und die SPD stellt die zentralen Ressorts: Finanzen, Arbeit & Soziales, Umwelt,  
53 Verteidigung, Justiz, Wohnen. Jede dieser Minister:innen muss klar machen, wie sie  
54 sozialdemokratische Ziele unter erschwerten Bedingungen gegen konservative  
55 Widerstände durchsetzen will. Wir erwarten:

- 56 • von **Lars Klingbeil**: ein klares Bekenntnis zu sozialer Gerechtigkeit auch in der  
57 Haushaltsführung – nicht auf Kosten der Priorisierung von Verteidigungsausgaben  
58 -, sondern auch mit einer Sozialreform der Einkommenssteuer.
- 59 • von **Bärbel Bas**: einen sozial verantwortungsvollen Umgang in der Reform des  
60 Bürgergelds und eine zukunftsfeste wie generationengerechte Rentenreform.
- 61 • von **Carsten Schneider**: eine Klimapolitik, die uns schützt und sozial ist, nicht  
62 nur technologische Ausweichmanöver.
- 63 • von **Verena Hubertz**: wirksame Maßnahmen gegen Mietpreisexplosion und Spekulation  
64 am Wohnungsmarkt – keine marktkonforme Symbolpolitik.
- 65 • von **Dr. Stefanie Hubig**: den leidenschaftlichen Schutz unseres freiheitlichen  
66 Rechtsstaats und ein konsequentes Vorgehen gegen die Feinde unserer Demokratie  
67 auf allen Ebenen.

68 Aber auch Boris Pistorius, Reem Alabali-Radovan, Natalie Pawlik und Elisabeth Kaiser  
69 stehen als Mitglieder der neuen Bundesregierung in einer Schutzverantwortung für den  
70 sozialen Kitt unserer Gesellschaft - denn dieser droht *zuerst* im Osten von  
71 Deutschland irreparabel zu zerreißen.

72 Wir fordern dringend dazu auf, dass sich der Blick weitet: Die “Probleme des Ostens”,  
73 der Rechtsruck und die Raumnamen rechtsextremer Strukturen und der AfD, sind auch im  
74 “Westen der Republik” schon längst angekommen. Aber: Der Behauptungskampf unserer  
75 Demokratie hat längst begonnen.

#### 76 **Regieren ersetzt keine strategische Neuausrichtung**

77 Wir haben den Bundestagswahlkampf 2025 nicht nur innerhalb einer extrem kurzen Zeit,

78 sondern auch unter herausfordernden Bedingungen für alle Wahlkämpfende geführt. Es  
79 gelang nicht, eine überzeugende sozialdemokratische Botschaft zu setzen. Innerhalb  
80 kürzester Zeit waren andere Themen medial gesetzt: Migration und Innere wie Äußere  
81 Sicherheit. Diesem Twist war die SPD nicht in der Lage - wie manch andere  
82 demokratische Konkurrenz - etwas entgegenzusetzen.

83 Die bisherige Parteiführung unter Lars Klingbeil hat es nicht verhindert, dass  
84 zentrale sozialdemokratische Positionen – etwa zur Steuerpolitik, zur  
85 Friedenssicherung und zur sozialen Gerechtigkeit – in den Koalitionsverhandlungen  
86 geopfert wurden. Stattdessen wurde die Wahlniederlage einseitig dem  
87 Verantwortungsbereich von Saskia Esken zugewiesen. Es zeugt von fehlender Solidarität  
88 und Haltung eines Parteivorsitzenden. Denn Wahlkämpfe führt man gemeinsam und man  
89 gewinnt oder verliert sie gemeinsam. Dass ausgerechnet der Parteivorsitzende sich als  
90 Finanzminister für eine Politik des Finanzierungsvorbehalts verantwortlich zeichnen  
91 will, ist ein Ausdruck strategischer Beliebigkeit. Wir fordern eine offene Debatte  
92 über die Rolle des Parteivorsitzes in der zukünftigen strategischen Ausrichtung der  
93 SPD. Unser großes Ziel, immer wieder uns schützend vor die Demokratie und einem  
94 Mitte-Rechts-Bündnis entgegen zustellen, schützt uns nicht davor, sich einer  
95 strategischen Reflektion und damit der Frage zustellen, wie wir künftig die Menschen  
96 von der Idee der Sozialdemokratie überzeugen wollen.

97

#### 98 **Mitglieder ernst nehmen – Evaluation und Reformprozess fortsetzen**

99 Unsere Mitgliedervoten sind besonderer Ausdruck gelebter innerparteilicher Demokratie  
100 seit 2013. Dieses Mitgliedervotum aber unterschied sich von den bisherigen - denn mit  
101 großem Abstand hatte es die geringste Abstimmungseteiligung. Dieser Rückzug von  
102 Mitgliedern aus den Mitbestimmungsmöglichkeiten darf uns nicht gleichgültig sein.  
103 Echte Beteiligung muss über punktuelle Abstimmungen hinausgehen. Wir unterstützen die  
104 angekündigte Evaluation der Bundestagswahl 2025 und fordern:

- 105 • die breite Beteiligung der Basis an der Neuausrichtung der Partei,
- 106 • eine kritische Betrachtung der internen Bewerbung und der Umsetzung des  
107 Mitgliedervotums, insbesondere mit Blick auf Barrierefreiheit und Teilhabe,
- 108 • eine klare Trennung von Regierungs- und Parteiführung,
- 109 • die Erarbeitung und Sichtbarkeit eines eigenen Profils als Partei in Abgrenzung  
110 zum Regierungshandeln,
- 111 • die Evaluation der Kampagne zur Bundestagswahl mit Blick auf die mediale  
112 Themenresilienz.

113

#### 114 **Fazit:**

115 Wir stehen zu unserer Verantwortung, dass man für eine demokratische Mehrheit gerade  
116 in schwierigen Zeiten kämpfen muss – aber nicht bedingungslos. Regierungsbeteiligung  
117 darf kein Selbstzweck sein. Sozialdemokratie ist kein inhaltsleeres Etikett, dessen  
118 Inhalt Konservative bestimmen. Eine SPD, die nicht mehr über die richtigen Antworten  
119 streitet, ist keine, die gewinnt – sondern eine, die verliert. Wenn die SPD wieder  
120 Mehrheiten gewinnen will, darf sie den Konflikt mit der politischen Konkurrenz – und  
121 mit der eigenen Beliebigkeit – nicht scheuen, sondern suchen.

122

## **Begründung**

erfolgt mündlich

## Antrag I02-Ä02

Laufende Nummer: 51 • Änderungsantrag zu I02

|                               |  |
|-------------------------------|--|
| Antragsteller*in:             | Bettina van Suntum                                 |
| Unterstützer*innen:           | Kevin Hofbücker, Sebastian Büchner, Thomas Nörlich |
| Status:                       | angenommen   |
| Empfehlung Antragskommission: | Annahme  |
| Antragsblock:                 | I - Initiativanträge                               |

### Zeile 41 - 42

- 41 • ~~eine soziale Transformation in der Klima- und Wohnungspolitik, die sich nicht~~  
42 ~~mit Maßnahmen in Kaffeebohnschritten oder Minimalzielen begnügt,~~
- eine soziale Transformation in der Klima- und Wohnungspolitik, die sich nicht mit Maßnahmen in Kaffeebohnschritten oder Minimalzielen begnügt an den Bedürfnissen der Menschen, statt des Marktes orientiert,
  - eine ambitionierte Klima- und Umweltpolitik, die die ökologischen Krisen ernst nimmt und uns vor den dramatischen Folgen von Umweltverschmutzung und Extremwetter schützt.

### Zeile 58 - 59

- 58 • von Carsten Schneider: eine Umwelt- und Klimapolitik, die uns schützt und die Ursachen der Krisen  
59 konsequent bekämpft, den Schutz der Menschen ernst nimmt und für einen sozial ist, gerechten  
Ausgleich sorgt - und nicht  
~~nur technologische Ausweichmanöver~~ von "technologieoffenen" Scheinlösungen träumt.

## Begründung

Die Klima- und Umweltpolitik sollte von der Wohnungspolitik getrennt werden, weil beide unterschiedliche Ziele verfolgen.

Die ökologischen Krisen, die uns Menschen und unsere Lebensgrundlagen bedrohen, gehen weit über die Klimakrise hinaus. Daher sollten diese auch mit genannt werden, und das Bewusstsein für die Dimension der Probleme zu schärfen. Gleichzeitig ist es eine Frage der Gerechtigkeit, dass Menschen, die weniger zu den Ursachen beitragen, sich auch weniger an den Kosten der Bekämpfung beteiligen. Dieser Aspekt des sozial gerechten Ausgleichs ist der Markenkern der SPD. Auf diesen sollten wir in der Umwelt- und Klimapolitik drängen.

Es wird zunehmend immer wichtiger, Klartext zu sprechen. Politikersprech wie "technologieoffen", der den Menschen vermeintliche Lösungen vorgaukelt, gehört abgeschafft und durch ehrliche, echte Lösungsvorschläge ersetzt - auch wenn es möglicherweise unbequeme Wahrheiten sind.

## Antrag I02-Ä03

Laufende Nummer: 53 • Änderungsantrag zu I02

|                               |                                   |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| Antragsteller*in:             | Moritz Zeidler                    |
| Unterstützer*innen:           | Sebastian Büchner, Thomas Nörlich |
| Status:                       | angenommen                        |
| Empfehlung Antragskommission: | Annahme                           |
| Antragsblock:                 | I - Initiativanträge              |

### Zeile 36 - 37

- 36 • eine klare sozialdemokratische Linie in der Haushalts- und Finanzpolitik: starke öffentliche  
37 Investitionen, eine gerechte Steuer- und Abgabenpolitik, die Abschaffung der Schuldenbremse im  
38 Grundgesetz und ein Ende  
des generellen Finanzierungsvorbehalts für SPD-Vorhaben,

### Begründung

Eine sozialdemokratische Haushalts- und eine sozialdemokratische Finanzpolitik gehen immer Hand in Hand: Die Politik von Ausgaben und Einnahmen sind zwei Seiten einer Medaille. Deshalb muss eine Steuer- und Abgabenreform zu den Prioritäten der SPD gehören.

## Antrag I02-Ä04

Laufende Nummer: 54 • Änderungsantrag zu I02

|                               |                                   |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| Antragsteller*in:             | Moritz Zeidler                    |
| Unterstützer*innen:           | Sebastian Büchner, Thomas Nörlich |
| Status:                       | angenommen                        |
| Empfehlung Antragskommission: | Annahme                           |
| Antragsblock:                 | I - Initiativanträge              |

### Zeile 55

- 53 • von **Lars Klingbeil**: ein klares Bekenntnis zu sozialer Gerechtigkeit auch in der  
54 Haushaltsführung - nicht auf Kosten der Priorisierung von Verteidigungsausgaben  
55 -, sondern auch mit einer ~~Sozialreform~~ sozial gerechten Reform der Einkommenssteuer.

### Begründung

Vorschlag einer Klarstellung

## Antrag I03: Einkommensabhängige Kita-Elterngelben

Laufende Nummer: 49

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | OV Nord  |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Anna-Luise Friedrich, Beatrix Rungger, Colin Hübner, Fabian Gatzke, Florian Rumpel, Frank Franke, Hannah Lilly Lehmann, Helena Galle, Jana Franziska Gibas, Jason Ullmann, Jonas Herrmann, Lorenz Förster, Lou Renner, Marius Wittwer, Martin Klein, Michael Wagner, Oliver Strotzer, Paul Steinbrecher, Steffen Franzeck, Teresa Pohl, Ursula-Marlen Kruse, Victor Weiler |
| <b>Status:</b>                       | nicht zugelassen   |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Nichtbefassung   |
| <b>Antragsblock:</b>                 | I - Initiativanträge   |

- 1 Der SPD-Stadtparteitag möge beschließen die SPD-Landtagsfraktion zu beauftragen
- 2 darauf hinzuwirken den § 15 „Elternbeiträge im SächsKitaG“ dahingehend zu ändern,
- 3 damit es den sächsischen Kommunen zukünftig gestattet wird einkommensabhängige
- 4 Elternbeiträge gemäß § 2 Abs. 1 und 2 Einkommensteuergesetz zu erheben.
- 5 Die Diskussion der Ratsversammlung der Stadt Leipzig am 16.04.2025 zu den Kita-
- 6 Elternbeiträgen macht diesen Initiativantrag erforderlich.

### Begründung

*Angesichts der Haushaltslage der Kommunen in Sachsen ist es aktuell wohl nicht möglich auf Elternbeiträge zur Finanzierung der Kinderbetreuung (Siehe Kommunalwahlprogramm der SPD Leipzig aus 2024) zu verzichten. Ein Elternbeitrag der nicht die tatsächlichen Einkommensverhältnisse der Familien berücksichtigt ist Gießkannenpolitik und sozial ungerechtfertigt. Selbstverständlich sind ggf. damit verbundene Verwaltungskosten mit der Berechnung der Elternbeiträge zu berücksichtigen.*

*Diese einkommensabhängige Gebührenerhebung ist z.B. in NRW, RLP und Bayern längst geübte Praxis.*

## Antrag P01: Wahlwerbung begrenzen

Laufende Nummer: 7

|   |                           |
|---|---------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>                          | Steffen Franzeck, OV West |
| <b>Unterstützer*innen:</b>                        | Ute Tischer               |
| <b>Status:</b>                                    | überwiesen                |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b>              | Debatte                   |
| <b>Antragsblock:</b>                              | P - Parteileben           |
| <b>GO-Antrag auf Überweisung an Stadtvorstand</b> | Ja: Mehrheit<br>Nein: 2   |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die Stadtratsfraktion weiterleiten:
- 2 Die [Wahlwerbesatzung](#) bzw. die [Sondernutzungssatzung](#) der Stadt Leipzig sind
- 3 dahingehend anzupassen, dass die Menge, Größe und Art der Wahlwerbung durch
- 4 Hängeschilder (Wahlplakate) der Parteien\* durch folgende Punkte begrenzt bzw.
- 5 angepasst wird:
- 6 1. Die Stadt Leipzig legt in ihrer Wahlwerbesatzung eine Obergrenze für die
- 7 zulässige Anzahl an Wahlplakaten je Partei fest.
- 8 2. Zur Kontrolle der zulässigen Plakatmenge werden verschiedene Optionen geprüft.
- 9 Dazu zählen unter anderem die Ausgabe von Wertmarken zur sichtbaren Anbringung
- 10 an den Plakaten (wie bisher üblich), eine digitale Meldepflicht der Hängeorte
- 11 durch die Parteien, eine selbstverpflichtende Beschilderung der Plakate sowie
- 12 stichprobenartige Kontrollen durch das Ordnungsamt.
- 13 3. Die an Stadtbeleuchtungsmasten angebrachten Wahlplakate dürfen nicht größer als
- 14 594 × 841 mm (DIN A1) sein.
- 15 4. Je Stadtbeleuchtungsmast ist das Anbringen nur eines (doppelseitigen) Plakats je
- 16 Partei\* gestattet.
- 17 5. Die Wahlplakate dürfen ausschließlich aus Pappe sein.
- 18 \*Partei, Wählervereinigung oder parteilose Einzelbewerberin

### Begründung

Hinter uns liegen drei Wahlkämpfe, die in Teilen einer Materialschlacht glichen. Die Satzungen der Stadt Leipzig enthalten keinerlei Regeln über die zulässigen Mengen der Wahlwerbung. Daher steht es den Parteien und BewerberInnen praktisch frei, je nach Budget Unmengen an Plakatwerbung an der Stadtbeleuchtung anzubringen.

Auch wenn bspw. der SPD Leipzig für den zurückliegenden Bundestagswahlkampf 20.000 Plakate genehmigt wurden, kann praktisch niemand die in Umlauf gebrachte Menge kontrollieren. Eine Mengenbegrenzung erscheint nicht nur im Hinblick auf die Schonung von Ressourcen sinnvoll, sondern auch mit Blick auf die Chancengleichheit der BewerberInnen.

Wahlplakate sind derzeit auf eine Größe von DIN A0 beschränkt. Das erscheint uns zu groß.

Das Material der Wahlplakate ist derzeit nicht geregelt. Da die Wahlplakate i.d.R. ausschließlich für einen sechswöchigen Wahlkampf hergestellt und dann wieder vernichtet werden, sollte für Wahlplakate mit Blick auf die Umweltbelastung ausschließlich Pappe als einfach zu recycelnden Wertstoff zulässig sein.

## Antrag P01-Ä01

Laufende Nummer: 36 • Änderungsantrag zu P01

|                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| Antragsteller*in: | Benjamin Göhler |
| Status:           | überwiesen      |
| Antragsblock:     | P - Parteileben |

### Zeile 9 - 10

- 9 2. Zur Kontrolle der ~~Menge gibt die Stadt (wie sonst üblich)~~ zulässigen Plakatmenge werden  
10 verschiedene Optionen geprüft. Dazu zählen unter anderem die Ausgabe von Wertmarken ~~aus, die~~  
~~für eine schnelle Sichtprüfung~~ zur sichtbaren Anbringung an den Plakaten ~~anzubringen sind~~ (wie  
bisher üblich), eine digitale Meldepflicht der Hängeorte durch die Parteien, eine  
selbstverpflichtende Beschilderung der Plakate sowie stichprobenartige Kontrollen durch das  
Ordnungsamt.

### Begründung

Ziel ist es, ein transparentes, rechtssicheres und gleichzeitig praktikables Verfahren zu schaffen, das sowohl den städtischen Aufwand als auch den bürokratischen Aufwand für die Parteien möglichst gering hält.

## Antrag P01-Ä02

Laufende Nummer: 37 • Änderungsantrag zu P01

|                   |                 |
|-------------------|-----------------|
| Antragsteller*in: | Benjamin Göhler |
| Status:           | überwiesen      |
| Antragsblock:     | P - Parteileben |

### Zeile 6 - 8

- 6 1. ~~Das Anbringen (doppelseitiger) Wahlplakate an Stadtbeleuchtungsmasten wird im~~  
7 ~~Zeitraum von sechs Wochen vor dem Wahltag auf 1.000 Stück je Partei\* je~~  
8 ~~Stadtbezirk begrenzt.~~
1. Die Stadt Leipzig legt in ihrer Wahlwerbesatzung eine Obergrenze für die zulässige Anzahl an Wahlplakaten je Partei fest.

### Begründung

erfolgt mündlich

## Antrag P02: Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention

Laufende Nummer: 33

|                                      |                               |
|--------------------------------------|-------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                    |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                       |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben               |
| <b>Antrag P02 Abstimmung</b>         | Ja: Mehrheit                  |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an den Landesvorstand der SPD weiterleiten:
- 2 Der Landesvorstand der SPD Sachsen wird gebeten, einen Aktionsplan zur Umsetzung der
- 3 UN-Behindertenrechtskonvention (UNBRK) für die SPD-Sachsen zu erstellen. Es soll
- 4 dafür eine Arbeitsgruppe gebildet werden. Ihr sollen Vertreter\*innen des
- 5 Landesvorstandes der SPD Sachsen, der AG Selbst Aktiv Sachsen und den bestehenden
- 6 Selbst Aktiv Kreis AGs angehören. Das Ergebnis dieser Arbeitsgruppe soll auf dem
- 7 kommenden Landesparteitag vorgestellt und ggf. diskutiert werden. Der Begriff der
- 8 Inklusion als Leitbild für die SPD-Sachsen soll darin verankert werden.

### Begründung

Die UNBRK wurde 2009 vom Deutschen Bundestag ratifiziert und ist seit dem geltendes Recht in Deutschland. Viele Bundesländer, die Bundesregierung und Städte sowie Unternehmen sowie Behörden haben eigene Aktionspläne zur Umsetzung der UNBRK erarbeitet und damit die Umsetzung begonnen.

Die SPD-Sachsen hat schon immer den Anspruch an sich selbst gestellt, eine Inklusive Partei zu sein. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist es erforderlich, sich mit der Umsetzung der UNBRK auch innerhalb der Organisation der SPD-Sachsen zu beschäftigen.

Durch die Umsetzung unseres Antrags durch den Landesvorstand der SPD Sachsen versprechen wir uns eine bessere politische Teilhabe von Menschen mit Behinderung in unserer Partei.

## Antrag P03: Einsetzen einer Findungskommission für die OBM-Kandidatur 2027

Laufende Nummer: 12

|                                      |                                 |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost |
| <b>Status:</b>                       | nicht befasst                   |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Ablehnung                       |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben                 |

- 1 Antragssteller:
- 2 OV Ost/Nordost
- 3 Beschluss:
- 4 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen, dass der Stadtvorstand der SPD
- 5 Leipzig eine Findungskommission für die OBM-Kandidatur 2027 einsetzt.
- 6 Aufgabe der Findungskommission ist es geeignete Kandidierende für die OBM-Kandidatur
- 7 zu finden. Die Findungskommission soll aus mindestens 5 Mitglieder bestehen,
- 8 darunter
- 9 könnten u.a. die Co-Vorsitzenden der SPD Leipzig, der OBM, die Vorsitzende der
- 10 Ratsfraktion, der Staatsminister des SMWA und weitere Personen, die der Leipziger
- 11 Zivilgesellschaft verbunden sind, sein. Die Anzahl der Mitglieder und die Mitglieder
- 12 werden vom Stadtvorstand bestimmt. Die Findungskommission arbeitet so vertraulich
- 13 wie
- 14 nötig und so transparent wie möglich. Sie berichtet dem Stadtvorstand regelmäßig
- 15 partiöffentlich. Die Findungskommission erstellt ein Kandidierenden-Profil sowie
- 16 erarbeitet einen vorgesehenen Findungsprozess. Beides wird vom Stadtvorstand
- 17 beschlossen.

### Begründung

Seit der Wende stellt die Leipziger SPD den Oberbürgermeister. Leipzig ist heute die lebenswerteste Stadt Deutschlands, weil in den vergangenen 35 Jahren Sozialdemokraten an der Rathauspitze die Weichen richtig gestellt und die Stadt in ihren Hochs und Tief entschlossen gestaltet haben. Die Erfolgsgeschichte Leipzigs ist eng mit Hinrich Lehmann-Grube, Wolfgang Tiefensee und Burkhard Jung verbunden.

Aufgrund einer Altersbeschränkung darf Burkhard Jung bei der OBM-Wahl 2027 nicht wieder kandidieren. Deshalb ist es die Aufgabe der Leipziger SPD, eine:n Kandidierende:n für die Fortsetzung dieser Erfolgsgeschichte aufzustellen. Die Anforderungen an eine:n erfolgreiche:n Kandidierende:n sind so vielfältig wie die Stadt: In Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung, muss die Stadt zusammengeführt werden. Die soziale Schere ist zu schließen und die Wirtschaft zu stärken. Der klimaneutrale Umbau der Stadt muss weitergetrieben und die Wohnungskrise eingedämmt werden. Bildung und Wissenschaft sind zu fördern und die Vielfalt in unserer Stadt zu verteidigen. Daneben ist der OBM auch Dienstherr von 10.000 Mitarbeitenden und Oberbürgermeister der größten Stadt Sachsens und Ostdeutschlands mit einer entsprechenden bundespolitischen Bedeutung.

Es ist eine anspruchsvolle Aufgabe geeignete Kandidat:innen zu finden, die dann auch das Vertrauen der Leipziger:innen erringen. Aus diesem Grund ist es wichtig mit einem transparenten und offenen Prozess sowohl die Partei als auch die Stadtgesellschaft einzubinden. Auch eine überparteiliche Bündniskandidatur sollte frühzeitig mitgedacht werden. Wir sind überzeugt, dass wir mit einem offenen und geordneten Prozess sicherstellen können, dass künftig Leipzig auch weiter sozialdemokratisch

gestaltet wird.

## Antrag P03-Ä01

Laufende Nummer: 41 • Änderungsantrag zu P03

|                   |  |
|-------------------|--|
| Antragsteller*in: | Martin Bönewitz  |
| Status:           | zugelassen   |
| Antragsblock:     | P - Parteileben  |
| Entscheidung:     | <input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend: |

### Zeile 3 - 18

#### 3 Beschluss:

~~Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen, dass der Stadtvorstand der SPD Leipzig eine Findungskommission für die OBM-Kandidatur 2027 einsetzt. —  
Aufgabe der Findungskommission ist es geeignete Kandidierende für die OBM-Kandidatur zu finden. Die Findungskommission soll aus mindestens 5 Mitglieder bestehen, darunter könnten u.a. die Co-Vorsitzenden der SPD Leipzig, der OBM, die Vorsitzende der Ratsfraktion, der Staatsminister des SMWA und weitere Personen, die der Leipziger Zivilgesellschaft verbunden sind, sein. Die Anzahl der Mitglieder und die Mitglieder werden vom Stadtvorstand bestimmt. Die Findungskommission arbeitet so vertraulich wie nötig und so transparent wie möglich. Sie berichtet dem Stadtvorstand regelmäßig parteiöffentlich. Die Findungskommission erstellt ein Kandidierenden-Profil, dass im Herbst 2025 vom Stadtvorstand beschlossen wird. Sie führt Gespräche mit potentiell geeigneten Kandidierenden und schlägt bis spätestens zum Frühsommer 2026 eine oder mehrere geeignete Kandidierende (bis zu drei) der Leipziger SPD vor. Bis spätestens Sommer 2026 soll eine Mitgliederversammlung der SPD Leipzig den oder die endgültige Kandidat:in wählen.~~

#### Beschluss:

Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen, dass der Stadtvorstand der SPD Leipzig eine Findungskommission für die OBM-Kandidatur 2027 einsetzt.  
Aufgabe der Findungskommission ist es geeignete Kandidierende für die OBM-Kandidatur zu finden. Die Findungskommission soll aus mindestens 5 Mitglieder bestehen, darunter könnten u.a. die Co-Vorsitzenden der SPD Leipzig, der OBM, die Vorsitzende der Ratsfraktion, der Staatsminister des SMWA und weitere Personen, die der Leipziger Zivilgesellschaft verbunden sind, sein. Die Anzahl der Mitglieder und die Mitglieder werden vom Stadtvorstand bestimmt. Die Findungskommission arbeitet so vertraulich wie nötig und so transparent wie möglich. Sie berichtet dem Stadtvorstand regelmäßig parteiöffentlich. Die Findungskommission erstellt ein Kandidierenden-Profil sowie erarbeitet einen vorgesehenen Findungsprozess. Beides wird vom Stadtvorstand beschlossen.

### Begründung

Flexibilisierung der Fristen

## Antrag P04: Belebung der Demokratie – Ämterperiodenbegrenzung in der SPD

Laufende Nummer: 16

|                                      |                                 |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost |
| <b>Status:</b>                       | abgelehnt                       |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Ablehnung                       |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben                 |

- 1 Einreicher\*in: OV Leipzig Ost/Nord-Ost
- 2 Die SPD Leipzig möge beschließen und an den Landesparteitag der SPD Sachsen und im
- 3 Anschluss an den Bundesparteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
- 4 weiterleiten:
- 5 Hauptamtliche Parteiämter und hauptamtliche öffentliche Mandate dürfen von derselben
- 6 Person nur für maximal zwei unmittelbar aufeinanderfolgende Amtsperioden ausgeübt
- 7 werden. Danach ist eine Karenzzeit von mindestens einer Amtsperiode einzuhalten,
- 8 bevor dasselbe Amt erneut übernommen werden kann.
- 9 Diese Regelung gilt für alle parteiinternen Ämter sowie für folgende hauptamtliche
- 10 öffentliche Mandate:
- 11 Mitglied des Europäischen Parlaments (MdEP), Bundestagsmandate (MdB), Amt des
- 12 Bundeskanzlers, Amt eines Bundesministers, Amt des Parlamentarischen
- 13 Staatssekretärs,, Landtagsmandate (MdL), Amt eines Ministerpräsidenten, Amt eines
- 14 Landesministers, Amt des Landrates, Amt des Oberbürgermeisters, Amt des
- 15 Bürgermeisters, Amt des hauptamtlichen Beigeordneten.
- 16 Es steht der Person frei, sich nach dem Ende der zweiten Amtsperiode auf ein anderes
- 17 Amt oder Mandat zu bewerben.

### Begründung

Erfolgt mündlich.

## Antrag P05: Barrierefreie digitale Angebote

Laufende Nummer: 30

|                                      |                               |
|--------------------------------------|-------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Georg Hackel                  |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                    |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                       |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben               |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen:
- 2 Die SPD Leipzig stellt ihre digitalen Angebote garantiert barrierefrei zur Verfügung
- 3 entsprechend dem Barrierefreiheitsstärkungsgesetz. Als Grundlage soll hierbei die [EU](#)
- 4 [Norm EN 301 549](#) oder ein vergleichbarer Standard für barrierefreie Websites dienen.

### Begründung

Barrierefreiheit ist längst kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit für die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben. Als soziale Partei muss es unser Anliegen sein, alle Menschen erreichen zu können. Dabei darf nicht vergessen werden: Menschen, die auf barrierefreie Angebote angewiesen sind, sind auch unsere Wählerschaft, denn der Grundgedanke der SPD ist inklusiv. Wir möchten daher für barrierefreie digitale Angebote sensibilisieren und sicherstellen, dass die Kriterien dafür stets mitgedacht werden.

## Antrag P06: Veranstaltungsinfos besser zugänglich machen

Laufende Nummer: 18

|                                      |                       |
|--------------------------------------|-----------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Georg Hackel          |
| <b>Status:</b>                       | zurückgezogen         |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Erledigt durch Praxis |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben       |

- 1 Der SPD-Stadtparteitag möge beschließen:
- 2 Informationen zu Veranstaltungen des Stadtverbandes und seiner Untergliederungen
- 3 werden auf der eigenen Website veröffentlicht.
- 4 Andere Plattformen können auch weiterhin zur Bewerbung dienen, aber nicht als
- 5 Primärquelle.

### Begründung

Gegenwärtig werden Termine über den Newsletter, verschiedene Mails, Telegramkanäle und soziale Netzwerke wie Instagram und Facebook angekündigt. Das macht es schwierig den Überblick zu behalten und schließt Menschen, die diese Dienste nicht nutzen, aus. Daher ist es notwendig eine bessere Zugänglichkeit über eine zentrale Stelle anzubieten, idealerweise direkt mit der Möglichkeit verbunden die Termine in den eigenen digitalen Kalender übernehmen oder auch zur Bewerbung in den sozialen Medien teilen zu können.

Als Kapitalismuskritische Partei sollten wir uns zudem fragen, ob wir durch die übermäßige Nutzung von Werbebasierten Plattformen dem Überwachungskapitalismus Vorschub leisten oder uns doch zu einem freien, förderierten Internet bekennen wollen.

# Antrag P07: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auf Stadtverbandsebene professionalisieren

Laufende Nummer: 5

|                                      |                              |
|--------------------------------------|------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Paul Steinbrecher, OV Mitte  |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Sebastian Büchner            |
| <b>Status:</b>                       | überwiesen                   |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Überweisung an Stadtvorstand |
| <b>Antragsblock:</b>                 | P - Parteileben              |

- 1 Der Stadtparteitag der SPD Leipzig möge beschließen:
- 2 1. Der Wahlkampf für die Oberbürgermeisterwahl 2027 beginnt am 17.05.2025. Ab  
3 diesem Tag ist der neu gewählte Stadtvorstand dazu aufgerufen, die  
4 Öffentlichkeitsarbeit des Stadtverbands personell und finanziell in geeigneter  
5 Weise darauf auszurichten, bis zur OBM- Wahl reichweitenstark und kampagnenfähig  
6 zu werden.
- 7 2. Der Stadtvorstand ruft zu diesem Zweck einen Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit  
8 (ÖA) ins Leben, bestehend aus den qualifizierten Verantwortlichen für ÖA auf OV-  
9 Ebene, SV-Ebene, RGS und Stadtratsfraktion. Dieser Arbeitskreis koordiniert die  
10 Öffentlichkeitsarbeit in regelmäßigem Austausch.
- 11 3. Mindestens 25% der jährlichen Einnahmen auf SV-Ebene sollen für professionelle  
12 Öffentlichkeitsarbeit investiert werden. Darunter sind z.B. hauptamtliche  
13 Mitarbeiter und externe Dienstleister im Bereich Grafikdesign, Text, Werbung und  
14 Beratung zu verstehen.

## Begründung

Wir verlieren. Von Jahr zu Jahr und von Wahl zu Wahl verlieren wir als SPD – wenn schon nicht immer Stimmen, dann doch zumindest Aufmerksamkeit. In einer Welt, die zunehmend populistischer wird, erreichen aktuell nur die lauten, schrillen, extremen Stimmen anderer Parteien noch potentielle Wählerinnen und Wähler außerhalb der eigenen Blase. Dagegen kommt die Stimme der Vernunft, des Ausgleichs und des Miteinanders alleine nicht mehr an.

Wir sind bemüht. Natürlich geben wir nicht kampflos auf, sondern versuchen mitzuhalten. Jedoch sind die Ressourcen im Ehrenamt begrenzt und nach vier harten, zermürenden Wahlkämpfen mit wenig Erfolgsmeldungen sind die Kräfte dafür erschöpft. Gleichzeitig wird es immer anspruchsvoller, gute Inhalte zu produzieren, die Reichweite generieren.

Wir wollen gewinnen. Und dafür braucht es professionelle Unterstützung. Es braucht Menschen, die sich hauptamtlich um gute Öffentlichkeitsarbeit kümmern. Das muss uns etwas wert sein, denn ohne eine gute Vermarktung kann das beste Personal und der beste Inhalt nicht gewinnen.

Wir werden gewinnen. Mit mehr Sichtbarkeit und Reichweite, mit frischen Ideen und hochwertiger Umsetzung. Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit sind eine Investition in Wahlerfolge der Zukunft.

## Antrag SE01: Wohnungspolitik statt Wohnungspolitik

Laufende Nummer: 10

|                                      |  |
|--------------------------------------|--|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Jusos, Hannah Lilly Lehmann              |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Ute Tischer                              |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                               |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                                  |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung                    |
| <b>Antrag SE01 Abstimmung</b>        | Ja: Mehrheit<br>Nein: 2<br>Enthaltung: 1 |

1 Eine passende und bezahlbare Wohnung für alle. Soziales Wohnen statt Spekulation. Das  
2 ist das Ziel der Sozialdemokratie seit jeher. Formuliert in einer Zeit, in der  
3 mehrere

4 Familien sich kleinste Zimmer teilen mussten. Ein Erfolg auch sozialdemokratischer  
5 Politik ist, dass die prekären Zustände von vor 162 Jahren, als sich der Allgemeine  
6 Deutsche Arbeiterverein in Leipzig gründete, nicht mehr die Realität der Menschen in  
7 2025 sind. Zumindest in Europa. Doch wenn eines so sicher ist, wie die Verbesserungen  
8 im Laufe des vergangenen Jahrhunderts, dann dass die wohnungspolitische Geschichte  
9 nicht zu Ende erzählt ist und die Herausforderungen riesig sind.

10 Es ist keine Neuigkeit: Leipzig wächst. Das tut es seit Jahren und das Wachstum  
11 flacht in den letzten Jahren eher ab, als dass es ansteigt. Ein Ergebnis dieses  
12 Prozesses ist auch, dass es zunehmend schwieriger wird, guten und bezahlbaren  
13 Wohnraum zu ergattern. In den letzten Jahren hat sich dieses Problem zugespitzt. Die  
14 Tragweite bekommt jede\*r zu spüren, der\*die es wagt, an einen Umzug zu denken. Noch  
15 härter trifft es die, die keine Wahl haben und umziehen müssen oder ein erstes Mal  
16 Fuß fassen wollen, in Leipzig. Ein WG-Zimmer in Leipzig unter 350€ ist ohnehin schwer  
17 zu finden und dann erwartbar viel gefragt. Renter\*innen verbleiben in viel zu großen  
18 Wohnungen, da ein Umzug in eine kleinere Wohnung sich nicht rechnet.

19 Diese Krise der Bezahlbarkeit ist längst zur sozialen Frage geworden. Die  
20 Leipziger\*innen wohnen zu über 80% zur Miete. Für diese Miete müssen sie monatlich  
21 einen immer größeren Anteil ihres Einkommens aufwenden. Besonders bei Menschen mit  
22 geringem Einkommen liegt dieser Anteil teils bei der Hälfte ihres Einkommens oder  
23 sogar darüber. Und das trotz wohnungspolitischer Bemühungen in die andere Richtung.  
24 Dafür hat sich die SPD im Leipziger Stadtrat immer eingesetzt. Häufig gemeinsam mit  
25 den anderen progressiven Fraktionen. Diese Bemühungen haben viel bewirkt und zeigen,  
26 die Sozialdemokratie ist entschlossen, diese Krise zu bewältigen.

27 Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die Haushaltslage der Kommunen ziemlich sicher  
28 ausschließt, dass eine kommunale Lösung allein die soziale Frage beantworten kann und  
29 guten, passenden Wohnraum in Leipzig für alle wieder bezahlbar macht. Es braucht  
30 landes- und bundespolitische Maßnahmen, in einem massiven Umfang. Doch wir werden  
31 nicht ruhen und auf die Erlösung warten. Wir werden jedes Instrument ausreizen, um  
32 diese Entwicklung umzukehren. Denn jeder Beitrag zählt. Und wir haben die richtigen  
33 Lösungen. Das hat die SPD Leipzig bei der Kommunalwahl in Leipzig im vergangenen Jahr  
34 nach vorne gestellt.

35 Auch durch unser starkes Einwirken als Jusos ist die SPD mit einem starken und  
36 ambitionierten wohnungspolitischen Programm angetreten.

37 Die SPD Leipzig ist mit dem klaren Ziel in diese Wahl gegangen, bezahlbaren Wohnraum  
38 als Grundrecht zu sichern und die Wohnungspolitik aktiv zu gestalten. Wir setzen auf  
39 eine stärkere LWB, um mit mehr Sozialwohnungen den Markt zu entlasten und Mieten  
40 langfristig zu stabilisieren. Gleichzeitig wollen wir entschieden gegen Spekulation  
41 mit Wohnraum eintreten, strategische Rückkäufe forcieren und städtische Grundstücke  
42 bevorzugt für kooperatives und gemeinwohlorientiertes Bauen vergeben. Dabei verfolgen  
43 wir eine nachhaltige Stadtentwicklung, die energetische Sanierungen erleichtert,  
44 klimafreundliches Bauen fördert und soziale Durchmischung sichert. Unser Anspruch ist  
45 es, mit einer starken öffentlichen Wohnraumstrategie den Markt nicht nur zu  
46 regulieren, sondern aktiv zu gestalten und so Leipzig als lebenswerte Stadt für alle  
47 zu erhalten.

48 Die Kommunalwahl hat gezeigt, dass die Frage des bezahlbaren Wohnens für viele  
49 Leipziger\*innen eine zentrale Herausforderung bleibt. Der Wohnungsmarkt ist weiterhin  
50 angespannt, und trotz der programmatischen Fortschritte der SPD Leipzig bleibt die  
51 Umsetzung vieler wohnungspolitischer Vorhaben hinter den Notwendigkeiten zurück.

52 Die Wachstumsprognosen für Leipzig zeigen, dass der Druck auf den Wohnungsmarkt  
53 bestehen bleibt, während die kommunalen Haushaltsmittel durch stagnierende Einnahmen  
54 und steigende Ausgaben unter Druck geraten. Gerade in einem Umfeld knapper Kassen ist  
55 es entscheidend, dass wir als Sozialdemokratie eine mutige und konsequente  
56 Wohnungspolitik vertreten, die sich nicht dem Diktat des Marktes unterwirft, sondern  
57 aktiv steuernd eingreift.

58 Wohnen ist ein Grundrecht, kein Spekulationsobjekt – diese Grundüberzeugung muss auch  
59 weiterhin handlungsleitend sein.

60 In diesem Antrag wollen wir drei Aspekte einer zukunftsorientierten, sozialen  
61 Wohnungspolitik konkretisieren.

## 62 **Neubau & Sanierungen**

63 Die Bau- und Wohnpolitik steht vor großen Herausforderungen. Steigende Baukosten,  
64 begrenzte Ressourcen und die Klimakrise erfordern ein Umdenken in der Art, wie wir  
65 unsere Stadt gestalten. Als Sozialdemokratie setzen wir uns deshalb für eine  
66 Baupolitik ein, die ökologisch, sozial und zukunftsfähig ist. Klimagerechte  
67 Sanierungen und nachhaltiger Neubau müssen konsequent vorangetrieben werden, um  
68 bezahlbaren Wohnraum zu sichern, ohne die Klimaziele aus den Augen zu verlieren. Die  
69 Herausforderung, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, geht Hand in Hand mit der  
70 Verantwortung, unsere Stadt klimafreundlich und zukunftsfähig zu gestalten. Eine  
71 sozialgerechte Stadtentwicklung ist nicht nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit,  
72 sondern auch des ökologischen Verantwortungsbewusstseins. Klimagerechte Sanierungen  
73 und nachhaltiger Neubau müssen vorangetrieben werden, um sowohl den sozialen als auch  
74 den ökologischen Bedürfnissen gerecht zu werden. Indem wir auf energieeffiziente  
75 Sanierungen und umweltfreundliche Materialien setzen, schaffen wir nicht nur  
76 bezahlbaren Wohnraum, sondern auch eine lebenswerte Stadt für zukünftige  
77 Generationen. Gleichzeitig muss Bauen so gestaltet werden, dass es inklusiv,  
78 gendergerecht und denkmalbewahrend ist. Denn eine Stadt, die für alle lebenswert sein  
79 soll, muss Vielfalt mitdenken und soziale wie ökologische Verantwortung übernehmen.

80 Die Baubranche ist eine der größten Quellen von CO<sub>2</sub>-Emissionen und Umweltbelastungen.  
81 Gleichzeitig bietet sie enorme Potenziale, um durch nachhaltige und Konzepte einen  
82 positiven Wandel herbeizuführen. Wir Jusos Leipzig fordern ein zukunftsgerichtetes  
83 Bauen, das Klimaschutz, soziale Inklusion und wirtschaftliche Resilienz miteinander  
84 verbindet.

85 **Unsere Forderungen:**

#### 86 **1. Klimagerechte Sanierung und Neubau**

87 Die Herstellung und Verwendung von Baustoffen wie Zement verursacht weltweit etwa 8 %  
88 der CO<sub>2</sub>-Emissionen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist daher  
89 unerlässlich. Wo immer möglich, müssen Sanierung und Umbau dem Abriss oder Neubau  
90 vorgezogen werden.

91 **Unsere Ziele:**

- 92 • Förderung der Kreislaufwirtschaft: Mineralische Abfälle – vor allem Bau- und  
93 Abbruchabfälle – machen mit rund 250 Millionen Tonnen jährlich den größten  
94 Abfallstrom in Deutschland aus. Unternehmen wie Concular zeigen, wie Baustoffe  
95 aus Abrissgebäuden wiederverwendet werden können, um natürliche Ressourcen zu  
96 schonen.
- 97 • Recycling und innovative Baustoffe: Wenn Abriss unvermeidbar ist, muss der  
98 Einsatz recycelter Rohstoffe zum Standard werden. Politische Maßnahmen sollen  
99 diese Verfahren fördern und gesetzliche Hürden abbauen.
- 100 • Anpassung gesetzlicher Vorgaben: Bauvorschriften müssen so angepasst werden,  
101 dass Recyclingverfahren wirtschaftlich attraktiv werden. Finanzielle Anreize  
102 sind notwendig, um die Baubranche zukunftssicher zu machen.
- 103 • Sanierung vor Neubau: Öffentliche Mittel müssen prioritär für Sanierungen und  
104 Umbauten eingesetzt werden, um Ressourcen zu schonen und die Klimabilanz zu  
105 verbessern.

106 **Beispiele aus Leipzig:**

- 107 • Lindenauer Hafen: Ein Areal mit großem Potenzial für nachhaltige  
108 Stadtentwicklung, das jedoch von Abriss und Neubau bedroht ist. Obwohl es  
109 alternative Lösungen gibt.
- 110 • Kino der Jugend: Ein historisches Gebäude, das mit innovativen  
111 Sanierungskonzepten erhalten werden könnte, anstatt dem Abriss preisgegeben zu  
112 werden.

#### 113 **2. Zukunftsorientiertes Bauen**

114 Zukunftsorientiertes Bauen muss klimafreundlich, sozial inklusiv und gendergerecht  
115 gestaltet werden. Leipzig besteht zu großen Teilen aus Alt- und Bestandsbauten, die  
116 klug umgestaltet und modernisiert werden müssen.

117 **Unsere Ziele:**

118 **Denkmalschutz & Sozialität vereinen:**

- 119 • Der Denkmalschutz muss mit sozialen Bedürfnissen in Einklang gebracht werden.  
120 Dazu gehört, dass Maßnahmen zur Barrierefreiheit wie Rampen, Fahrstühle oder  
121 Stillräume nicht an starren Regelungen scheitern dürfen.
- 122 • Der öffentliche Raum soll für alle Menschen zugänglich sein, unabhängig von

123 körperlichen Einschränkungen oder geschlechtsspezifischen Bedürfnissen.

124 • **Superblocks für Leipzig:**

125 • Nach dem Vorbild von Barcelona wollen wir die Abkopplung von wenig  
126 genutzten Straßen fördern, um neue soziale Räume der Begegnung und  
127 Begrünung zu schaffen.

128 • **Vorteile:** Verbesserung der Luftqualität, Reduzierung der Überhitzung in  
129 langen Hitzeperioden und Stärkung des sozialen Miteinanders.

130 **Schwammstadt Leipzig:**

131 Das Projekt „Schwammstadt Leipzig“ ist ein wegweisendes Konzept, um  
132 Starkregenereignissen zu begegnen. Durch Grünflächen, Regenwasserspeicherung und  
133 Versickerung wird Wasser im Stadtraum gehalten. Wir fordern, dass diese Ansätze  
134 weiter gefördert und auf andere Stadtteile ausgedehnt werden.

135 **Verhinderung von Flächenversiegelung:**

136 • Maßnahmen zur Reduzierung und zum Ausgleich von Flächenversiegelung müssen  
137 verbindlich festgelegt werden.

138 • Versiegelte Flächen sollten konsequent renaturiert oder so umgestaltet werden,  
139 dass sie zur Verbesserung des Stadtklimas beitragen.

140 **3. Inklusiv und gendergerechte Architektur:**

141 • Bauprojekte müssen barrierefrei, geschlechtergerecht und sozialverträglich  
142 geplant werden. Beispiel: Das Wiener Modellprojekt „Frauen-Werk-Stadt II“, das  
143 gezielt auf die Bedürfnisse von Frauen, Familien und marginalisierten Gruppen  
144 ausgerichtet ist.

145 **Wir fordern außerdem:**

146 • Gesetzliche Anpassungen: Vorschriften sollen recycelte Baustoffe wirtschaftlich  
147 rentabel und flächendeckend einsetzbar machen.

148 • Förderprogramme: Finanzielle Anreize für Unternehmen, die innovative  
149 Recyclingverfahren und nachhaltige Baustoffe einsetzen.

150 • Priorisierung von Sanierungen: Mittelvergabe muss vorrangig Sanierungsprojekten  
151 dienen, nicht ressourcenintensiven Neubauten.

152 • Barrierefreiheit und Inklusion: Denkmalschutz darf nicht verhindern, dass  
153 Gebäude für alle Menschen zugänglich gemacht werden.

154 • Begrünung und Schwammstadt-Konzepte: Ausbau von Projekten wie „Schwammstadt  
155 Leipzig“ zur Bekämpfung von Hitzewellen und Starkregen.

156 **Wohnen ist ein Grundrecht**

157 Wohnen ist nicht nur ein wirtschaftliches Gut, sondern ein Grundrecht, das die  
158 Grundlage für Teilhabe an der Gesellschaft schafft. Eine Stadt, die sich ihrer  
159 sozialen Verantwortung bewusst ist, darf Wohnraum nicht dem Markt überlassen. Es geht  
160 nicht nur um Zahlen und Flächen, sondern um Menschen und ihre Lebensqualität. Wir  
161 Sozialdemokrat\*innen wollen dafür sorgen, dass alle – unabhängig von Einkommen und  
162 sozialem Status – in unserer Stadt wohnen können. Diese Verantwortung geht weit über  
163 die Bereitstellung von Quadratmetern hinaus, denn sie bedeutet: soziale Integration,  
164 Chancengleichheit und ein Leben in Sicherheit für alle zu ermöglichen.

165 Dies schließt eine besondere Verantwortung ein, Wohnungs- und Obdachlosigkeit zu  
166 bekämpfen. Kein Mensch soll in Leipzig ohne Wohnung oder gar auf der Straße leben  
167 müssen. Zu Beginn des letzten Jahres waren fast 1.000 Menschen obdachlos, Tendenz  
168 steigend. Zeitgleich befinden sich nach Angaben der Leipziger Zeitung über 19.000  
169 Wohnungen leer. Davon sind wiederum mehr als die Hälfte seit über einem Jahr leer  
170 stehend. In einer Stadt, die in den nächsten Jahren jährlich ca. 5.000 Wohnungen  
171 bauen muss, ist das eine nicht hinnehmbare Tatsache.

172 Wir wissen, dass Menschen aus verschiedenen Gründen wohnungs- oder obdachlos werden.  
173 Damit wir allen die Möglichkeit geben können, am gesellschaftlichen Leben zu  
174 partizipieren, kämpfen wir dafür, dass Wohnen bezahlbar bleibt. Dabei gibt es mehrere  
175 Möglichkeiten, wie man Wohnraum effizient nutzen kann. Neben dem genossenschaftlichen  
176 Wohnen und dem Einfluss der Stadt auf die Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft,  
177 sind seit letztem Jahr wieder Wohnungsgemeinnützigkeiten möglich. Zusätzlich müssen  
178 wir mit Blick auf eine alternde Gesellschaft und neue Möglichkeiten des  
179 Zusammenlebens wie Co-Housing-Modellen schauen, wie wir Wohnraum effizient nutzen  
180 können.

181 Darüber hinaus müssen wir die Möglichkeiten zum Wohnungswechsel so einfach wie  
182 möglich halten, indem wir eine zentrale Koordinierungsstelle zur Wohnungsvermittlung  
183 nach Wiener Vorbild einrichten. Zusätzlich müssen Hürden abgebaut werden. Online-  
184 Services sollen unkompliziert, übersichtlich und verständlich gestaltet werden.

185 Verständlich heißt hier, dass die Services sowohl in verständlicher Sprache, als auch  
186 in mehreren Sprachen verfügbar sind, damit niemand durch eine sprachliche Barriere  
187 ausgegrenzt wird. Außerdem sollen Direkthilfen bei drohenden Mietrückständen in Form  
188 von Zuschüssen oder Darlehen für Familien in prekären Verhältnissen helfen, eine  
189 drohende Wohnungslosigkeit zu vermeiden.

190 **Aus diesem Grund fordern wir:**

- 191 • genossenschaftliches Wohnen und Wohnungsgemeinnützigkeit zu fördern
- 192 • Eine kommunale Hausverwaltung nach Vorbild des Wiener Wohnen einzurichten
- 193 • Online-Dienstleistungen auszubauen und für jeden zugänglich zu gestalten
- 194 • Direkthilfen bei Mietrückständen für Menschen in prekären Verhältnissen
- 195 • finanzielle Unterstützung von Einwohner:innen, die sich langfristig entscheiden,  
196 in Co-Housing-Modellen zu leben
- 197 • die Durchschnittspreise von Wohnraum der LWB auf 6,50 €/m<sup>2</sup> zu deckeln

198 Zum anderen sollten wir als Sozialdemokrat:innen den Blick darauf werfen, obdachlose  
199 Menschen aus der Obdachlosigkeit zu holen. Dabei halten wir am Housing-First-Ansatz  
200 fest. Dies gelingt uns, indem wir Leerbestände durch Sanierungen effektiv nutzen und  
201 Obdachlosen damit eine Unterkunft bieten, bis sie sich ins gesellschaftliche Leben  
202 integrieren können. Erste Ansätze sind durch das Modellprojekt "Eigene Wohnung" der  
203 Stadt Leipzig aufgegriffen. Jedoch ging dieses Modellprojekt zum einen bis Ende 2024  
204 und wird jetzt erstmal evaluiert. Zum anderen waren es letztendlich nur 28  
205 Teilnehmende. Bei einer so rapiden Zahl an Wohnungslosen ist das deutlich zu wenig  
206 und muss schnellstmöglich ausgebaut werden.

207 Darüber hinaus ist wichtig - und das wurde im ersten Zwischenbericht 2022 erwähnt -  
208 dass "Housing first" nicht "Housing only" bedeutet. Denn mit Obdachlosigkeit gehen

209 meist auch Behinderungen, psychische Erkrankungen oder Suchterkrankungen einher. Es  
210 geht also nicht nur darum Obdachlosigkeit zu bekämpfen, sondern auch den Menschen die  
211 Möglichkeit zu geben, sich wieder in das gesellschaftliche Miteinander zu  
212 integrieren.

213 Deshalb soll es dafür Beratungs- und psychosoziale Betreuungsangebote geben und diese  
214 möglichst ausgebaut und individualisiert werden. So stellen wir sicher, dass keine  
215 Person mit ihren individuellen Herausforderungen oder Hürden wie behördlichen  
216 Anforderungen überfordert wird.

217 Als nächster Schritt muss sichergestellt werden, dass die Teilnehmenden des Housing-  
218 First-Ansatzes wieder in einen geregelten Alltag kommen. Das bedeutet, dass man  
219 freiwillige Arbeitsangebote und Beschäftigungsprogramme schafft, um einen  
220 strukturierten Tagesablauf sicherzustellen. Zusätzlich müssen soziale Interaktionen  
221 gewährleistet werden. Ein Problem, welches auch im Modellprojekt erwähnt wurde, ist,  
222 dass die Teilnehmenden des Housing-First-Projektes sich isoliert fühlen und der  
223 Kontakt zur alten sozialen Gruppe einen Rückfall bedeuten könnte. Um dies zu  
224 vermeiden, soll zum einen auch hier die Möglichkeit von Co-Housing-Modellen evaluiert  
225 werden. Zum anderen müssen die Gruppenangebote ausgebaut und attraktiver gestaltet  
226 werden.

227 **Um dies umzusetzen, fordern wir:**

- 228 • ein Housing-First-Ansatz, welcher Menschen aus der Obdachlosigkeit holt und  
229 wieder in die Gesellschaft integriert
- 230 • Die Fortführung und Weiterentwicklung des Modellprojekts "Eigene Wohnung"
- 231 • Enteignung von Leerstand, der seit mehr als 5 Jahren ungenutzt ist
- 232 • schnelle Sanierungen, von eben jener Wohnungen
- 233 • von der Stadt gestellte psychosoziale Betreuung, sowie Sozialberatung, die bei  
234 Behördengängen unterstützen sollen
- 235 • Arbeitsangebote und Beschäftigungsprogramme schaffen und ausbauen, um eine  
236 Integration in einen organisierten Alltag zu gewährleisten

237 Nur mit einer Wohnungspolitik, die die Bedürfnisse aller im Blick hat, wird Leipzig  
238 auch langfristig eine lebenswerte Stadt bleiben.

239 **Finanzierung**

240 Wie die Mehrheit der Städte und Kommunen kämpft auch Leipzig mit finanziellen  
241 Schwierigkeiten. Die Aufgaben wachsen, doch die Mittel der Stadt halten nicht  
242 Schritt. Bund und Länder lassen die Kommunen strukturell unterfinanziert zurück – ein  
243 Problem, das wir auf kommunaler Ebene nicht allein lösen können. Doch während die  
244 finanziellen Spielräume enger werden, steigen die Herausforderungen auf dem  
245 Wohnungsmarkt weiter an. Die Haushaltslage ist angespannt, die Schuldenbremse zwingt  
246 zu Kürzungen statt Investitionen, und doch brauchen wir eine Politik, die  
247 entschlossen gegen die Wohnungsnot vorgeht.

248 Diese Krise verlangt nach mutigen Antworten. Wir werden nicht zusehen, wie die  
249 soziale Frage des Wohnens der Sparpolitik geopfert wird. Leipzig muss investieren –  
250 in bezahlbare Wohnungen, in eine starke kommunale Wohnungswirtschaft, in eine soziale  
251 Bodenpolitik. Schulden sind dabei kein Selbstzweck, aber sie sind auch kein Tabu.  
252 Investitionen in sozialen Wohnungsbau und eine gerechte Stadtentwicklung sind

253 Investitionen in die Zukunft unserer Stadt. Deshalb fordern wir eine  
254 Haushaltspolitik, die transparent und bedarfsorientiert handelt, statt sich von  
255 dogmatischen Sparvorgaben einschränken zu lassen.

#### 256 **Die Schuldenbremse reformieren – Investitionen ermöglichen**

257 Die Schuldenbremse ist eine politische Fehlkonstruktion. Sie zwingt Städte dazu,  
258 notwendige Investitionen zu streichen oder auf die lange Bank zu schieben, selbst  
259 wenn sie wirtschaftlich und sozial dringend geboten sind. Dieser künstliche Sparzwang  
260 verhindert, dass Leipzig aktiv gegen die Wohnungsnot steuern kann.

261 Wir lehnen die Schuldenbremse ab. Sie muss reformiert werden, um Kommunen wieder die  
262 Möglichkeit zu geben, ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Leipzig muss sich mit  
263 anderen Städten und Ländern für eine Lockerung der Schuldenregelungen einsetzen.

264 Denn eine Stadt, die wächst, muss auch investieren können – in Wohnen, in soziale  
265 Infrastruktur, in eine nachhaltige Zukunft.

#### 266 **Die LWB stärken – mehr kommunalen Wohnraum schaffen**

267 Die Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft ist unser stärkstes Instrument, um  
268 bezahlbaren Wohnraum zu sichern. Doch sie kann nur dann ihre volle Wirkung entfalten,  
269 wenn sie finanziell in die Lage versetzt wird, ihre Aufgaben zu erfüllen. Deshalb  
270 fordern wir:

- 271 • Höhere Zuschüsse aus dem Stadthaushalt, damit die LWB mehr Sozialwohnungen bauen  
272 und sanieren kann.
- 273 • Eine konsequente Nutzung aller verfügbaren Fördermittel auf Landes- und  
274 Bundesebene, um Investitionen in sozialen Wohnungsbau zu maximieren.
- 275 • Einen klaren Ausbau des kommunalen Wohnungsbestands, statt Verkäufe an private  
276 Investor\*innen zuzulassen.

#### 277 **Bodenpolitik als Instrument für soziale Gerechtigkeit nutzen**

278 Eine Stadt, die sich dem Markt ausliefert, verliert die Kontrolle über ihre  
279 Entwicklung. Wer bezahlbare Mieten sichern will, muss Bodenspekulation durch  
280 Immobilienkonzerne

281 verhindern. Wir sehen dies als eine städtische Aufgabe. Deshalb setzen wir auf eine  
282 aktive Bodenpolitik:

- 283 • Ein kommunaler Bodenfonds, mit dem strategisch Flächen erworben und für sozialen  
284 Wohnungsbau gesichert werden.
- 285 • Ein verstärkter Einsatz des Vorkaufsrechts, um Grundstücke nicht dem  
286 spekulativen Markt zu überlassen.
- 287 • Eine soziale Liegenschaftspolitik, bei der Grundstücke nach Konzept, nicht nach  
288 Höchstpreis vergeben werden.

#### 289 **Leerstand konsequent bekämpfen**

290 In einer Stadt mit wachsender Wohnungsnot ist es nicht hinnehmbar, dass Wohnungen  
291 jahrelang leer stehen. Wir fordern:

- 292 • Eine Zweckentfremdungssatzung, die es der Stadt ermöglicht, Leerstand aktiv zu  
293 bekämpfen.
- 294 • Gezielte Enteignungen, wenn Immobilien über Jahre ungenutzt bleiben und dem

295 Markt entzogen werden.

296 • Sanierungsprogramme für leerstehende Wohnungen, um schnell neuen Wohnraum zu  
297 schaffen.

### 298 **Umverteilung schafft auch bezahlbaren Wohnraum**

299 Um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, müssen auch die großen Vermögen wieder stärker  
300 in die Verantwortung genommen werden. Eine Wiedereinführung der Vermögenssteuer sowie  
301 die gerechtere Besteuerung von Kapitaleinkommen können wichtige finanzielle  
302 Ressourcen freisetzen, um den Bau von Sozialwohnungen und den Ausbau des günstigen  
303 Wohnungsmarktes durch den Bund voranzutreiben. Dabei ist es entscheidend, dass  
304 Freibeträge so ausgestaltet werden, dass kleinere Unternehmen und Selbstnutzer\*innen  
305 nicht übermäßig belastet werden.

306 Gleichzeitig kämpfen wir für die Entlastung der breiten Bevölkerung bei der  
307 Einkommensteuer, um den Anteil der Mietkosten am Haushaltseinkommen zu senken.

308 Zusätzlich streiten wir für einen bundesweiten Mietendeckel, um dort, wo die  
309 Belastung sehr groß ist, eine weitere Steigerung der Mietpreise in den kommenden  
310 Jahren zu verhindern.

### 311 **Sozialdemokratische Wohnungspolitik in Zeiten knapper Kassen**

312 Eine knappe Haushaltslage darf kein Vorwand sein, um sich aus der Verantwortung zu  
313 stehlen. Wohnen ist ein Grundrecht, kein Marktprodukt. Wer jetzt nicht investiert,  
314 wird in Zukunft umso größere Probleme haben. Während konservative Politik Kürzungen  
315 fordert, setzen wir als Sozialdemokratie auf eine kluge, soziale und  
316 zukunftsorientierte Haushaltspolitik.

317 Wir wollen eine Stadt, die sich nicht der Logik des Marktes unterwirft, sondern aktiv  
318 für bezahlbares Wohnen kämpft. Eine Stadt, die Schulden nicht scheut, wenn sie für  
319 die soziale Zukunft Leipzigs notwendig sind. Eine Stadt, die Spekulation den Kampf  
320 ansagt und den Wohnungsmarkt nicht dem Profit überlässt.

321 Leipzig muss mutig vorangehen. Denn nur mit einer entschlossenen Wohnungspolitik  
322 bleibt unsere Stadt bezahlbar und lebenswert – für alle.

## **Begründung**

erfolgt mündlich

## Antrag SE01-Ä01

Laufende Nummer: 46 • Änderungsantrag zu SE01

|                          |                       |
|--------------------------|-----------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b> | AK SMU, Jusos         |
| <b>Status:</b>           | angenommen            |
| <b>Antragsblock:</b>     | SE - Stadtentwicklung |

1 Wohnungspolitik statt Wohnungspolitik Der Stadtparteitag möge beschließen und an  
2 die SPD-Fraktion im Leipziger Stadtrat weiterleiten:

3 A. Neubau, Sanierung & nachhaltige Stadtentwicklung

4 1. Klimagerechte Sanierungen und nachhaltiger Neubau sollen konsequent gefördert  
5 werden.

6 2. Recycling und Kreislaufwirtschaft im Bauwesen sollen durch gesetzliche  
7 Anpassungen und Förderprogramme vorangetrieben werden.

8 3. Sanierungen sollen gegenüber ressourcenintensiven Neubauten prioritär gefördert  
9 werden.

10 4. Leipziger Pilotprojekte wie am Lindenauer Hafen und dem Kino der Jugend sollen  
11 erhalten und ökologisch modernisiert werden.

12 5. Inklusive, gendergerechte, barrierefreie Architektur soll Standard bei  
13 öffentlichen Bauvorhaben werden.

14 6. Superblocks und Schwammstadt-Konzepte sollen in Leipzig flächendeckend  
15 eingeführt werden.

16 7. Verbindliche Maßnahmen zur Reduktion von Flächenversiegelung und zur städtischen  
17 Begrünung sollen beschlossen werden.

18 B. Bezahlbarer Wohnraum als Grundrecht

19 1. Genossenschaftliches Wohnen und Wohnungsgemeinnützigkeit sollen verstärkt  
20 gefördert werden.

21 2. Die kommunale Hausverwaltung nach Vorbild „Wiener Wohnen“ soll aufgebaut werden.

22 3. Digitale Services zur Wohnungsvermittlung sollen niedrigschwellig, barrierefrei  
23 und mehrsprachig gestaltet werden.

24 4. Direkthilfen bei Mietrückständen (z. B. Zuschüsse oder Darlehen) für  
25 einkommensschwache Haushalte sollen eingeführt werden.

26 5. Co-Housing-Modelle sollen durch städtische Förderung attraktiver gemacht werden.

27 6. Die Mieten der LWB sollen verbindlich auf durchschnittlich 6,50 €/m<sup>2</sup> gedeckelt  
28 werden.

29 C. Bekämpfung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit

30 1. Der Housing-First-Ansatz soll konsequent umgesetzt und ausgebaut werden.

31 2. Das Modellprojekt „Eigene Wohnung“ soll dauerhaft weitergeführt und ausgeweitet  
32 werden.

33 3. Leerstand von Wohnungen über 5 Jahre soll enteignet und schnell saniert werden.

34 4. Psychosoziale Betreuung, Beratung und Unterstützung bei Behördengängen sollen  
35 städtisch organisiert und individuell angepasst angeboten werden.

- 36 5. Beschäftigungs- und Teilhabeprogramme für ehemals obdachlose Menschen sollen  
37 ausgebaut werden.
- 38 6. Co-Housing-Modelle für vormals obdachlose Menschen sollen geprüft und pilotiert  
39 werden.
- 40 D. Finanzierung und kommunale Handlungsfähigkeit
- 41 1. Leipzig soll gezielt in bezahlbaren Wohnraum und eine soziale, strategische  
42 Bodenpolitik investieren – auch unter Aussetzung dogmatischer Sparvorgaben und  
43 Einsatz des kommunalen Vorkaufsrechts.
- 44 2. Die SPD Leipzig setzt sich für eine Reform der Schuldenbremse ein, um  
45 Investitionen in sozialen Wohnungsbau zu ermöglichen.
- 46 3. Haushaltspolitik soll bedarfsorientiert, sozial gerecht und generationengerecht  
47 gestaltet werden.

## **Begründung**

### **A. Neubau, Sanierung & nachhaltige Stadtentwicklung**

Leipzig wächst – doch damit steigen auch Wohnraumbedarf, Ressourcenverbrauch und soziale Spannungen. Eine sozial gerechte Wohnungspolitik muss daher mit ökologischer Verantwortung und innovativer Stadtentwicklung zusammengedacht werden. Vorrang für klimagerechte Sanierung statt ressourcenintensivem Neubau ist dabei nicht nur ein Gebot des Klimaschutzes, sondern auch der Kosten- und Flächeneffizienz. Der Einsatz zirkulärer Baustoffe und eine Bauwirtschaft, die auf Kreislaufprinzipien basiert, können wesentlich dazu beitragen, Emissionen und Abfall zu reduzieren. Um dies zu fördern, braucht es gezielte Anreize sowie regulatorische Unterstützung – etwa durch bundesweite Standards und entsprechende Förderprogramme.

Gleichzeitig müssen bestehende Bauprojekte mit Vorbildcharakter, wie das Kino der Jugend oder das Quartier am Lindenauer Hafen, erhalten und in ihrer ökologischen Qualität gesichert werden. Leipzig braucht mehr solcher Orte, die zeigen, dass sozialer und nachhaltiger Wohnungsbau zusammengehen. Eine moderne, zukunftsfähige Stadt muss zudem auch den Zugang zu öffentlichem Raum gerecht gestalten. Das heißt: barrierefreie, inklusive und gendergerechte Architektur soll Standard bei öffentlichen Bauvorhaben werden.

Darüber hinaus bieten innovative Konzepte wie Superblocks und die Schwammstadt neue Wege, um städtischen Raum klimaresilient und lebenswerter zu gestalten. Entsiegelung, Begrünung und soziale Durchmischung verbessern das Mikroklima und fördern die soziale Teilhabe aller Bürger:innen. Die klimatische Belastung nimmt auch in Leipzig spürbar zu – dem muss aktiv und umfassend begegnet werden.

### **B. Bezahlbarer Wohnraum als Grundrecht**

Wohnen ist ein Menschenrecht – dennoch wird es für immer mehr Menschen zur Existenzfrage. Mieten steigen, die Einkommensentwicklung bleibt zurück, besonders für

Geringverdienende. Leipzig braucht deshalb einen grundlegenden Paradigmenwechsel hin zu einer gemeinwohlorientierten Wohnungspolitik. Dazu gehört insbesondere die Förderung genossenschaftlicher Wohnformen und die Wiedereinführung einer echten Wohnungsgemeinnützigkeit. Langfristig darf Wohnraum nicht länger als Ware betrachtet werden – für die Wiedereinführung der Wohnungsgemeinnützigkeit mit umfassender Steuerbefreiung und Gemeinwohlbindung!

Auch auf kommunaler Ebene muss die Stadt handlungsfähiger werden: Ein Modell wie „Wiener Wohnen“ zeigt, wie eine städtische Hausverwaltung bezahlbare Mieten sichern kann – durch öffentliche Kontrolle, klare soziale Ziele und Transparenz.

Doch nicht nur das Angebot, auch der Zugang zu Wohnungen muss gerecht organisiert sein. Viele Menschen – insbesondere ältere, nicht-deutschsprachige oder benachteiligte Gruppen – stoßen bei digitalen Wohnungsvermittlungen auf Hürden. Leipzig muss hier für barrierefreie, mehrsprachige und leicht zugängliche Plattformen sorgen.

Zudem braucht es konkrete Unterstützung bei akuter Not: Mietrückstände sind oft der Anfang einer Wohnungskrise. Zuschüsse oder zinslose Darlehen bei temporären finanziellen Engpässen können helfen, Wohnungsverlust präventiv zu vermeiden.

Ergänzend sollen Co-Housing-Modelle als solidarische und ressourcenschonende Wohnform durch die Stadt gefördert und bekannt gemacht werden. Sie bieten neue Möglichkeiten für generationsübergreifendes Wohnen und gegenseitige Unterstützung.

Schließlich kommt der Leipziger Wohnungsbaugesellschaft LWB eine besondere Verantwortung zu. Als kommunales Unternehmen muss sie Vorbild in Sachen sozialer Mietpolitik sein. Ein Mietdeckel auf 6,50 €/m<sup>2</sup> im Durchschnitt kann gezielt jene schützen, die sonst aus ihren Vierteln verdrängt würden.

#### C. Bekämpfung von Wohnungs- und Obdachlosigkeit

Obdachlosigkeit ist keine individuelle Schuld – sie ist Ausdruck politischer und gesellschaftlicher Fehlsteuerung. Ein menschenwürdiger Umgang mit wohnungslosen Menschen beginnt mit dem sofortigen Zugang zu eigenem Wohnraum. Der Housing-First-Ansatz hat international gezeigt: Wer zuerst eine Wohnung bekommt und danach passgenaue Unterstützung, schafft eher den Weg zurück in ein selbstbestimmtes Leben.

Leipzig hat mit dem Modellprojekt „Eigene Wohnung“ erste Schritte gemacht – doch es ist mit nur 28 Plätzen viel zu klein dimensioniert. Hier braucht es dringend dauerhafte Strukturen, zusätzliche Mittel und eine personelle Aufstockung. Ergänzend müssen Leerstände, insbesondere wenn sie seit Jahren nicht genutzt werden, der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellt werden. Wer in Zeiten von Wohnungsnot Objekte leerstehen lässt, schadet der Allgemeinheit – hier braucht es notfalls auch rechtliche Instrumente wie Enteignung zur Durchsetzung des Gemeinwohls.

Menschen, die lange auf der Straße gelebt haben, brauchen mehr als vier Wände:

Psychosoziale Betreuung, Hilfe bei Behördenkontakten, aufsuchende Sozialarbeit und flexible Angebote sind zentrale Elemente für ein stabiles neues Leben. Ebenso wichtig sind Programme zur Arbeitsmarktintegration, sinnstiftende Beschäftigung und echte Teilhabe. Diese schaffen Perspektiven und stärken die Würde der Betroffenen.

Darüber hinaus gilt es, neue Wohnformen auch für ehemals obdachlose Menschen zu erproben: Co-Housing-Modelle, in denen Selbstorganisation und Gemeinschaft im Vordergrund stehen, können Isolation verhindern und soziale Integration befördern.

Auch hier sind Pilotprojekte notwendig.

#### D. Finanzierung und kommunale Handlungsfähigkeit

Die Umsetzung all dieser Maßnahmen setzt eine entschlossene, sozial gerechte und investitionsorientierte Haushaltspolitik voraus. Doch derzeit verhindert die Schuldenbremse vielerorts genau das: notwendige Investitionen in bezahlbaren Wohnraum und soziale Infrastruktur. Gerade Kommunen wie Leipzig, die wachsen und investieren müssen, geraten unter Druck – und müssen sich zwischen Daseinsvorsorge und Sparvorgaben entscheiden.

Eine Reform der Schuldenbremse ist deshalb unerlässlich, um Spielräume für soziale Investitionen zu schaffen – insbesondere im Bereich des Wohnens, der mit allen anderen sozialen Fragen eng verbunden ist. Leipzig soll sich hier klar positionieren. Gleichzeitig muss die Stadt vor Ort mehr investieren – z. B. durch aktive Bodenpolitik, Vorkaufsrechte, Grundstücksreserven für soziale Projekte oder den gezielten Erwerb und Erhalt günstigen Wohnraums.

Haushaltspolitik darf sich nicht allein an kurzfristigen Einsparzielen orientieren. Sie muss den langfristigen Bedarf an Wohnraum, sozialen Ausgleich und den Schutz zukünftiger Generationen im Blick behalten. Nur so bleibt Leipzig sozial, lebenswert und gerecht.

## Antrag SE02: Kontrolle des ruhenden Verkehrs intensivieren

Laufende Nummer: 21

|                                      |                                  |
|--------------------------------------|----------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Thomas Nörlich, AK SMU           |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Georg Hackel, Ute Tischer        |
| <b>Status:</b>                       | angenommen in geänderter Fassung |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte                          |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung            |

- 1 **Antragsteller:** Arbeitskreis Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt
- 2 Der **Stadtparteitag** der SPD Leipzig möge beschließen und den Antrag an **die**
- 3 **Stadtratsfraktion** weiterleiten:
- 4 Die SPD-Stadtratsfraktion wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die
- 5 Außendienstzeiten der Polizeibehörde bzw. des Ordnungsamtes zur Kontrolle des
- 6 ruhenden Verkehrs ausgeweitet werden.
- 7 Künftig soll diese Kontrolle im 2-Schichtsystem täglich von Montag bis Sonntag
- 8 zwischen 7:00 Uhr und 22:00 Uhr erfolgen.
- 9 Im nächsten Haushaltsverfahren soll das Ordnungsamt nochmal um 30 Stellen aufgestockt
- 10 werden.

### Begründung

Aktuell ist das Schichtsystem nur Montag bis Freitag vorgesehen und nicht am Wochenende. Für die Arbeit an den Wochenenden sollen die Mitarbeitenden mit attraktiven Zuschlägen unterstützt werden.

Der öffentliche Stadtraum ist besonders in den Abendstunden und am Wochenende stark frequentiert – nicht nur von Berufspendler:innen, sondern auch von Familien, Radfahrenden, Fußgänger:innen, mobilitätseingeschränkten Personen und anderen Nutzer:innengruppen.

Gerade in diesen Zeiten ist eine Kontrolle des ruhenden Verkehrs entscheidend, um die Sicherheit und Zugänglichkeit des öffentlichen Raums zu gewährleisten.

Derzeit besteht ein Vollzugsdefizit, insbesondere bei Falschparkern auf Gehwegen, in Kreuzungsbereichen und an Engstellen.

Eine regelmäßige und konsequente Kontrolle zu den genannten Zeiten würde die Verkehrssicherheit, den Brandschutz und die Einhaltung von Rettungswegen deutlich verbessern sowie die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum stärken. Zudem trägt eine verlässliche Kontrolle zur Erhöhung der Akzeptanz bestehender Verkehrsregeln bei.

## Antrag SE02-Ä01

Laufende Nummer: 43 • Änderungsantrag zu SE02

|                   |  |
|-------------------|--|
| Antragsteller*in: | OV Altwest   |
| Status:           | übernommen   |
| Antragsblock:     | SE - Stadtentwicklung  |
| Entscheidung:     | <input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend: |

### Zeile 11 - 13

- 11 ~~Zur Motivation der Mitarbeitenden im Ordnungsamt sollen Zuschläge für Sonntags-, Feiertags- und Nachtschichten eingeführt werden, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen.~~

### Begründung

erfolgt mündlich

## Antrag SE03: Transparentes E-Tanken

Laufende Nummer: 8

|                                      |                           |
|--------------------------------------|---------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Steffen Franzeck, OV West |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                   |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung     |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die Bundestagsfraktion weiterleiten:
- 2 § 47k, Marktbeobachtung im Bereich Kraftstoffe, des Gesetzes gegen
- 3 Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) soll dahingehend erweitert werden, dass von der
- 4 Marktbeobachtung für Kfz-Kraftstoffe nicht nur fossile Otto- und Dieselmotorkraftstoffe an
- 5 öffentlichen Tankstellen erfasst werden, sondern auch die an öffentlich zugänglichen
- 6 Ladepunkten für E-Fahrzeuge beziehbare elektrische Energie für Punktuelleres Aufladen.

### Begründung

Seit mehr als 10 Jahren gibt es die [Markttransparenzstelle für Kraftstoffe](#) (MTS-K) in Deutschland. Sie ist Teil des Bundeskartellamts und sammelt Kraftstoffpreise an Tankstellen und stellt diese Informationen der Öffentlichkeit zur Anzeige in sogenannten Spritpreis-Apps zur Verfügung.

[§ 47k des GWB](#) erfasst ausschließlich fossile Otto- und Dieselmotorkraftstoffe. Der E-Kraftstoff Strom zum Laden von E-Kfz bleibt unberücksichtigt. Damit ist es Ladenpunkt-Anbietern weitgehend freigestellt, zu welchem Preis sie ihre Ladeleistung für [Punktuelles Aufladen](#) (Ad-hoc-Laden ohne vorherige Vertragsbindung) anbieten. VerbraucherInnen erfahren somit erst nach dem Parken des Kfz am Ladepunkt, welcher Strompreis vor Ort berechnet wird.

Dies ist verbraucherunfreundlich. Daher sollten auch Ladepunkt-Betreiber von der Marktbeobachtung gemäß § 47k des GWB erfasst werden.

## Antrag SE04: Bahnhof Sellerhausen und Paunsdorf

Laufende Nummer: 11

|                                      |                                 |
|--------------------------------------|---------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Kevin Hofbücker, OV Ost/Nordost |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Marius Wittwer                  |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                      |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                         |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung           |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die SPD-Stadtratsfraktion Leipzig  
2 weiterleiten:
- 3 Ende 2026 wird die Zug-Linie RB110 durch die S1 ersetzt, als Folge entfallen der Halt  
4 in Paunsdorf und Sellerhausen. Dadurch wird die Haltestelle Sellerhausen durch keinen  
5 Zug angefahren und Paunsdorf je Richtung nur einmal die Stunde. Somit wird die  
6 Anbindung von Leipzig-Ost stark reduziert.
- 7 Dieser Zustand ist nicht hinnehmbar. Es muss sichergestellt werden:
- 8 1. Dass bis spätestens zum Wegfall des RB110 die Haltestelle Sellerhausen so  
9 ertüchtigt wird, dass der RB113 in der Lage ist den Bahnsteig anzufahren oder
- 10 2. Dass als Ausgleich der restliche öffentliche Personenverkehr entsprechen verstärkt  
11 und eine direkte Verbindung zum Hauptbahnhof geschaffen wird.
- 12 3. Dass in Zukunft sichergestellt wird, den Haltepunkt Sellerhausen mindestens  
13 stündlich zu bedienen und in der Hauptverkehrszeit soll zusätzlich eine  
14 Taktverdichtung auf mindestens zwei Zugpaare je Stunde erfolgen.
- 15 4. Dass mittelfristig eine Anbindung des Haltepunktes Sellerhausen an das  
16 Mitteldeutsche S-Bahnnetz erfolgt.

### Begründung

In Zeiten in denen wir als Partei das Ziel hegen die Menschen vom Auto weg hin zu öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrrädern zu bewegen ist der Entfall des RB110 und des Haltes Sellerhausen ein verheerendes Signal, zudem führt es zu Problemen für Pendler:innen und Menschen ohne Führerschein. Die Anbindung zum Hauptbahnhof ist essenziell für die Bewohner:innen und die Angestellten vom Helmholtz-Zentrum.

# Antrag SE05: Entsiegelung und Schwammstadt-Strategie umsetzen

Laufende Nummer: 19

|                                      |                        |
|--------------------------------------|------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Thomas Nörlich, AK SMU |
| <b>Status:</b>                       | angenommen             |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung  |

1 **Antragsteller:** Arbeitskreis Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt

2 Der **Stadtparteitag** der SPD Leipzig möge beschließen und den Antrag an die  
3 **Stadtratsfraktion** weiterleiten:

4 Die SPD Leipzig fordert ein umfassendes Schwammstadtkonzept mit folgenden Punkten bis  
5 2035 umzusetzen:

6 **1. Entsiegelung und Versiegelungsreduktion:**

- 7 • Identifikation und Priorisierung von entsiegelungsfähigen Flächen, besonders in  
8 hitze- und belasteten Quartieren.
- 9 • Einbindung der Entsiegelung in die Stadtplanung als grundsätzliche Maßnahme.
- 10 • (Teil-)Entsiegelung von Straßenräumen und Umgestaltung zu naturnahen,  
11 durchlässigen Flächen.
- 12 • Nutzung einer interaktiven Karte zur Darstellung der Flächenversiegelung in  
13 Leipzig (z. B. [Correctiv-Karte zur Versiegelung deutscher Städte](#)).
- 14 • Umsetzung bestehender Stadtratsbeschlüsse zur Entsiegelung sicherstellen.

15 **2. Grünflächen und Insektenbrücken schaffen:**

- 16 • Renaturierung versiegelter Flächen, besonders in unterversorgten Stadtteilen.
- 17 • Begrünung von Hinterhöfen zur Umwandlung grauer Flächen in grüne Treffpunkte.
- 18 • Förderung von grünen Korridoren und Insektenbrücken zur Vernetzung von  
19 innerstädtischen Grünflächen.

20 **3. Bezugnahme auf bestehende Konzepte:**

- 21 • Die Entsiegelungsstrategie soll in enger Verzahnung mit den Zielen der  
22 Biotopverbundplanung, des Masterplans Grün, der Strategie der dreifachen  
23 Innenentwicklung, des bestehenden Straßenbaumkonzepts und den Stadtteil-  
24 /Quartierskonzepten (z. B. in den Bereichen Energie, Mobilität, Soziales,  
25 Grünflächen, Kultur) entwickelt werden.
- 26 • Diese Konzepte sollen als Grundlage für die Integration der Schwammstadt-  
27 Maßnahmen dienen, um eine ganzheitliche und synergetische Entwicklung zu  
28 fördern, die die Lebensqualität, Resilienz und Nachhaltigkeit der Stadt  
29 steigert.

30 **4. Bestehende Großraumparkplätze umweltfreundlich gestalten:**

- 31 • (Teil-)Entsiegelung bestehender Großraumparkplätze, um größere Effekte für das  
32 Stadtklima zu erzielen.
- 33 • Sicherstellung der konsequenten Umsetzung der Begrünungssatzung für neue  
34 Parkplätze.

- 35 • Prüfung der tatsächlichen Umsetzung und Durchsetzung der Begrünungsaufgaben.
- 36 **5. Wissenschaftliche Begleitung und Citizen Science:**
- 37 • Zusammenarbeit mit lokalen Forschungseinrichtungen und Förderung von  
38 Bürger:innenwissenschaftsprojekten zur Analyse von Bodenversiegelung und  
39 Wasserhaushalt.
- 40 • Einrichtung eines digitalen Wissensportals zur Information der Bevölkerung.
- 41 **6. Bürger:innenbeteiligung und Umweltkommunikation stärken:**
- 42 • Durchführung interaktiver Dialogformate (z. B. Unterhausdebatten) zur  
43 Stadtgestaltung und Entwicklung einer Beteiligungsstrategie zur Einbindung der  
44 Anwohner:innen in die konkreten Umsetzungen im Sozialraum.
- 45 • Zusammenarbeit mit Umweltorganisationen zur gezielten Klimakommunikation und  
46 nachhaltigen Bildung.
- 47 **7. Finanzielle Förderung bereitstellen:**
- 48 • Bereitstellung von Mitteln für zivilgesellschaftliche Projekte und  
49 Infrastrukturmaßnahmen zur klimaangepassten Stadtentwicklung.
- 50 • Einrichtung eines Entsiegelungsfonds zur Unterstützung von Initiativen der  
51 Stadtbevölkerung und gemeinnütziger Projekte.
- 52 • Um Regenwasser besser im Quartier zu halten und vor Ort direkt zu nutzen, soll  
53 Leipzig Pilotprojekte für **Regenwassertonnen im öffentlichen Raum** in Kooperation  
54 mit Anwohner:innen starten, angelehnt an Berliner Modellprojekte.
- 55 **8. Förderung innovativer Stadtentwicklungsprojekte:**
- 56 • Unterstützung interdisziplinärer Projekte zur Umsetzung von Schwammstadt-  
57 Elementen.
- 58 • Initiierung von Wettbewerben und Pilotprojekten zur Entwicklung innovativer  
59 Lösungen zur Entsiegelung und Klimaanpassung.
- 60 • Weiterentwicklung der Nutzungsmischung durch vertikale Stapelung von Flächen (  
61 [Besser stapeln - vertikale Nutzungsmischung - Stadt Leipzig](#)).

## Begründung

Mit diesen Maßnahmen setzen wir uns für eine nachhaltige, klimaresiliente Stadtentwicklung ein, die sowohl die Lebensqualität der Bewohner:innen als auch die Umweltgerechtigkeit stärkt.

Zunehmende Starkregenereignisse, lange Trockenperioden, steigende Temperaturen und die daraus resultierende Überhitzung urbaner Räume stellen Leipzig vor massive Herausforderungen. Besonders betroffen sind stark versiegelte, dicht bebaute Stadtteile mit wenig Grünflächen, in denen soziale und gesundheitliche Belastungen ohnehin hoch sind. Hier braucht es konkrete Maßnahmen der Klimaanpassung, die auf die Bedürfnisse der Menschen und der Umwelt gleichermaßen eingehen.

Eine konsequente Entsiegelung ist daher nicht nur ein Beitrag zum Klimaschutz, sondern auch zur sozialen Gerechtigkeit. Sie verbessert die Luftqualität, senkt die Hitzeentwicklung in der Stadt und schafft neue Räume für Begegnung, Biodiversität und Erholung. Gleichzeitig kann durch dezentrale Regenwasserspeicherung und -nutzung die städtische Infrastruktur entlastet und die Versorgungssicherheit erhöht werden.

Durch eine systematische Verknüpfung mit bestehenden Planungsinstrumenten und eine aktive

Bürger:innenbeteiligung wird sichergestellt, dass die Transformation zur Schwammstadt ganzheitlich und kooperativ erfolgt. Die Stadt Leipzig kann hier bundesweit Vorreiterin sein – ökologisch, sozial und innovativ.

# Antrag SE06: Gesundheitsprävention stärken – Armut als Gesundheitsrisiko anerkennen und gezielt entgegenwirken

Laufende Nummer: 20

|                                      |                        |
|--------------------------------------|------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Thomas Nörlich, AK SMU |
| <b>Status:</b>                       | angenommen             |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung  |

- 1 **Antragsteller:** Arbeitskreis Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt
- 2 Der **Stadtparteitag** der SPD Leipzig möge beschließen und den Antrag an **die**
- 3 **Stadtratsfraktion** weiterleiten:

4

Für eine stärkere Verknüpfung von Stadtentwicklung, sozialer Gerechtigkeit und

5

Gesundheitsförderung. Ziel ist es, strukturelle Diskriminierung – insbesondere Armut,

6

geschlechtsspezifische Benachteiligung und migrationsbedingte Ungleichheiten – als

7

Gesundheitsrisiko anzuerkennen und ihr durch gezielte Maßnahmen in

8

Quartiersentwicklung, Mobilität und Umweltplanung entgegenzuwirken.

## 9 **1. Gesundheitsfördernde Stadtplanung**

10 Entwicklungspläne auf kommunaler und regionaler Ebene müssen die Auswirkungen von  
11 Umweltbelastungen, Mobilitätsarmut und mangelnden Grünflächen auf die Gesundheit  
12 benachteiligter Gruppen berücksichtigen.

13 Kommunale Maßnahmen für hitzeresiliente, lärmreduzierte und bewegungsfreundliche  
14 Stadtteile mit hoher Aufenthaltsqualität – insbesondere in einkommensschwachen  
15 Quartieren – sollen ausgebaut werden. Dabei ist die aktive Zusammenarbeit mit  
16 zivilgesellschaftlichen Partner:innen zu stärken, etwa durch gemeinsame  
17 Modellprojekte, Förderzugänge und langfristige Koproduktionsstrukturen.

18 Der Ausbau wohnortnaher, niedrighschwelliger Gesundheitsangebote für Kinder,  
19 Jugendliche, ältere Menschen und Erwerbslose soll gezielt gefördert werden.

20 Eine stärkere Integration geschlechtergerechter Stadtentwicklung (z. B. Gender  
21 Planning, 10-Minuten-Stadt, Frischluftschneisen, öffentliche Toiletten, sichere  
22 Infrastrukturen für Mädchen etc.) ist sicherzustellen.

23 Die Kooperation mit Vorreiterstädten wie Wien soll zur Übernahme bewährter Maßnahmen  
24 in Leipzig beitragen (z. B. Aufbau eines Gender-Planning-Netzwerks in der  
25 Verwaltung).

26

## 2. Partizipation und soziale Infrastruktur

- 27 Beteiligungsverfahren inklusiv gestalten (barrierefrei, mehrsprachig, aufsuchend), um  
28 auch benachteiligte Gruppen zu erreichen.
- 29 Nachbarschaftsinitiativen, Stadtteilzentren und Gesundheitsnetzwerke sind als Orte  
30 der gemeinschaftlichen Gesundheitsförderung systematisch zu stärken. Dabei soll  
31 gezielt auf eine gemeinsame Projektentwicklung mit engagierten Akteur:innen vor Ort  
32 hingearbeitet werden.
- 33 Enge Zusammenarbeit mit dem Referat Gleichstellung und zivilgesellschaftlichen  
34 Organisationen zur Verankerung geschlechtersensibler Stadtentwicklungsansätze.
- 35 Durchführung von Sozialraumanalysen bzw. Gesprächen mit ortskundigen Akteur:innen zur  
36 Identifikation quartiersspezifischer Bedarfe. Diese sollen in einem koproduktiven  
37 Prozess mit lokalen Akteur:innen in konkrete Maßnahmen überführt werden.

38

## 3. Gender Budgeting

- 39 Einführung von Gender Budgeting als Planungs- und Steuerungsinstrument, um  
40 öffentliche Mittel geschlechtergerecht und gesundheitsförderlich einzusetzen.  
41 Maßnahmen umfassen:
- 42 • Erhebung geschlechterspezifischer Bedarfe in Bereichen wie  
43 Gesundheitsversorgung, Mobilität und Infrastruktur.
  - 44 • Analyse bestehender Ausgaben auf ihre Wirkung in Bezug auf  
45 Gesundheitsgerechtigkeit und Gleichstellung.
  - 46 • Priorisierung von Investitionen in Quartiere mit hoher Armuts- und  
47 Krankheitsbelastung, insbesondere dort, wo mehrfachdiskriminierte Gruppen leben.
  - 48 • Verknüpfung mit Beteiligungsprozessen, um auch Gruppen ohne politische Lobby in  
49 Verteilungsentscheidungen einzubeziehen. Koproduktive Entscheidungsstrukturen  
50 sind dabei ein wichtiges Instrument, um Gerechtigkeit herzustellen.

## 4. Hitzeprävention & Gesundheitsvorsorge

- 52 • Einrichtung kostenfreier Cooling Rooms für vulnerable Gruppen während  
53 Hitzeperioden.
- 54 • Erprobung temporär autofreier Straßen im Sommer als sichere, schattige  
55 Aufenthaltsräume.
- 56 • Berücksichtigung konstruktiver Schattenspender (z. B. Dächer, Überdachungen), da  
57 Bäume oft nicht schnell genug wachsen.

## 5. Gesundheitspolitische Verantwortung in der Stadtentwicklung

- 59 • Einführung eines verpflichtenden Gesundheits-Checks für neue Bau- und  
60 Infrastrukturprojekte (z. B. über Health Impact Assessments).
- 61 • Verankerung von Gesundheitsgerechtigkeit als Querschnittsaufgabe in Verwaltung

62 und politischen Entscheidungsprozessen.

## **Begründung**

Armut ist ein wesentlicher Gesundheitsrisikofaktor. Menschen in benachteiligten Stadtteilen leiden häufiger unter Umweltbelastungen, mangelnder medizinischer Versorgung und schlechteren Gesundheitschancen. Die gesundheitsfördernde Stadtentwicklung muss daher als strategische Aufgabe begriffen werden, um strukturelle Diskriminierung zu verringern und gleiche Gesundheitschancen für alle zu ermöglichen.

Der **Kongress Armut und Gesundheit 2025** hat erneut gezeigt, dass Stadtentwicklung ein zentraler Hebel für Gesundheitsprävention ist. Die SPD muss sich diesem Thema stärker widmen, um soziale Gerechtigkeit auch als gesundheitspolitische Frage zu behandeln. Im Hinblick auf die Bundesprogramme wie "**Sozialer Zusammenhalt**" (**Städtebauförderung**), in denen diese Ziele ebenfalls formuliert sind, soll hier auf die Notwendigkeit der konsequenten Umsetzung auf kommunaler Ebene hingewiesen werden, um eine integrierte Stadtentwicklung zu ermöglichen (siehe u.a. auch die **Nationale Stadtentwicklungspolitik/ Leipzig Charta**).

## Antrag SE07: Die ganze Stadt erreichbar

Laufende Nummer: 31

|                                      |                               |
|--------------------------------------|-------------------------------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | AG Selbst Aktiv, Olaf Neumann |
| <b>Unterstützer*innen:</b>           | Marius Wittwer                |
| <b>Status:</b>                       | angenommen                    |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Annahme                       |
| <b>Antragsblock:</b>                 | SE - Stadtentwicklung         |

- 1 Der Stadtparteitag möge beschließen und an die Stadtratsfraktion weiterleiten:
- 2 Barrierefreie Fußwege, mit den dazugehörigen abgesenkten Bordsteinen, müssen zu
- 3 barrierefreien Haltestellen führen. Daher fordern wir:
- 4 1. Die Beschleunigung des barrierefreien Ausbaus der Haltestellen im gesamten LVB
- 5 Netz.
- 6 2. Vorrangig die barrierefreie Umgestaltung der Haltestelle Augustusplatz, ggf. im
- 7 Rahmen des Stadtplatzprogrammes

### Begründung

Das Straßenbahnnetz in Leipzig ist auch im Jahr 2025 noch immer weit entfernt davon, barrierefrei zu sein. Haltestellen ohne barrierefreien Einstieg können für Menschen mit Behinderungen und andere mobilitätseingeschränkte Menschen eine nicht überwindbare Barriere bilden. Damit sind Teile der Stadt für diese faktisch nicht zugänglich oder nur unter enormem Zusatzaufwand zu erreichen. Aufgrund der angespannten Wohnungssituation ist es für Anwohner\*innen auch nicht mehr einfach möglich in ein barrierefreies Wohnquartier umzuziehen, sobald sie auf barrierefreie Mobilität angewiesen sind.

Entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention ist aber eine größtmögliche Unabhängigkeit in der Mobilität zu gewährleisten. Wir dürfen uns deshalb nicht damit zufriedengeben, dass der Ausbau unserer Infrastruktur einen nicht abschätzbaren Zeithorizont hat. Ein Symbol dafür ist die vollständig barrierefreie Umgestaltung der Haltestelle Augustusplatz. Zwar sind große Teile der Straßenbahnhaltestelle dort für einen niederflurigen Einstieg ausgebaut. In der Praxis führen die Lücken aber dazu, dass die Nutzung für mobilitätseingeschränkte Menschen ein Glücksspiel ist, da beim Einstieg in eine Straßenbahn nie sichergestellt ist, dass der Ausstieg am Augustusplatz möglich ist. Der Augustusplatz als zentraler Verkehrsknoten in der Stadt und Zugang zur Innenstadt, muss aber zuverlässig erreichbar sein.

# Antrag Stat01: Antrag zur Änderung des Statuts der SPD Stadtverband Leipzig

Laufende Nummer: 29

|                                      |  |          |
|--------------------------------------|--|----------|
| <b>Antragsteller*in:</b>             | Julia Kneisel, Gerald Eisenblätter, Christina März, Nadja Meißner, Tobias Neidel, Benjamin Schulz, Nadja Sthamer |          |
| <b>Status:</b>                       | angenommen   |          |
| <b>Empfehlung Antragskommission:</b> | Debatte  |          |
| <b>Antragsblock:</b>                 | Stat - Statutenänderung  |          |
| <b>Antrag Stat01 Abstimmung</b>      | Ja:  | Mehrheit |
|                                      | Nein:  | 16       |
|                                      | Enthaltung:  | 13       |
|                                      | Abgegebene Stimmen:  | 89       |

1 Der Stadtparteitag möge beschließen:

2

3 I. Das Statut der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands Stadtverband Leipzig in  
4 der Fassung vom 30. November 2019 wird wie folgt geändert:

5

6 1. § 4 Nummer 3 lit. b wird wie folgt gefasst:

7 "b. die im Stadtverband tätigen Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise und  
8 Projektgruppen, die längstens zwei Jahre vor dem Tag des Stadtparteitag Vorstands-  
9 oder Sprecher\*innenwahlen durchgeführt haben,"

10

11 2. § 6 wird wie folgt geändert:

12 a) Ziffer 1 wird wie folgt gefasst:

13 "Der Stadtvorstand besteht aus

14 a. dem oder der Vorsitzenden oder zwei gleichberechtigten Vorsitzenden, davon eine  
15 Frau;

16 b. zwei stellvertretenden Vorsitzenden, davon eine Frau;

17 c. dem/der Schatzmeister\*in,

18 d. einer vom Stadtparteitag festzulegenden Zahl an Beisitzer\*innen.

19 Der Stadtparteitag beschließt mit einfacher Mehrheit, ob ein Vorsitzender oder eine  
20 Vorsitzende oder aber zwei gleichberechtigte Vorsitzende, davon eine Frau, gewählt  
21 werden sollen. Die Zahl der Mitglieder des Stadtvorstandes darf insgesamt nicht mehr  
22 als 15 und nicht weniger als 11 betragen. Unter den Mitgliedern des Stadtvorstandes  
23 müssen Männer und Frauen mindestens zu 40 Prozent vertreten sein."

24 b) Ziffer 3 wird wie folgt geändert:

25 aa) In lit. a wird nach dem Wort "Mitglieder" das Wort "der" eingefügt.

26 bb) Lit. e wird wie folgt gefasst:

27 "e. weitere vom Stadtvorstand hinzugezogene beratende Mitglieder."

28 c) Ziffer 5 wird wie folgt geändert:

29 aa) Satz 1 wird wie folgt gefasst:

30 "Zur Durchführung der Beschlüsse des Stadtvorstandes und zur laufenden  
31 organisatorischen Geschäftsführung des Stadtverbandes kann der Stadtvorstand aus  
32 seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuss (GA) bilden, dessen über die in Satz  
33 2 geregelte Zusammensetzung hinaus gehende Ausgestaltung und Zuständigkeiten in der  
34 Geschäftsordnung festzulegen sind."

35 bb) Satz 2 wird wie folgt gefasst:

36 "Dem GA gehören an

37 a. die/der Vorsitzenden,

38 b. die StellvertreterInnen,

39 c. die/der SchatzmeisterIn,

40 d. die/der GeschäftsführerIn (mit beratender Stimme)."

41

42 3. § 11 Ziffer 5 wird wie folgt gefasst:

43 "5. Für die Wahl von Gremien und Listen gelten die Bestimmungen des § 11 des Statuts  
44 des SPD-Landesverbandes Sachsen:

45

"(1) Wahlen erfolgen nach der Wahlordnung der SPD. Wahlen gemäß § 3 (1) Wahlordnung

46

der SPD sind geheim. In allen anderen Fällen kann offen gewählt werden, wenn sich auf

47

Befragen kein Widerspruch erhebt.

48 (2) Auf der Ebene des Landesverbandes und aller seiner Gliederungen sind bei einer  
49 Listenwahl im ersten Wahlgang nur die Kandidatinnen und Kandidaten gewählt, die mehr  
50 als die Hälfte der gültigen Stimmen erreicht haben.

51 (3) Die Vorstände und Gremien aller Ebenen sind gehalten, Vorkehrungen zu treffen,  
52 damit in den Funktionen und Mandaten der Partei Frauen und Männer mindestens zu je 40  
53 Prozent vertreten sind. Die Quotierung bezieht sich jeweils auf das gesamte  
54 Mehrpersonengremium. Die Aufstellungen der Landesliste zur Landtagswahl und der  
55 Kommunalwahllisten erfolgen alternierend; eine Frau, ein Mann, beginnend mit dem  
56 Spitzenkandidaten oder der Spitzenkandidatin. Diese Regelungen gelten, solange  
57 ausreichend Kandidatinnen und Kandidaten dafür zur Verfügung stehen."

58

59 4. § 12 wird wie folgt geändert:

60 a) Ziffer 1 Satz 1 wird wie folgt gefasst:

61 "1. Auf Stadtverbandsebene kann ein Mitgliederentscheid stattfinden; § 13 und § 14  
62 Organisationsstatut gelten entsprechend."

63 b) Ziffer 8 wird wie folgt gefasst:

64 "Näheres zur Durchführung des Mitgliederentscheids regelt der Stadtvorstand in einer  
65 Verfahrensrichtlinie; § 14 Organisationsstatut gilt entsprechend."

66

67 5. § 13 Ziffer 3 Satz 2 wird wie folgt gefasst:

68 “Die letzte Änderung dieses Statuts erfolgte auf dem ordentlichen Stadtparteitag am  
69 17. Mai 2025 in Leipzig.”

70

71 II. Die Änderungen des Statuts treten mit Beschlussfassung in Kraft.

72

73 III. Der Stadtvorstand wird ermächtigt, das Statut im Sinne einer einheitlichen  
74 Verwendung einer geschlechtersensiblen Schreibweise sprachlich zu überarbeiten sowie  
75 redaktionelle Anpassungen vor Veröffentlichung vorzunehmen.

## **Begründung**

### **Zu Nummer I (Änderung des Statuts der SPD Stadtverband Leipzig)**

Zu Nummer 1:

Damit das besondere Antragsrecht mit einer ausreichenden demokratischen Legitimation ausgestattet ist, sollen die Wahlen der Vertretungspositionen von AGs, AKs und Projektgruppen nicht übermäßig in der Vergangenheit liegen. Mindestens aber sollte der reguläre Wahlrhythmus von zwei Jahren zum Tag des Parteitag eingehalten sein.

Zu Nummer 2:

Buchstabe a:

Mit der Änderung wird das Leipziger Statut an die Formulierungen des Bundesstatuts zur sog. Doppelspitze sowie zur sog. Geschlechterquote in Bezug auf Mehrpersonengremien angepasst. Zudem soll mehr Flexibilität bei der Anzahl der Mitglieder des Stadtvorstandes ermöglicht werden, indem anstelle einer festen Personenzahl von 15 Mitgliedern, die Entscheidung über die Anzahl der Beisitzer:innen dem Stadtparteitag überlassen wird. Die Position des/r Schriftführers/in ist veraltet und wird daher gestrichen.

Buchstabe b:

Die Änderungen dienen sprachlicher Anpassungen.

Buchstabe c:

Buchstabe aa:

Zukünftig soll es dem Stadtvorstand überlassen werden, zu entscheiden, ob er einen geschäftsführenden Ausschuss (GA) für seine Arbeit für zweckdienlich hält. Dies wird durch eine Kann-Bestimmung ermöglicht.

Buchstabe bb:

Die Zusammensetzung des GA wird nach Streichung der Position des/ der Schriftführer:in angepasst und das Gremien auf eine klare Besetzung zugeschnitten.

Zu den Nummern 3 und 4:

Es handelt sich um Anpassungen aufgrund einer Neufassung des Statuts des SPD-Landesverbandes Sachsen und des Organisationsstatuts (der Bundespartei).

Der SPD-Landesverband Sachsen hat im Jahr 2021 seine Bestimmungen zu Wahlen und auch diesbezüglicher Geschlechterquote bei Gremien und Listen geändert. Die Änderung in Nummer 3 vollzieht diese Änderung auch im Statut der SPD Leipzig nach.

Das Organisationsstatut (der Bundespartei) wurde hinsichtlich der Bestimmungen zur Mitgliederbeteiligung am 25. April 2024 geändert, sodass die bisherigen Verweise auf das Organisationsstatut fehlgehen. Dies wird in Nummer 4 korrigiert.

Nummer 5:

Es handelt sich um eine redaktionelle Anpassung.

**Zu Nummer II (Inkrafttreten):**

Es wird geregelt, dass die durch den Stadtparteitag beschlossenen Änderungen im Statut mit ihrem Beschluss (sofort und nur mit Geltung für die Zukunft) in Kraft treten.

**Zu Nummer III (Redaktionsermächtigung):**

Mit dieser Regelung soll der Stadtvorstand ermächtigt werden, das Statut im Hinblick auf geschlechtersensible Sprache zu vereinheitlichen. Aktuell wird im Statut sowohl das sog. Binnen-I als auch das sog. Gendersternchen verwendet. Um den hiesigen Antrag jedoch nicht mit redaktionellen Änderungen zu überfrachten, soll diese Aufgabe der sprachlichen Vereinheitlichung dem Stadtvorstand übertragen werden. Die SPD Leipzig nutzt in ihren parteiinternen sowie - externen Äußerungen die geschlechtersensible Sprache. Dies entspricht der Beschlusslage auf Stadt-, Landes- und Bundesebene. Sollten im Nachgang weitere redaktionelle Änderungsbedarfe auffallen, erstreckt sich diese Ermächtigung auch auf diese.

Antragsteller\*innen:

Gerald Eisenblätter

Julia Kneisel

Christina März

Nadja Meißner

Tobias Neidel

Benjamin Schulz

Nadja Sthamer

## Antrag Stat01-Ä01

Laufende Nummer: 40 • Änderungsantrag zu Stat01

|                              |                           |
|------------------------------|---------------------------|
| Antragsteller*in:            | OV West, Steffen Franzeck |
| Status:                      | abgelehnt                 |
| Antragsblock:                | Stat - Statutenänderung   |
| Antrag Stat01-Ä01 Abstimmung | Nein: Mehrheit            |

### Zeile 13

13 "Der Stadtvorstand besteht aus 15 Mitgliedern und besteht aus

### Zeile 18

18 d. ~~einer vom Stadtparteitag festzulegenden Zahl an~~ der verbleibenden Anzahl Beisitzer\*innen.

### Begründung

Die Anpassung der Anzahl an Beisitzer\*innen wird im Ursprungsantrag mit „mehr Flexibilität bei der Anzahl der Mitglieder des Stadtvorstandes“ begründet. Auch wenn er vielleicht nicht gewollt ist oder beabsichtigt war, es entsteht der Eindruck, dass die Festlegung einer Anzahl an Beisitzer\*innen vor der Wahl eines neuen Stadtvorstands und nach der Sichtung der Bewerber\*innen dem Zweck dient, die Anzahl so zu wählen oder wählen zu lassen, dass bestimmte Bewerber\*innen in den Stadtvorstand gewählt werden und andere außenvorbleiben. Dieser Eindruck sollte vermieden werden.

Mit Blick auf manch Sitzung des Stadtvorstands in der Vergangenheit, an dem regelmäßig die 15 gewählten Mitglieder, die Geschäftsstelle, Mandatsträger\*innen, Juso-, OV-, AG- und AK-Vorsitzende, geladenen Gäste und interessierte Mitglieder teilgenommen haben, mag der Gedanke naheliegen, eine Verkleinerung des Vorstands in Betracht zu ziehen. Eine Reduzierung der *stimmberechtigten* Beisitzer\*innen erschwert jedoch insbesondere kleineren Ortsvereinen die Teilhabe an Entscheidungen innerhalb der Stadtpartei, wenn ihre Kandidierenden aufgrund reduzierter Besitzer\*innen eine Wahl in den Stadtvorstand noch weiter erschwert und so die Diversität und Repräsentanz aller Ortsvereine noch weiter reduziert wird.

## Antrag Stat01-Ä02

Laufende Nummer: 45 • Änderungsantrag zu Stat01

|                              |                         |
|------------------------------|-------------------------|
| Antragsteller*in:            | Colin Hübner            |
| Unterstützer*innen:          | Kevin Hofbücker         |
| Status:                      | abgelehnt               |
| Antragsblock:                | Stat - Statutenänderung |
| Antrag Stat01-Ä02 Abstimmung | Nein: Mehrheit          |

### Zeile 18

18 d. ~~einer vom Stadtparteitag festzulegenden~~ dem/der SchriftführerIn

19 e. der verbleibenden Zahl an Beisitzer\*innen.

### Zeile 33

30 "Zur Durchführung der Beschlüsse des Stadtvorstandes und zur laufenden  
31 organisatorischen Geschäftsführung des Stadtverbandes kann der Stadtvorstand aus  
32 seiner Mitte einen geschäftsführenden Ausschuss (GA) bilden, dessen über die in Satz  
33 2 geregelte Zusammensetzung hinaus gehende Zusammensetzung, Ausgestaltung und  
Zuständigkeiten in der  
34 Geschäftsordnung festzulegen sind."

### Zeile 40

40 d. die/der SchriftführerIn

41 e. die/der GeschäftsführerIn (mit beratender Stimme)."

### Begründung

Das Nutzen des GAs durch den Stadtvorstand freiwillig zu gestalten ist positiv anzuerkennen, die Zusammensetzung jedoch per Statut festzusetzen zumindest inkonsistent. Deshalb erfolgte hier eine Anpassung.

Zusätzlich könnte der GA nach der Reduzierung durch den Hauptantrages im Grunde aus nur 3 Personen bestehen, was abzulehnen ist. Deshalb wird die Entfernung des Schriftführers revidiert, ein Amt das keinesfalls "veraltet" ist.

Die Ermächtigung, des Stadtvorstandes das Statut redaktionell in Bezug auf geschlechtergerechte Sprache anzugleichen, ist wichtig, da bereits im Hauptantrag unterschiedliche Schreibweisen verwendet werden.

## Antrag Stat01-Ä03

Laufende Nummer: 52 • Änderungsantrag zu Stat01

|                   |  |
|-------------------|--|
| Antragsteller*in: | Benjamin Schulz  |
| Status:           | übernommen   |
| Antragsblock:     | Stat - Statutenänderung  |
| Entscheidung:     | <input type="radio"/> wie Empfehlung <input type="radio"/> abweichend: |

### Zeile 22

- 19 Der Stadtparteitag beschließt mit einfacher Mehrheit, ob ein Vorsitzender oder eine  
20 Vorsitzende oder aber zwei gleichberechtigte Vorsitzende, davon eine Frau, gewählt  
21 werden sollen. Die Zahl der Mitglieder des Stadtvorstandes darf insgesamt nicht mehr  
22 als 15 und nicht weniger als 11 betragen. Unter den Mitgliedern des Stadtvorstandes müssen Männer  
und Frauen  
23 mindestens zu 40 Prozent vertreten sein."

### Begründung

erfolgt mündlich mit der Einbringung

**„Viel Spaß,  
und macht  
keinen Scheiß.“**

**– Heide Simonis**

Erste Ministerpräsidentin eines  
deutschen Bundeslandes  
(Schleswig-Holstein, 1993–2005)